Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 198. Magdeburg, Donnerstag den 26. August 1926. 37. Jahrgang.

Bolschewistische Krise.

Die Spaltung der Einheitsfrontler.

Das, was jetzt in der Kommunistischen Partei Deutschlands oder vielmehr in den Parteien der dritten Internationale vorgeht, ist mehr als der übliche alljährliche Wechsel in der Führergarnitur. Es handelt sich diesmal nicht darum, daß die Moskauer Zentrale einige Parteiangestellte, die sie mit der Führung der „Sektion Deutschland" beauftragt hatte, wegen ungenügender Erfolge entlassen will. Nein, es handelt sich heute um einen unüberbrückbaren Gegensatz innerhalb des Kommunismus, oder vielmehr, was noch schlimmer ist, innerhalb der russischen Kommunistischen Partei.

Früher oder später mußte es so kommen. Die russische Kommunistische Partei regiert seit 9 Jahren ein großes Reich. Sie hatte in Rußland unter der Devise „keine Kompromisse" gesiegt und hat zunächst tatsächlich versucht, ohne Kompromisse, ohne jede Rücksicht auf Realitäten ihr Programm zu verwirklichen. Bis sie einsehen mußte, daß dieser Weg in die Irre führte. Es zeigte sich, daß man mit der Diktatur zwar politische Gegner niederwerfen kann, aber nicht die Gesetze des Wirtschaftslebens. Die Bauern lieferten kein Getreide ab, die Währung sank in den Abgrund.

Aus dem unerträglichen Elend der ersten Revolutionsjahre heraus entschloß sich die Leitung zu

Konzessionen an die Wirklichkeit.

Sie versicherte dabei hoch und heilig, das sei nur eine vorübergehende Maßnahme. Nun sind schon Jahre seit der Schwenkung der russischen Wirtschaftspolitik vergangen. Die gemäßigte Haltung hat ihre Früchte getragen, das schlimmste Elend ist gewichen, für eine „Atempause" allerdings dauert die Zeit der maßvollen Wirtschaftspolitik lange genug. Und nun melden sich die Unentwegten um Sinowjew; sie verlangen, daß mit der Verwirklichung des Parteiprogramms wieder ernst gemacht wird. Sie verlangen, daß man sich nicht damit begnüge, die errungenen Positionen auszubauen, sondern die Revolution weiter treibe. Die Parteileitung (d. h. Stalin) lehnt diese Zumutung ab, weil sie mit Recht befürchtet, die Erfüllung dieser Wünsche werde Rußland wieder in den Strudel der Inflation und Hungersnot führen. Sie ist sich bewußt, daß es unmöglich ist, sich über die

kapitalistisch gebliebene Landwirtschaft

einfach hinwegzusetzen, ohne das ganze Land endgültig der Arbeiterklasse zu ruinieren.

Hier kommen wir zu dem springenden Punkt in der kommunistischen Parteikrisis: in allen Teilen des Kommunismus, hüben wie drüben, Zentrale und Opposition, wird klar erkannt, daß die als unübertrefflich angesehene augenblickliche Form der Diktatur in Rußland nicht fähig ist, auch nur annähernd und in absehbarer Zeit die programmatischen Forderungen zu erfüllen. Die Opposition spricht diese Erkenntnis offen aus und verlangt eine andre Form der Diktatur, von der sie sich nun aber bestimmt das Himmelreich auf Erden verspricht. Die Zentrale gibt zwar nicht offen ihr Unvermögen zu, aber sie weiß ganz genau, daß sie mehr tun kann als sie tut, und sie sucht den Ausweg darin, daß sie zwar die jetzige Form der Diktatur aufrechterhalten will, aber auf die weitergehenden Programmforderungen vorläufig verzichtet. Damit ist die russische Diktatur auf den Boden der Realität zurückgelangt. Sie hat es abgelehnt, mit einer politischen Vertretung des russischen Bauerntums zu paktieren. Aber sie sieht sich jetzt gezwungen, dieselbe Wirtschaftspolitik zu treiben, die sie in einer Koalition mit einer Kleinbauernpartei treiben müßte. Auf dem Umweg über Diktatur, Blut und Hungersnot gelangt die Sowjetregierung zu einer

Politik der mittlern Linie,

zwischen Bauern und Arbeiterschaft. Das hätte man freilich billiger haben können. . . .

Es ist unter diesen Umständen ganz verfehlt, der Opposition in der Kommunistischen Partei den Ehrentitel einer Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber einer bürgerlich-staatskapitalistisch-bäuerlichen Regierung zuzubilligen. Die große Mehrheit der Opposition will ganz einfach die von den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gebotenen Konzessionen nicht machen. Sie will eben nach altem kommunistischen Rezept mit dem Kopf durch die Wand. Sie kann sich eine maßvolle Wirtschaftspolitik nur so erklären, daß deren Vertreter von der Bourgeoisie gekaufte Bonzen sind. Dazu hat in die Kommunistische Partei ihre Mitglieder und Anhänger in jahrelanger mühevoller Hetzarbeit planmäßig erzogen. Nachdem sie so lange Wind gesät hat,

erntet sie jetzt den Sturm.

Die kommunistische Parteileitung ist sich ihrer Schwäche die in der Verhetztheit ihrer Anhänger liegt, wohl bewußt. Deshalb versucht sie planmäßig zu leugnen, was offen zutage liegt, daß nämlich die Opposition sich ganz überwiegend aus Vertretern des früher maßgebenden unentwegten Radikalismus zusammensetzt und als äußerste Linke anzusehen ist. Sie befürchtet nämlich, mit Recht oder Unrecht, daß ihr die Leute weglaufen würden, sobald sie erkennen, daß die Zentrale für Realpolitik, für den verpönten Reformismus eintritt, die Opposition aber für rücksichtsloses Drauflosgehen.

Die kommunistische Parteileitung bemüht sich deshalb krampfhaft, das Wasser zu trüben. Da es — in Rußland, nicht in Deutschland — auch eine Opposition von rechts gibt, die sogar so verrucht ist, eine Einigung der Arbeiterklasse auf der Basis der Sozialdemokratie zu fordern, soll durchaus ein Zusammenhang zwischen diesen Bestrebungen und denen der äußersten Linken konstruiert werden. Die Linksopposition, die offenbar nichts weiter ist als die geradlinige Fortführung der bisherigen kommunistischen zügellosen Hetze, soll durchaus

in eine „rechte Abweichung" umgelogen

werden. Das wird aber auf die Dauer nichts helfen; die kommunistische Zentrale wird sich schon entschließen müssen, sich mit den Vertretern der alten Richtung mit offnem Visier zu messen, so bitter es ihr auch werden mag, ihren Massen Vernunft zu predigen.

Vorläufig erleben wir also das merkwürdige Schauspiel, daß über eine reine Frage der russischen Innenpolitik sich die deutsche Kommunistische Partei spaltet. Aber das ist die Folge ihres grundsätzlichen Fehlers. Wenn man das Heil der Welt von der Moskauer Diktatur erwartet, so ist es natürlich eine Lebensfrage, ob die Heilbringer nicht am Ende „Agenten der Bourgeoisie" sind. Beide Teile sind sich darüber einig, daß die Moskauer Diktatur nicht in den vollsozialistischen Himmel geführt hat. Und nun folgt der übliche Streit, ob das an der Schlechtigkeit und dem Verrat der Führer gelegen hat, oder an den Umständen.

Für die russische Arbeiterschaft ist diese Frage von großer Bedeutung. Die deutsche und überhaupt die außerrussische Arbeiterschaft, auch soweit sie bisher kommunistisch war, sollte Besseres zu tun haben, als einer Bewegung zu folgen, deren geistiger Inhalt sich in derartigen Zänkereien beinahe erschöpft. —

*

Auch Trotzki kaltgestellt.

Aus Moskau wird gemeldet, daß nunmehr auch Trotzki, der Vorsitzende des Hauptkonzessionsausschusses, beurlaubt worden ist. Zum provisorischen Leiter des Konzessionsausschusses wurde Skobelew, ein früherer Minister Kerenskis, ernannt.

Dieses demonstrative Vorgehen gegen Trotzki, bedeutet einen weitern Schlag gegen die Opposition. Ihre sämtlichen Führer sind politisch kaltgestellt und unmöglich gemacht worden. Trotzki hat sich zwar nach außen hin seit seiner vor Jahren erfolgten Maßreglung einer äußersten Zurückhaltung befleißigt, er ist aber doch mit Sinowjew, Kamenew und den andern Oppositionellen, die gerade ihn früher am heftigsten bekämpft hatten, in Verbindung getreten.

Der Hauptvorwurf, den die offizielle Parteileitung der Opposition machte, bestand darin, daß sie die politische Plattform Trotzkis aus den Diskussionen der frühern Jahre sich jetzt zu eigen gemacht habe. Trotzkis Beurlaubung soll offenbar demonstrativ nach außen hin zeigen, daß Stalin den gesamten Regierungsapparat fest in der Hand hat und gegen seinen Willen auch nicht die geringste Opposition möglich ist.

Trotzdem ist es gerade bei Trotzki schwer anzunehmen, daß er für immer aus leitenden Funktionen entfernt werden kann. Anders als Sinowjew erfreut sich Trotzki einer großen Popularität in den weitesten Kreisen des russischen Volkes. In der Roten Armee ist sein Ansehen trotz aller Verschiebungen in den leitenden Stellungen ungebrochen. Es zeugte deshalb von Stalins größerer Klugheit, daß er vor Jahren trotz des Widerstandes von Sinowjew und Kamenew nicht nur Trotzkis Ausschluß aus der Partei verhinderte, sondern ihn auch wieder in eine führende Stellung brachte. Um so mehr muß man annehmen, daß auch diesmal Trotzkis Beurlaubung nicht eine endgültige und dauernde sein wird. Denn der Gefürchtete könnte eines Tages anders wieder erscheinen, als es den Herrschern von heute angenehm ist. —

*

Gelbe Rußlanddelegation.

Die Kommunistische Partei Deutschlands, um eine Ablenkung von ihren tristen Parteiverhältnissen zu haben, bereitet sich vor, mit der sogenannten „zweiten deutschen Arbeiterdelegation" einen großen Rummel zu veranstalten. Um so auffallender muß es sein, daß sie nicht auch eine andre „Arbeiterdelegation", die dieser vorherging, entsprechend ausgeschlachtet hat.

Vor der gegenwärtig in Sowjetrußland herumgeführten „Arbeiterdelegation" befand sich nämlich eine andre dort, und zwar unter Führung des Häuptlings der Gelben, des unrühmlich bekannten Reichstagsabgeordneten Fritz Geisler. Die kommunistische Führung hatte von dieser Delegation zwar kein Aufhebens gemacht, wenigstens nicht in der Oeffentlichkeit, der gelbe Oberbonze aber konnte es sich nicht verkneifen, seine ersten Eindrücke in einem reaktionären deutschen Blatte zu veröffentlichen. In Nr. 29 der „Deutschen Illustrierten" vom 18. Juli 1926 befindet sich folgender

Bericht des Obergelben Geisler aus Moskau:

„Diese Stadt bietet das Bild einer mit östlichem Anstrich versehenen Millionenstadt mit einem mindestens ebenso lebhaften Menschenstrom auf den Straßen wie in Berlin. Dem objektiven Beobachter drängt sich bald der Eindruck auf, daß planmäßig an der Wiederinstandsetzung des äußern Bildes der Stadt gearbeitet wird, und daß der Drang, aus den Folgen der durch den Krieg, die Revolution und die ententistischen Interventionen und Bürgerkriege angerichteten wirtschaftlichen, hygienischen und moralischen Verwüstungen herauskommen zu wollen, schon auf vielen Gebieten am Werk ist und bereits die ersten Erfolge erzielt hat. Moskau dürfte zweifellos bald wieder in allen Teilen den Eindruck einer — soweit es östliche Verhältnisse ermöglichen — saubern und gepflegten Großstadt machen.

Die Bevölkerungsziffer Moskaus (zurzeit über 2 Millionen) und andrer Großstädte Rußlands ist stark im Steigen begriffen. Infolgedessen herrscht eine erklärliche große Wohnungsnot, deren Elend wir ja auch in Deutschland zur Genüge kennengelernt haben. Der gesamte Hausbesitz ist zwar mit der Revolution in den Besitz des Staates übergegangen, aber man hat bereits erkannt, welch größere pflegende und erhaltende Kraft mit der privaten Verantwortung für einen Besitz und damit auch für ein Haus verbunden ist, und daß die kollektivistische oder staatliche Verwaltung und Geschäftsführung der Hauswirtschaft nicht diejenigen Möglichkeiten zur Wiederinstandsetzung und Pflege der Häuser und zur Ueberwindung der Wohnungsnot erschließen und erschöpfen kann wie die private Verantwortung eines einzelnen. Deshalb geht man in Rußland bereits dazu über, Häuser auf 15 Jahre an Private zu verpachten, die an den Staat oder an die Gemeinde einen jährlichen Pachtzins zu entrichten und die Verpflichtung zur Wiederinstandsetzung und Erhaltung der Häuser zu übernehmen haben, dann aber auch berechtigt sind, die Wohnungen solcher Häuser nach eignem Gutdünken und nach von ihnen festzusetzenden Mietpreisen vermieten zu dürfen.

Der Automobil- und der Autoomnibusverkehr in den Straßen hat bereits lebhafte Formen angenommen und weist eine steigende Entwicklung auf. In den fast durchweg wieder eröffneten Geschäftsläden blüht ebenso wie in einem sehr umfangreichen und fast Marktverhältnisse annehmenden Straßenhandel wieder ein flotter Handelsverkehr auf, vielfach schon wieder privatwirtschaftlicher Natur, der in größter Auswahl und anscheinend unerschöpflichen Mengen alle nordischen und südländischen Produkte dieses großen und reichen Landes feilbietet. Die Oper und das große Ballett in Moskau sind ausgezeichnet, wie früher. Große Lautsprecher auf den Plätzen Moskaus vermitteln der Bevölkerung allabendlich die Töne der Oper durch das Radio kostenlos. Die Theater und die Kinos, deren Eintrittspreise ungefähr Berliner Preisen entsprechen, sind allabendlich gefüllt.

Besonders bemerkbar ist in Moskau der große Andrang zur Universität, und zwar aus Arbeiter- und Bauernkreisen. Etwa 3000 ausgesuchte Arbeiter- und Bauernsöhne und -töchter werden in drei- bis vierjährigen Vorschulen für die Universität auszubilden versucht. Als einzige Fremdsprache wird lediglich deutsch gelehrt, und zwar auch nur für Mediziner.

Für die nächsten Jahre braucht Rußland Frieden im Innern und an seinen Grenzen, um wieder wirtschaftlich gesunden und durch einen planmäßigen Wiederaufbau seiner Armee militärisch erstarken zu können. In der Zwischenzeit arbeitet die national-kommunistische Selbständigkeitsbewegung der asiatischen Völker an der Zurückdrängung des Einflusses der Ententemächte und Amerikas auch im Interesse Rußlands."

Es ist erfreulich, zu lesen, welch günstigen Eindruck Geisler von Moskau bekommen hat. Er freut sich offenbar ganz besonders, daß man nunmehr wieder Wohnhäuser an Private abgibt, die nach ihrem Gutdünken Mietwucher treiben können. Nicht minder erfreulich für Geisler war es, festzustellen, daß der Privathandel wieder floriert. Am interessantesten aber ist es, festzustellen, wie der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Führer der Gelben politische Reklame für Sowjetrußland macht.

— Wenn selbst dieser Oberfascist sein ungetrübtes Wohlgefallen an Sowjetrußland findet, dann kann man sich erst recht die Begeisterung der zweiten „Arbeiterdelegation" vorstellen. Dabei ist noch die bescheidene Feststellung zu machen, daß die Sowjetregierung zwar Sozialdemokraten die Einreise nach Rußland verweigert, wenn diese Sozialdemokraten nicht von vornherein zur unbedingten Begeisterung für Sowjetrußland entschlossen sind, daß sie aber gleichzeitig dem gelben Fascistenführer weit die Tore nach Sowjetrußland öffnet. —

*

Beschwörungen der „Roten Fahne".

Die Zentrale-Kommunisten sind ob des Anrückens der Korsch-Katzianer in heller Verzweiflung. Die Abstimmung in der Neuköllner Zellenmitglieder-Versammlung, wo sich mit aller Mühe eine Mehrheit von einer Stimme für die Zentrale ergab, hat es ihnen angetan. Denn, was die Sache noch furchtbarer für die Moskauer macht — 65 Delegierte haben sich der Abstimmung enthalten. Das ist ein Warnungszeichen, und die „Rote Fahne" vom Mittwoch beschwört die 65 denn auch inbrünstig, doch ja bei der Stange zu bleiben und den Spältlingen von links nicht auf den Leim zu kriechen. Nachdem kein guter Faden an den Bannerträgern von gestern gelassen wird, heißt es in dem Gewimmere:

> Die Ereignisse der letzten Zeit zeigen ganz deutlich, wohin nach den Absichten der „linken Führer" in der Partei die Reise gehen soll. Sie versuchen vorläufig zu verhindern, daß die oppositionellen Arbeiter eindeutig gegen Korsch Stellung nehmen. Sie stellen sich schützend vor Korsch, weil sie faktisch einen politischen und organisatorischen Block mit Korsch geschlossen haben. In Neukölln ist dieses Manöver noch gelungen. 65 Delegierte haben sich bei dieser wichtigen Abstimmung der Stimme enthalten.
>
> Diese 65 Delegierten haben sich in einen schweren Fehler hineinmanövrieren lassen, denn es ist klar, daß diese Enthaltung den Spaltern „Mut" geben wird, ihre Arbeit fortzusetzen. Hätten die gesamten Delegierten von Neukölln, ungeachtet der parteipolitischen Differenzen einheitlich und geschlossen erklärt: nieder mit den Spaltern, es wäre besser für die Partei, sie würde schneller und leichter alle Schwierigkeiten überwinden.
>
> Dieser Fehler muß gutgemacht werden. Die 65 Genossen müssen jetzt erkennen, was sie für einen schweren Fehler begangen haben und wozu sie sich haben mißbrauchen lassen. Die Neuköllner Mitgliedschaft muß in den Zellen und in den Konferenzen diesen Fehler wieder gutmachen, dadurch, daß die gesamte Neuköllner Mitgliedschaft deutlich vor der ganzen Partei erklärt: Nieder mit den konterrevolutionären Tendenzen der Korsch und ihrer Agenten in der Partei, für die Einheit der Partei!
>
> Wir sind gewiß, daß dies der Wille der gesamten Neuköllner Mitgliedschaft ist. Sie wird den Fehler korrigieren, welchen ein Teil ihrer Delegierten begangen hat, sie wird sich scharf abgrenzen von den offenen und verkappten Korschisten. Aus dem schweren Fehler dieser Abstimmung werden die Neuköllner Mitglieder die rechten Lehren ziehen. Und das wird gut für die Neuköllner Organisation und für die gesamte Sache sein.

Die 65 Neuköllner Funktionäre werden vielleicht ganz andre Lehren ziehen, werden vielleicht den ganzen Bettel hinwerfen und ins Lager der Indifferenten abmarschieren, denn die Kommunisten haben ganze Armeekorps verhetzter und verärgerter Proletarier geschaffen. Denn ihre [illegible] in der Abstimmung [illegible], daß sie sich weder für die eine noch für die andre Seite [illegible] können und einen Augenblick darüber nachgedacht haben, ob es nicht gescheiter ist, dem kommunistischen Tummelplatz zu entfliehen.

Nürnberger Unfug.

Aus dem jetzt vorliegenden Programm des sogenannten Armee- und Marine-Gedenktags in Nürnberg ist zu ersehen, daß dabei auch im Einvernehmen mit der bayrischen Regierung und dem Wehrkreiskommando sieben Fahnen der alten bayrischen Armee eine Hauptrolle zu spielen haben. Die Fahnen werden bereits am Freitag mit einem [illegible] nach Nürnberg [illegible] und am dortigen Bahnhof von einer Ehrenkompanie Stahlhelmer feierlich in Empfang genommen.

[illegible] Angehörige der Reichswehr bei diesem Transport und überhaupt bei dem ganzen [illegible] Rummel in Nürnberg sich beteiligen werden, ist eine Frage, die in erster Linie den [illegible] Reichswehrminister Geßler beschäftigen müßte; denn es ist [illegible], daß die ganze Veranstaltung einen verfassungsfeindlichen Charakter erhalten und dabei in den Reden und Kundgebungen aller Art gegen die Republik demonstriert werden wird.

Interessant ist auch, daß die nach Nürnberg kommandierten berüchtigten gelben Streikbrecherverbände, der sogenannte Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine unter Führung des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt, dort gleichzeitig ihren Verbandstag abhalten. Die Gemeinschaft der Prinzen, Generale und vaterländischen Verbände mit dieser Schutztruppe des Kapitals offenbart deutlicher als alles andre den volksfeindlichen Charakter dieses Armee- und Marine-Gedenktags. Das Protektorat hat Ruprecht von Wittelsbach übernommen, der am vergangenen Sonntag an der bayrisch-tschechischen Grenze eine weißblaue monarchistische Fahnenweihe mitmachte und sich dabei u. a. auch von einer Deputation „geknechteter Deutschböhmen" huldigen ließ. In seiner Antwort legt Ruprecht das Versprechen ab, daß er die Aufgabe seiner Stellung in der Zukunft nicht in der Repräsentation, sondern in der Arbeit erblicke. Offenbar um sich selbst Lügen zu strafen, begibt sich die bayrische Majestät am kommenden Sonntag zur Repräsentation gegen Verfassung und Republik nach Nürnberg.

Der Reichswehrminister ließ schon vor mehreren Wochen erklären, daß an dem Armee- und Marine-Gedenktag in Nürnberg weder die Reichswehr teilnimmt noch die Plätze des Militärs oder gar Materialien aus den Beständen der Reichswehr zur Verfügung gestellt werden sollen. Jetzt erfährt man, daß sieben Fahnen der alten bayrischen Armee anläßlich der antirepublikanischen Kundgebung der Kriegsgewinnler und Konsorten in Nürnberg zur Schau stehen sollen. Wie steht es damit, Herr Reichswehrminister? Ist Ihre Erklärung wahr oder bestätigen sich die Angaben der schwarzweißroten Feinde der Republik? Es hat den Anschein, daß die Spitzen der Reichswehr wieder einmal befohlen haben und die untern Organe, wie schon so oft, das Gegenteil von diesen Befehlen tun. —

Gegen den Mensurunfug.

Der Regierungspräsident von Merseburg hat den Polizeipräsidenten von Halle angewiesen, unverzüglich gegen den fortdauernden studentischen Mensurunfug mit Rücksicht auf die Entscheidung des Reichsgerichts energisch vorzugehen und außerdem die benachbarten Landräte ersucht, in der gleichen Weise gegen die studentische Mensur einzuschreiten.

Die Meldung, daß sich das preußische Staatsministerium bereits damit befaßt hat, ein besonders scharfes Verbot des Mensurunfugs zu erlassen, eilt den Tatsachen voraus. Bis jetzt hat das Staatsministerium diese Frage noch nicht beraten.

Eigentlich ist es Sache des Reiches, durch entsprechende gesetzliche Strafbestimmungen dem Mensurunfug ein Ende zu machen. Es dürfte jedoch nichts schaden, wenn auch das preußische Justizministerium zu seinem Teil etwas für die Ausrottung des Unfugs tut. Staatsanwälte und Polizeiorgane müssen angewiesen werden, endlich überall dort, wo sich der Mensurunfug breit macht, rücksichtslos zuzugreifen. Hoffentlich erscheint eine derartige Anweisung bald. Die Oeffentlichkeit wartet darauf. —

Schluß der Katholikentagung.

Der Katholikentag in Breslau brachte am Dienstag den politisch interessierten Teilnehmern Enttäuschungen. Zunächst gab es überhaupt keine Debatten. Auch in der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, die am Dienstag stattfand und die auf früheren Katholikentagen von führenden Politikern zu sachlichen Auseinandersetzungen benutzt wurde, sprachen in der Debatte nur zwei bischöfliche Redner kurze Werbeworte. Die angekündigte politische Rede des Reichskanzlers auf dieser Generalversammlung beschränkte sich ebenfalls nur auf kurze [illegible] Worte, in denen grundsätzlich einiges [illegible] über Demokratie gesagt wurde.

Marx feierte den Volksverein als eine Stätte der Erziehung zur wahren Staatsgesinnung, die heute noch wenig verbreitet sei. Trotz der demokratischen Verfassung verspüre man im öffentlichen Leben noch wenig demokratische Gesinnungsauffassung, so wie er sie auffasse. Unter Demokratie sehe man allzuoft nur die Erlangung größerer Rechte und Freiheiten, übersehe aber, daß wahre Demokratie auch strengste Pflichterfüllung von denen verlange, die die Rechte freier Staatsbürger [illegible]. Der Staat sei heute das Volk selbst, und sein Wohlergehen hänge daher von der Erziehung des Volkes ab.

Ähnlich wie in seinen früheren Aufforderungen zur Volksgemeinschaft erhob der Reichskanzler dann noch einen Aufruf zu allgemeinen Zusammenarbeiten. [illegible] sei es nicht, die [illegible] allgemeine staatliche Ordnung zu [illegible], [illegible] die nun einmal rechtlich einwandfrei zustandegekommene Verfassung zu achten und vor jeder Verunglimpfung zu schützen, möge man über ihren sachlichen Inhalt denken wie man wolle. Auch die einzelnen Berufsstände müßten ihre Sonderinteressen zurückstellen. Die Deutschen sollten froh und dankbar sein, daß es gelungen sei, die Einheit des Reiches aus tiefem Verfall zu retten. Der Mangel an echter Staatsgesinnung könnte dazu führen, die Wiederaufrichtung des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu verhindern.

Der Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Proske, hielt dann einen programmatischen Vortrag, der gleichfalls das Bekenntnis zur Verfassung stark unterstrich. Der Generaldirektor des Volksvereins Dr. Hohn war der einzige, der in seinem ausführlichen Geschäftsbericht auf politische Einzelheiten einging. Der Bericht selbst meldet eine Zunahme der Mitglieder bei gleichbleibender Stärke der Ortsgruppen, klagt aber über finanzielle Nöte der Organisation. Unter den nächsten politischen Aufgaben wird u. a. als Selbstverständlichkeit die Beseitigung der Abhängigkeit vom Ausland in der Lebensmittelversorgung genannt, dann aber auch der Abbau der Arbeitslosigkeit.

Die beiden bischöflichen Redner aus Osnabrück und aus Meißen gaben Mahnungen zur Einigkeit und beklagten, daß in der Volksvereins-Organisation sich überwiegend nur Arbeiter und andre kleine Leute eifrig betätigten, während Akademiker, Industrielle und katholische Adlige in dieser gemeinsamen Organisation an Mitarbeit vieles zu wünschen übrigließen.

In der letzten öffentlichen Versammlung sprach der neu ernannte Wiener Gesandte Graf Lerchenfeld über „Christi Herrschaft im Leben der Staaten und Völker". Auch er blieb im Rahmen allgemeiner Grundsätze, ohne auf politische Einzelheiten einzugehen, die offenbar planmäßig auf der diesjährigen Tagung ausgeschaltet wurden. Er warf immerhin den Katholiken vor, daß sie hinter der bloßen Liebestätigkeit den Ernst der Gefahren der kapitalistischen Entwicklung für die handarbeitenden Volksschichten lange Zeit verkannt hätten.

Nach einer Anzahl weiterer Reden und der Segenserteilung durch den Breslauer Kardinal-Fürstbischof wurde dann die äußerlich sehr glänzend verlaufene Tagung geschlossen. —

Reichswasserstraßen-Gesetzentwurf.

Um in dem Kampf um die Verreichlichung der Wasserstraßen eine Entscheidung herbeizuführen, hat das Reichsverkehrsministerium nunmehr den Entwurf eines Reichsgesetzes über die Reichswasserstraßenverwaltung fertiggestellt. Das Reichsverkehrsministerium stützt sich bei seinem Vorgehen auf das Urteil des Staatsgerichtshofes, wonach das Reich zwar nicht verpflichtet, aber berechtigt ist, die Hoheitsrechte in der Reichswasserstraßenverwaltung durch reichseigne Behörden durchzuführen und die Wasserstraßen so anzulegen, wie sie dem Reiche zweckmäßig erscheinen. W. E.

Der Entwurf ändert an dem Verwaltungsaufbau der Reichswasserstraßenbehörden nicht viel. Der Aufbau gliedert sich in: Reichsverkehrsministerium, Mittelbehörde, Reichswasserstraßendirektion und zwölf Wasserstraßenbezirke, nämlich Königsberg, Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Münster, Mainz, München, Seewarte Hamburg und Reichswasserschutz.

Der Reichsverkehrsminister will die Wasserstraßenbeamten der Länder in seine Hand bekommen. Das ist von seinem Standpunkt aus durchaus verständlich; denn diese Beamten sind ja praktisch nichts andres als Reichsbeamte. Sie arbeiten für das Reich und werden vom Reich bezahlt. Die Schwierigkeiten liegen auf einem andern Gebiet. Bisher hatten die Landwirtschaftsministerien der Länder in den Wasserstraßenfragen ein wichtiges Wort mitzureden und wer die Bedeutung der Wasserwirtschaft für die Landwirtschaft kennt, der versteht, daß die Landwirtschaftsministerien sich bei der Neuregelung der Wasserstraßenfrage nicht zum fünften Rad am Wagen machen lassen wollen.

Der Landwirtschaft fehlt es immer noch an einer geregelten Herrschaft über das Wasser. Die Aufgabe, einen großen Teil des Hochwassers, in besonderen Becken, Talsperren und Stauweihern anzusammeln, um die Hochwassergefahr für die untern Flußstrecken zu mildern und eine genügend große Wassermenge bei eintretendem Wassermangel zur Verfügung zu haben, ist eins der wichtigsten Probleme der landwirtschaftlichen Produktion. Höchsternten lassen sich nur erzielen, wenn die Wasserverhältnisse in zweckmäßiger Weise geregelt sind, wenn keine unzeitigen Ueberflutungen eintreten, wenn die Grundwasserstände den verschiedenen Jahreszeiten und den Kulturpflanzen angepaßt sind. Um 1 Kilogramm Heu zu erzeugen, müssen 500 bis 800 Kilogramm Wasser durch die Gräser verdunstet werden, damit die zu ihrem Aufbau erforderlichen Nährstoffe des Bodens ihnen zugeführt werden und in ihnen zur Ablagerung gelangen. —

Vor der Völkerbundstagung.

Der Beginn der Tagung des Völkerbundsrates ist endgültig auf den 2. September festgesetzt worden, anschließend folgt die Vollversammlung. Die einzelnen Länder haben ihren Vertreter bereits bestimmt. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß der deutschen Delegation für den Völkerbund, ähnlich wie es bei den andern Staaten der Fall ist, auch Parlamentarier angehören sollen. Als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfrak-

---

„Zwischen Volk und Menschheit".

Aus Richard Dehmels Kriegstagebuch.

Mit 50 Jahren wurde Richard Dehmel 1914 Kriegsfreiwilliger Soldat. [illegible]

1914.

[illegible]

1915.

[illegible]

[illegible] und alle haben sie das E. K. und [illegible] — [illegible] einfachen Landwehrmänner haben [illegible] mehr Seele im Leibe, mehr gesunden Menschenverstand und Herzensbildung, als viele ihrer Vorgesetzten mit den Anforderungen einer „höheren Schule".

20. Februar: „Wie war ich so einsam mit dem Bewußtsein, [illegible] deutscher Männer zu finden [illegible]. Allerdings, sobald das Kraftwort „Deutschen" fällt oder das Schlagwort „Gott strafe England", dann sind sie fast alle wunderschön einmütig; aber mir scheint, diese Art Gemeinsinn arbeitet [illegible]."

7. März: „Immer werden die [illegible] in den Nagel zu [illegible], wie es wirklich um die Sache bestellt ist; aber ich glaube, [illegible], daß man es ausnahmsweise [illegible]."

9. März: „Leider bin ich nicht wenigen Leuten aus den „besseren Kreisen" begegnet, deren [illegible] [illegible] ist. [illegible] Oh, erwidern die [illegible] wir [illegible] deutsche Vaterland, wie [illegible] englischer Söldner!! Gewiß, ihr Edlen, Engländer seid [illegible] aber einem Volk steckt ihr auch in die Tasche, und [illegible] Rüstungs- und Equipierungs- und [illegible] [illegible] ... Fast möchte ich wünschen, daß uns der Krieg [illegible] „Sieger" Frieden bringen ich befürchte, es [illegible] im [illegible] Massen [illegible] ... Es gibt im deutschen [illegible] auch sich alle Träger unsrer Wohlfahrt und Güter unsrer Bildung [illegible] ... es könnte wirklich nichts schaden, wenn ihnen wenigstens der Daum, [illegible] und Maul geschmiert würde."

24. bis 26. Dezember: „... gemäß Befehl des Generalkommandos darf [illegible] an die Mannschaften nur [illegible] werden, wenn eine ärztliche Bescheinigung [illegible], daß es gesundheitsschädlich nötig ist. Es wäre [illegible], wenn ein solcher [illegible] über eine Offiziere verhängt würde!"

1916.

31. Januar bis 26. Februar: „Von einem Regimentskommandeur, der immer in „heller Deckung" saß, erzählte mir ein Augenzeuge, er habe nach einem größeren Vorstoß, als er die telephonische Meldung erhielt, daß eins von seinen Bataillonen dabei 50 Prozent Verluste erlitten hätte, lachend und händereibend gesagt: „Fünfzig Prozent Verluste — famos — dann kriege ich sicher das E. K. I."

17. bis 26. Mai: „Dieser Tage ging Seine Exzellenz der heilige Platsch nebst Gefolge durch unsre Gräben und begnadete ab und zu einen Posten mit einer billigen Zigarette, einem Sopran auf Ansichtspostkarte oder einem patriotischen Taschentuch; was sich wohl unsre Jungs dabei gedacht haben mögen, während sie pflichtschuldigst strammstanden! Nachher hat sich der ganze Stab auf der Pflanzschule in Sekt besoffen, daß keiner mehr gerade stehen konnte; was wohl darüber am nächsten Morgen (denn natürlich spricht sich das sehr bald herum) auch die Rekruten gedacht haben mögen?" — —

Man könnte diese Auswahl noch lange fortsetzen. Eine anschaulichere Illustration zur Dolchstoßlegende als diese Bekenntnisse eines im deutschen Bürgertum hochangesehenen Dichters läßt sich kaum vorstellen. —

Ein neuer Gorkiverlag. Maxim Gorki hat einen Generalvertrag abgeschlossen, wonach seine künftige Produktion sowie sein Gesamtwerk, das in 15 Bänden vorliegendes Gesamtwerk deutsch im Malik-Verlag, Berlin, erscheinen wird. Gleichzeitig gingen die Gorkiausgaben der Verlage J. Ladyschnikow, Berlin, und Kurt Wolff, München, mit allen Rechten an den Malik-Verlag über. —

Ein Preisausschreiben für Münzentwürfe. Das Reichsfinanzministerium hat einen öffentlichen Wettbewerb für alle Künstler deutscher Staatsangehörigkeit zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für das deutsche Silbergeld ausgeschrieben. Die Entwürfe sind dem Ministerium bis zum 15. Oktober einzureichen. Sechs Preise von 6000 bis 2000 Mark sind ausgesetzt. Dem Preisrichterkollegium gehören u. a. Reichskunstwart [illegible], [illegible] Dr. [illegible] und eine Anzahl bekannter Künstler an. —

tion wird der Abgeordnete **Breitscheid** Mitglied der deutschen Delegation sein. Von der Zentrumsfraktion ist der rheinische Abgeordnete **Kaas** und von der Volkspartei **von Rheinbaben** in Aussicht genommen.

Als Vertreter der **schwedischen** Regierung wird an der Sitzung des Völkerbundes der frühere Außenminister Professor **Unden** mit dem Unterstaatssekretär **Sjöberg** teilnehmen. Die Vertretung in der Vollversammlung übernimmt dagegen der Staatsminister **Ekman**. Die schwedische Delegation hat den Auftrag, wie im März auch auf der kommenden Tagung die Auffassung zu vertreten, daß **außer Deutschland keinem andern Staat** auf der Septembertagung ein ständiger Ratssitz zugebilligt werden soll.

Havas meldet aus Montevideo, daß dort von informierter Seite bekanntgegeben worden ist, **Uruguay** werde die **Zulassung Deutschlands** zu einem ständigen Ratssitz bei der bevorstehenden Völkerbundsversammlung in Genf voll und ganz unterstützen.

Der Pariser „Temps" meldet aus Tokio, daß einem Beschluß des **japanischen** Ministerrats zufolge dem japanischen Vertreter beim Völkerbund, Graf Ishi, für die Entscheidungen während der kommenden Völkerbundstagung völlige Handlungsfreiheit gelassen worden ist. Das soll insbesondere für die Neuverteilung der Ratssitze gelten.

Der **polnische** Außenminister Zaleski reist am Mittwoch zur Völkerbundssitzung nach Genf. Wie verlautet, wird er sich in Paris aufhalten, wo zwischen Briand und ihm eine Besprechung stattfinden soll. —

*

Spanische Schwierigkeiten.

Der spanische Kabinettsrat hat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen, in der Frage des Ratssitzes die bisherigen Pläne weiter zu verfolgen. Die spanischen Vertreter in Paris, Rom und London wurden angewiesen, die spanischen Ansprüche auf Tanger nochmals bei den zuständigen Regierungen entschieden zu vertreten.

Spanien scheint also mit aller Konsequenz die **Ratsfrage zu einem politischen Geschäft** ersten Ranges machen zu wollen. In diesem Sinne hat auch König Alfons während seines Aufenthalts in Paris und London gearbeitet. Frankreich hat sich damals diesen Wünschen gegenüber äußerst reserviert verhalten. Aber es ist auffällig, daß das in den letzten Tagen veröffentlichte kategorische Interview Primo de Riveras **über Tanger** plötzlich von der Pariser Presse günstig kommentiert wird. In Paris legt man vermutlich großen Wert auf das weitere französisch-spanische Zusammenwirken in Marokko.

England hat sich bisher kaum geäußert. Es scheint, daß es den gegenwärtigen Zustand in Tanger im Interesse seiner Stellung in Gibraltar beibehalten möchte. Auf der andern Seite würde eine Neureglung der Tangerfrage eine vollkommene **Revision des Algeciras-Abkommens** von 1906 bedeuten. Dagegen hat man aber nicht nur in London, sondern auch in Paris die stärksten Bedenken, weil dann Italien mit seinen Mittelmeeransprüchen sofort auf den Plan treten würde. Die Tatsache, daß Italien und Spanien gerade in diesen Tagen einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen haben, ist „nicht von ungefähr" und hat in London und Paris lebhafte Beunruhigung verursacht.

In den nächsten Tagen dürfte dieser Vertrag Primo-Mussolini zweifellos als ein starkes **diplomatisches Druckmittel** angewandt werden. Es fragt sich nur wofür: Was erstrebt Spanien in erster Linie — Tanger oder den ständigen Ratssitz? Es will offenkundig — gestützt auf Italien — eins von beiden durch einen der leider üblich gewordenen diplomatischen Kuhhandel erreichen. Wahrscheinlich ist der spanischen Regierung die Tangerzone wichtiger, aber es ist nicht undenkbar, daß Frankreich und England mindestens den Versuch machen es von dieser Marokkoforderung durch Erfüllung eines andern Wunsches abzulenken. Dann tragen aber diese Mächte — und sie allein — die Verantwortung für alles das, was sich unter diesen Umständen in Genf entwickeln sollte.

Es war angesichts dieser neuen vermutlichen Schwierigkeiten durchaus angebracht, wenn die **Reichsregierung** am Dienstag vor aller Oeffentlichkeit erklären ließ, daß ihre Vertreter erst in Genf zu erscheinen gedenken, sobald der Ratssitz für Deutschland als völlig gesichert erscheint und eine entsprechende offizielle Mitteilung des Völkerbundsrates in Berlin vorliegt. —

Europäischer Minoritätenkongreß.

Der europäische Nationalitätenkongreß der Minderheiten wird am 25. August in **Genf** seine Beratungen beginnen. Angemeldet haben bisher 38 Delegationen aus 12 Staaten, und zwar die Deutschen aus Dänemark, Estland, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei, die Ungarn aus der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien, die katalanische Gruppe aus Spanien, die Polen aus Deutschland, Lettland, Litauen, Rumänien und der Tschechoslowakei, die jugoslawische Gruppe aus Italien, die Slowenen aus Oesterreich (Kärnten), die Russen aus Estland, Lettland und Polen, die Weißrussen aus Polen, die Karpathenrussen aus der Tschechoslowakei, die Ukrainer aus Polen und Rumänien, die Dänen aus Deutschland, die Schweden aus Estland, die Litauer aus Polen, die Tschechoslowaken aus Oesterreich, die Lausitzer Serben aus Deutschland und die jüdischen Gruppen in Estland, Lettland, Litauen, Polen und der Tschechoslowakei.

Die eigentliche Arbeit des Kongresses wird sich auf eine Reihe von Gebieten, vor allem auf die kulturellen und wirtschaftlichen Fragen verteilen. Unter anderm wird im Mittelpunkt der Verhandlungen diesmal das Referat über die Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung für die nationalen Minderheiten stehen. Weitgehende Beachtung verdient ferner auch das Referat über die „Wege zur Regelung von Konflikten zwischen Nationalitäten und Regierungen", denn hier sollen von kompetenter Seite die verschiedenen Möglichkeiten und Maßnahmen — Gründung von paritätischen Kommissionen und ähnliches — zur friedlichen Regelung von Streitfragen behandelt werden. Auf kulturellem Gebiet dürfte vor allem die Frage von der Verwirklichung der kulturellen Autonomie die Tagung beschäftigen. —

Der ahnungslose Diktator.

Der gestürzte griechische Diktator **Pangalos** erklärte griechischen Berichterstattern, denen es gestattet war, ihn zu besuchen, daß er über die gegen ihn gerichtete Erhebung erbittert sei, da „mit wenigen Ausnahmen alle Führer des Umsturzes seine besten Mitarbeiter" waren. Er, Pangalos, sehe schon deshalb in der jetzigen Lage keine wichtige Aendrung. Er habe, versicherte er, beabsichtigt, die Parlamentswahlen ehestens durchführen zu lassen. Seinen Sturz bedaure er nicht; er wünsche vielmehr der Nation Glück und Gedeihen. Von den Vorbereitungen zum Umsturz habe er **nicht das mindeste geahnt**.

Die Bevölkerung feiert überall, auch in der Provinz, den Sturz des Diktators. Die Zeitungen bringen vielfach ausführliche Einzelheiten über das Leben des frühern Diktators und die **schweren Mißbräuche**, die von ihm und mehreren seiner Minister begangen wurden, die zumeist bei **Abschluß von Lieferungen** für den Staat **Millionäre geworden** seien. In der Person Pangalos sei der Gedanke eines Diktators in grausamster Weise demaskiert worden.

Pangalos wurde am Dienstag mit Rücksicht auf die Sicherheit seines Lebens von Athen nach Aegina transportiert. Die vor dem Militärhospital lagernde Menge forderte am Montag wiederholt seinen Kopf. Die Regierung sah sich deshalb zu dem Abtransport gezwungen.

Der von Pangalos abgesetzte frühere Staatspräsident Konduriotos erklärte sich bereit, die Präsidentschaft bis zur endgültigen Reglung durch Neuwahlen zu übernehmen. Die Bildung eines **Koalitionskabinetts** steht unmittelbar bevor. Wie verlautet, soll Pangalos vor ein Kriegsgericht gestellt werden, u. a. auch wegen Verletzung des Strafgesetzes. —

Das Frankfälscherurteil bestätigt.

Die Königliche Tafel in Budapest hat am Dienstag das Urteil im Frankfälscherprozeß gefällt. Die vom Gericht über den Prinzen Ludwig **Windischgrätz** und den Landespolizeichef **Nadossy** verhängten **Zuchthausstrafen von je vier Jahren** wurden von der Königlichen Tafel bestätigt. Die Strafen der Kommandanten des Kartographischen Instituts, des Generals Hajts und des Obersten Kurz (je 1 Jahr Kerker) wurden gleichfalls bestätigt. Die Strafen des Sekretärs des Prinzen Ludwig Windischgrätz, Desiderius Raba, von 1 Jahr 6 Monaten Kerker auf 1 Jahr, die des technischen Leiters des Kartographischen Instituts, Majors Gerö, von 2 Jahren Zuchthaus auf 1 Jahr 6 Monate, und die Strafe Bela Vargas, der falsche Franken bei einer Budapester Bank lombardieren ließ, von einem Monat Gefängnis auf 1 Million Geldstrafe herabgesetzt.

Die Strafen der Angestellten des Kartographischen Instituts und der Mitglieder des Vertriebsdepartements (je 6 Monate Gefängnis und 500 000 Kronen Geldstrafe) wurden bestätigt. Nur die Strafe Eugen Olchvarys wurde von 7 Monaten Gefängnis auf 12 Millionen Kronen Geldstrafe herabgesetzt. Die Freisprechung des Generaldirektors der Postsparkasse Baros und des Direktors der rechtsradikalen Vereinigungen Szörtsey wurden bestätigt.

Gegen dieses Urteil ist noch einmal von beiden Teilen **Berufung** eingelegt worden, so daß mit einer dritten Auflage des Frankfälscherprozesses zu rechnen ist. —

Poincarés Währungskrämpfe.

Die Spar- und Teurungsmaßnahmen Poincarés stoßen innerhalb der Bevölkerung auf starken Widerspruch. Ihre Zulassung zum Einkauf in den Pariser Markthallen, die bisher nur den Großkäufern offen standen, ist ohne jede Wirkung geblieben. Man erwartete von ihr eine starke Senkung der Preise, ohne daß die Bevölkerung überhaupt von dem ihr erteilten neuen Recht besondern Gebrauch macht. Die reaktionäre Presse muß selbst eingestehen, daß die Bevölkerung den Maßnahmen gegenüber völlige Gleichgültigkeit an den Tag legt, weil sie von ihnen nicht das geringste erwartet.

Das einzig positive Ergebnis ist, daß die Zulassung der Einkäufer jetzt bei den Hallenverkäufern auf starken Widerstand stößt. Am Montag kam es sogar zu **blutigen Auseinandersetzungen**, als ein wenig zahlreiches Publikum versuchte, zum Einkauf in einige Pavillons der Markthalle einzudringen. Die Polizei mußte eingreifen um ernstere Zwischenfälle zu verhüten.

Ferner hat jetzt Poincaré ein Dekret erlassen, in dem er versucht, der angeblichen **Spekulation auf Getreide** bei den Großhändlern und bei den Produzenten ein Ende zu machen. Diesem Erlaß zufolge, werden sämtliche Landwirte, Mühlenbesitzer und Grossisten gezwungen, über ihre Bestände, über Ein- und Ausgänge, über Aussaat und Ernteertrag, über An- und Verkauf von Getreide und Mehl streng Buch zu führen. Es soll eine spezielle Anzahl von Beamtenstellen geschafft werden, die mit der Revision dieser Buchführung beauftragt werden. Die Presse knüpft an diesen Erlaß wenig sympathische Bemerkungen. Man weist darauf hin, daß sogar im Kriege dieses Zwangsverfahren gegen die Landwirtschaft den passiven Widerstand der Landwirte hervorgerufen und zu keinerlei greifbaren Ergebnissen geführt habe. —

Anklagen gegen Mussolini.

Unter der Ueberschrift die Anklage gegen Mussolini veröffentlicht das englische Arbeiterblatt „**Daily Herald**" folgenden Bericht seines Korrespondenten in Chiasso:

„In den letzten Tagen ist in Italien der **geheime Umlauf einer gewaltigen Anklageakte** gegen Mussolini aufgedeckt worden, die aus mehreren Bändchen **bedruckten Seidenpapiers** in kleinem Format besteht und örentlich von de Ambris eingeschmuggelt worden ist, der dieser Publikation den schrecklichen und bezeichnenden **Titel „Matteotti"** gegeben hat. Die Schrift besteht in erster Linie aus Dokumenten und Zeugnissen derjenigen, die zur Zeit der Ermordung Matteottis die engsten Mitarbeiter Mussolinis waren. Exemplare dieser Dokumente zirkulieren in Italien zu Tausenden.

Mussolini hat die geschicktesten Agenten seiner Geheimpolizei und die strengsten Gewaltmaßnahmen zur Verhinderung dieser gefährlichen Zirkulation aufgeboten. Viele Italiener, die unter dem Verdacht stehen, diese Veröffentlichung vertrieben oder nicht der Polizei abgeliefert zu haben, sind verhaftet worden. De Ambris hat eine historische Auslese von Dokumenten getroffen, die unter seinem peinlich genauen Urteil und unter der Gründlichkeit seiner kritischen Nachprüfung eine geradezu **erschreckende Anklage** gegen den Duce darstellt."

Eine andre Anklage gegen Mussolinis Unterdrückungsregiment kommt aus Südfrankreich. In Nizza ist **Michele Ciccotti**, der Vater des frühern italienischen sozialistischen Abgeordneten Francesco Ciccotti, gestorben. Dieser 1811 geborne **Garibaldianer** und Republikaner, der den ganzen Garibaldi-Feldzug im Jahre 1860 mitgemacht, hatte Nizza als seinen letzten Wohnort erwählt, um dort zu sterben, wo Garibaldi geboren ist. Dieser Greis hat vor einem Monat diese lange Reise angetreten, um seinen Sohn wiederzusehen und sein Leben in dessen Nähe zu beschließen. Vierzehn Tage vor seinem Tode schrieb er an seinen Sohn Francesco: „Ich hoffe in Deiner Nähe noch etwas länger leben zu können, aber auf jeden Fall wird es immer besser sein, in einem freien Lande zu sterben, als **im unterdrückten Vaterlande zu vegetieren**."

In Nizza haben alle Linksparteien und die gesamte Presse dem alten Mitstreiter eine imposante Totenhuldigung dargebracht. —

Notizen.

Preußische Amerikaanleihe. Der preußische Staat steht seit November vorigen Jahres mit dem amerikanischen Bankhaus Harris, Forbers u. Ko. in Unterhandlungen über die Unterbringung einer Anleihe auf dem amerikanischen Markt. Es handelt sich um einen Teilbetrag des vom preußischen Landtag genehmigten **150-Millionen-Kredits**, und zwar soll die amerikanische Trance ungefähr die Hälfte der Gesamtanleihe ausmachen. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt, daß es sich bis jetzt nur um unverbindliche Besprechungen gehandelt hat.

Meineidsverfahren aus dem Groschenprozeß. Die Revision des sozialdemokratischen Landesschulrats a. D. Dr. **Stoelzel**, der vom Landgericht Braunschweig im Juni dieses Jahres zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war, weil er bei einer Dienstreise die 3. Wagenklasse benutzt, aber die Kosten der 2. Wagenklasse liquidiert haben sollte, wurde bekanntlich am 20. August vom Reichsgericht verworfen. Damit wird die Angelegenheit aber noch nicht erledigt sein, weil der Verurteilte zurzeit das **Wiederaufnahmeverfahren** betreibt. Dieses stützt sich auf ein **Meineidsverfahren**, das gegen eine Hauptbelastungszeugin eingeleitet wurde. —

Evangelische Meinungsfreiheit. Die evangelische Kirchenbehörde hat gegen den **Kasseler Pfarrer Schafft ein Disziplinarverfahren** wegen seiner Stellung zum **Volksentscheid** eingeleitet. Pfarrer Schafft hatte sich in einem Artikel im demokratischen „Kasseler Tageblatt" dagegen gewendet, daß die offizielle Kirche unter einseitiger Festlegung die Gewissensentscheidungen des einzelnen ausschalte und das Recht und die Moral lediglich auf die Seite der Neinsager verlegen wollte. Da die Kirchenbehörde in diesem Artikel eine Herabsetzung ihrer Autorität und der Unbotmäßigkeit erblickte, wurde gegen den Pfarrer, der auch das Amt eines Reichsjugendpflegers bekleidet, das Disziplinarverfahren eingeleitet. Gegen den **Kreispfarrer Bachmann** in Kassel, der die damalige Erklärung Schaffts mit unterzeichnet hatte, ist gleichfalls ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. —

Zuchthaus für versuchte Spionage. Am Dienstag hatte sich der Arbeiter Hans Mees aus Homberg vor dem Feriensenat des Reichsgerichts wegen versuchter Spionage zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, in Homberg für ein belgisches Spionagebureau tätig gewesen zu sein. Außerdem soll er versucht haben, Nachrichten über die Reichswehr, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, den belgischen Agenten zu übermitteln. Obwohl die Tat gar nicht zur Ausführung kam und Mees auch leugnete, für ein Spionagebureau tätig gewesen zu sein, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen versuchter Spionage zu **zwei Jahren Zuchthaus**, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

In Abwesenheit zum Tode verurteilt und dann erwischt. Einer der Organisatoren der gegen das Leben Mustapha Kemal-Paschas gerichteten Verschwörung, **Abdul Kadir**, der vom Unabhängigkeitstribunal in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, ist in Strandja in dem Augenblick verhaftet worden, als er den Versuch machte, nach Bulgarien zu entfliehen. —

Depeschen.

Ein Dummerjungenstreich.

Wb. **Berlin**, 25. August. Der Bubenstreich, der gegen einen elektrischen Vorortzug der Strecke Berlin—Bernau verübt wurde, ist, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, aufgeklärt. Beim Absuchen des Laubengeländes an der Bahnstrecke wurde gestern abend der **Klempnerlehrling Bumm**, der aus der Lehre und von Hause davongelaufen war, aufgegriffen. Unter dem Drucke des Beweismaterials gab er zu, die Schotter- und Feldsteine auf die Schienen gelegt zu haben. Er erklärte, die Tat allein begangen zu haben. —

Tumultszenen im Gerichtssaal.

Wb. **Breslau**, 25. August. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hatten sich vor dem Großen Schöffengericht gestern der Steinsetzer Schindler und der Arbeiter Kirschner, beide **Kommunisten**, zu verantworten. Bei Verkündung des Urteils, das bei Schindler auf 3 Monate Gefängnis lautete, während Kirschner freigesprochen wurde, kam es im Zuhörerraum zu ungeheuern Tumulten. Es erschollen Rufe: „Hoch der Kommunismus, hoch die Rätediktatur, nieder mit den Richtern!" Nur mit großer Mühe konnte der Saal geräumt werden. —

Mit dem Gummiknüppel auf die Streikenden.

Wb. **London**, 25. August. Bei einem ernsten **Zusammenstoß** zwischen Polizei und streikenden Bergarbeitern in der Nähe von Mansfield im Kohlenbezirk von Nottingham erhielten verschiedene Bergarbeiter Verletzungen durch Knüppelschläge. Bei einem andern Zwischenfall wurden zwei Polizeibeamte durch Stockschläge verletzt. „Daily Mail" berichtet, die Einschüchterungsmaßnahmen der Streikposten und des bewaffneten Pöbels hätten viele Bergarbeiter in Nottinghamshire und Derbyshire verhindert, gestern zur Arbeit zurückzukehren. Die Behörden ständen auf dem Standpunkte, daß Streikposten keine Berechtigung hätten. Es sollten energische Maßnahmen getroffen werden, um die Einschüchterungsversuche zu verhindern. —

Zur Revolution in Griechenland.

Wb. **Athen**, 25. August. **Admiral Konduriotis** ist heute abend hier eingetroffen und hat die **Präsidentschaft** der Republik übernommen. General Kondilis begann heute die Besprechungen mit den Führern der politischen Parteien über die Bildung eines Koalitionskabinetts. —

Wb. **Athen**, 25. August. Die Verhandlungen, die unter Vorsitz des Admirals Konduriotis General Kondilis mit den Parteiführern führte, sind kurz vor Mitternacht abgeschlossen worden. Die Bildung eines **Koalitionskabinetts** ist grundsätzlich beschlossen worden. Die Frage der Verteilung der Ministersitze und des Vorsitzes in der neuen Regierung soll heute entschieden werden. Auch die Frage der Befugnisse des Präsidenten der Republik soll bereits grundsätzlich geregelt worden sein.

Es gibt

Reste und Abschnitte

bei **Gebr. Barasch**

nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend!

Waschstoffe – Baumwollstoffe – Kleiderstoffe – Seidenstoffe
Madras-Reste – Möbelstoff-Reste und Möbelsatin-Reste

zur Hälfte des ausgezeichneten Preises!

Ferner:

Fabrik-Tüllspitzen-Reste für Fenster . . . Meter	50 ₰
Fabrik-Tüllspitzen-Reste für Fenster, la. Qualität Meter	1.25
Läuferstoff-Reste . . . . . Meter	95 ₰
Rouleaustoff-Reste . . . . . Meter	60 ₰
Läuferstoff-Muster	20 ₰

Stickerei-, Spitzen- u. Seidenband-Reste
in Serien eingeteilt:

Serie I	II	III	IV	V
Meter 5 ₰	15 ₰	35 ₰	55 ₰	85 ₰

Douglas Fairbanks
der Liebling der Welt
Douglas Fairbanks
unvergeßlich als Dieb von Bagdad
Douglas Fairbanks

wird Sie
auch in seinem neuen Film
entzücken
beglücken
erfreuen
von neuem

Ein Meisterwerk ohnegleichen
ist sein Großfilm:

Das Zeichen des Zorro

Ab Freitag!

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme

Abfahrt
Strombrücke
rechts,
Zitadelle

Salon-Schraubendampfer „Freiherr vom Stein" (1085 Personen),
fährt am Donnerstag den 28. August, nachmittags
2 Uhr, nach Schönebeck – Grünewalde – Alte Fähre –
Dernburg. Rückkunft 8.15 Uhr abends.
Gustav Stahlberg, Sandtorstr. 38, Tel. 6434.

Walhalla-Lichtspiele

Beginn der Wintersaison!

Die Jahreswende
Filmwerke des internationalen Weltmarktes neuester Produktionen stellt uns, die neue Theater dem Ufa-Konzern angegliedert ist, gestattet, so daß wir in der Lage sind, dem geehrten Publikum nur das Beste vom Besten bieten zu können.

Heute
die große Premiere
des neuen Spitzenwerks
der Ufa

Der Geiger von Florenz

Das talentierte Film-Paar [illegible] vereinigt, von [illegible] verwöhnten Publikum.

In den Hauptrollen:
Elisabeth Bergner, Konrad Veidt, Walter Rilla

Ferner:

Seine Hoheit verlobt sich

[illegible] — eine spritzige Satire auf die Diplomaten.

Die neueste Wochenschau — Eine Lang-Fabel

Beginn 4 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr

Ehren- und Freikarten ungültig!

Ich hatt' einen Kameraden

Das
Drama
aus den
Heldentagen
der deutschen Kolonien.
Ein Kaiserruf
zur Erhaltung des Kolonialgedankens in unserem Volke.

Ab Freitag:
Deutig-Palast.

Nur noch kurze Zeit! Hofjäger Täglich abends 8 Uhr

Die beliebten Leipziger
Seidel-Sänger
Nur noch bis Donnerstag!
Der durchschlagende Erfolg:
Serenissimus-Zwischenspiele
So wurde in Magdeburg noch nie gelacht
Als Zugabe: **Der große Maschinen-Spielplan**
Kleine Preise
Saal 1 Mk. Galerie 60 Pf.

U.-T. Buckau

Freitag bis Montag

Panzerkreuzer Potemkin

Bisher unerhörte Publikumsfolge, Volksstimme

Gardinen Geschäfts-Eröffnung Gardinen

Einem geehrten Publikum von Gardinen und Umgegend zur gütigen Kenntnisnahme, daß ich mein bestehendes Lager meines

Friseur-Geschäft

[illegible] habe und zwar im Hause der Dröbigauerstraße [illegible], Burgstraße 10.

Mein Freundlichst ist es, gute und saubere Arbeit zu liefern. Um regen Zuspruch meiner werten Kundschaft bittend, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

[illegible], Dummel, Friseurmeister

Burgstraße 10, früher Guldener Ring 40

Das neueste Gedicht des Stinnes

Stinnes Verse: „Stinnes Gesang". (Entzückende [illegible] zum Zusammenschluß). 176 Seiten. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Preis 1.50 M.

Das neueste Gedicht der Justiz

Stinnes Verse: Das Zusammenschießen des Reichsgerichts an seine Vorgänger der „Stinnes Gesang". Für Kenner: Informierende Orig.-Dokumente. Preis nur 75 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Deutscher Bergarbeiterverband
Bezirksverwaltung Magdeburg, Gr. Münzgasse 3, II., Tel. 1282.

Sitzung! Sonntagsruhe!

Für die nächsten Wochen Englands soll am **Sonntag auf eine Sonntagsruhe gekommen** werden. Die Unterlegenen können der Sammelliste des D.B.V. im Fundus erhalten. Die Listen müssen umgehend wieder eingeliefert werden, die Nummern werden bekanntgemacht.

Achtung! Am Montag den 31. August finden auf allen Revieren **Mitgliederversammlungen** statt.

Der Vorstand.

---

sind reinzieln, oder sie fahren in ihren Prachtbooten auf dem Nil, mit dem Angelgerät bewaffnet. Auch in Indien und China war schon in frühen Zeiten das Angeln ein leidenschaftlich beliebter Zeitvertreib, und in der griechischen Dichtung sprechen bereits Homer und Hesiod von den Freuden des Angelns. Die Römer, die einen gewaltigen Fischereibetrieb organisierten, waren keine großen Angler, denn diesen tätigen Beherrschern der Welt fehlte dazu die Beschaulichkeit. Da die Jagd den Geistlichen verboten war, der Fischfang ihnen aber gestattet wurde, da man für die Fastenspeisen leckere Fischgerichte brauchte, so wurden die Mönche eifrige Angler. So wird das Angeln zu einem Hauptsport des Mittelalters, der von frommen Paters in den Teichen der Klostergärten, wie von Rittern in den Burggraben betrieben wurde. Aber nur in England blieb das Angeln der klassische Sport, der stets von der höchsten Aristokratie gepflegt wurde. Von England aus hat die Angelkunst auch in den andern Ländern wieder eifrige Jünger gefunden. Für den Angelkünstler hat alles Bedeutung: die Wasserwirbel und Luftblasen, die Temperaturänderung, die Schatten usw. Das schwerste aber sind das „Whipping“ und „Striking“, das Hineinwerfen der Schnur und das Herausziehen des Fisches, das mit einer bestimmten Handbewegung und einer auf Viertelsekunden berechneten Genauigkeit erfolgen muß.

Allerlei.

Auf der Jagd nach „Drachen“. Zwei Expeditionen haben sich soeben von Newyork aus auf den Weg gemacht, um eine menschenfressende Eidechse einzufangen, die auf einer Insel des ostindischen Archipels, auf der Insel Komodo lebt (zwischen Sumbawa und Flores). Diese Eidechsenart hat in der Vorzeit eine sehr große Verbreitung über Asien gehabt. Es sind gute Gründe für die Annahme vorhanden, daß die prähistorischen Vorfahren dieser Riesenechse das Vorbild für den chinesischen Drachen gewesen sind. „Als ich das letztemal draußen im Malaiischen Archipel war“, so erzählt „Explorer“ im „Manchester Guardian“, „gelang es mir, von verschiedenen holländischen Kolonialbeamten persönliche Erlebnisse mit dem Tiere zu erfahren. Bisher wurden nur junge Tiere erlegt. Die großen Tiere hat man wohl des öftern gesehen, aber es gelang nicht, sie zu schießen. Denn sie wurden selber mit solchem Eifer, daß es sehr schwierig ist, Eingeborene zu bestimmen, Weiße auf der Jagd zu begleiten. Die Eidechse bewegt sich schneller als ein Auto und geht furchtlos an die Verteidigung der Jungen. Ihre Schuppenhaut ist undurchdringlich für die Waffen der Eingeborenen. Selbst eine Gewehrkugel mit größter Durchschlagskraft tut ihr keinen Schaden. Der Leutnant van Steyn, der auf Flores stationiert ist, forschte auf Komodo den Gerüchten nach, die ihm von dem Tier erreicht hatten. Er erlegte ein junges Tier von 2½ Meter Länge. Die Eingeborenen nannten das Ungeheuer Borujadaial oder Landkrokodil. Doch es ist kein Krokodil; die Untersuchung der verschiedenen Häute hat unzweifelhaft gezeigt, daß es sich um ein Riesenmitglied der Varanus-Familie der Eidechsen handelt. Es hat eine kurze Schnauze und scharfe Zähne. Eine Art erhöhter Rücken schwillt vor dem Schwanze zu einem fünfzackigen Kamm an. In der Wut schlägt es links und rechts mit dem Schwanze um sich. Es hat eine gelbe Zunge von der Länge eines Meters. Diese Zunge schnellt aus dem Rachen heraus und wieder zurück. Die Zunge erinnert an die Darstellungen des chinesischen Drachens, der mit rötlicher oder gelblicher Zunge oder einer aus dem Rachen herausschießenden gelblichen oder rötlichen Flamme dargestellt wird. Erstaunlich ist, daß die Riesenechse taub ist. Ihr Genick ist derart so beweglich, daß sich der Kopf in ständiger Hin- und Herbewegung befindet. Infolgedessen ist es kaum möglich, sich dem Tier unbemerkt zu nähern. Der Häuptling Rajah Bitjarah, den das Holländische Museum in Buitenzorg auf Java ausschickte, konnte auch nur vier junge Tiere erlegen. Der Sergeant Becker schoß einen „Drachen“ von über vier Meter Länge. Auch er konnte kein größeres Tier erlegen. –

Der Ursprung des Ku-Klux-Klan. Der nach dem Kriege in Amerika sich gewaltig ausbreitende nationalistische Geheimbund „Ku-Klux-Klan“ hat, wie bekannt, einen Vorläufer gehabt. Dieser Vorläufer, der unmittelbar nach dem amerikanischen Bürgerkrieg entstand, hatte nach den neuesten Forschungsergebnissen, wie wir dem „Manchester Guardian“ entnehmen, einen durchaus harmlosen Ursprung. Eine Gruppe von jungen Ex-Konföderierten tat sich damals in Tennessee gewissermaßen zu einem Vergnügungsverein, zu einem social club zusammen. Dieser Verein hatte lediglich den Zweck, die Langeweile, die über dem Leben in Tennessee lag, angenehm zu unterbrechen. Selbstverständlich mußte der Verein einen Namen haben. Da der Kreis der jungen Männer klein war und man sich gern gebildet geben wollte, wählte man das griechische Wort „Kuklos“ (Kreis) als Klubnamen. Auffällig aber waren alle Mitglieder des Klubs schottischer Abstammung. So war es zwangsläufig, daß das schottische Wort „clan“ dem Vereinsnamen angehängt wurde. Fortan hieß der Verein also „Kuklos Clan“. Und aus „Kuklos Clan“ ergab sich später das auffallendere „Ku-Klux-Klan“ wiederum von selbst. Daß man sich gern in weiße Laken und Kissen hüllte und nachts verkleidet durch die Gegend ritt, war offenbar ursprünglich auch nichts weiter als ein jugendhafter Einfall, der den Zweck hatte, Außenseiter über den Sinn des Vereins an der Nase herumzuführen. Während der mittelmäßlichen Mitte, die ein Hauptspaß für die jugendlichen Ex-Konföderierten waren, machte man nun die Beobachtung, daß die gespenstische Verkleidung die Negerbevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Dies wurde der Grund, weshalb sich der Klub bald der weißen Bevölkerung in den Südstaaten, die während und nach dem Bürgerkrieg zu einem großen Teil um Hab und Gut gekommen war, zur Verfügung stellte, um ihr bei der Wiedergewinnung des wirtschaftlichen und politischen Einflusses zu helfen.

Humor und Satire.

Gewohnheitssache. „Was wird denn Deine Mama dazu sagen, daß wir uns verlobt haben?“ – „Ach, hab nur keine Angst, die freut sich jedesmal.“ (Jugend.)

Ein Mißverständnis. „Meister,“ sagt eine Frau zu dem Metzger, „wollen Sie mir an dem Fleisch nicht die Knochen zerkleinern?“ – Darauf der Schlachter zum Gesellen: „Max, schlag der Dame die Knochen kaputt.“ (Fliegende Blätter.)

Der strenge Chef. „Warum wollen Sie morgen frei haben?“ „Ich feiere meine silberne Hochzeit!“ – „So? Und das soll jetzt wohl alle fünfundzwanzig Jahre so gehen?“ (Meggendorfer-Blätter.)

Wie er's auffaßt. „Das ist aber ein netter Junge,“ sagte der Besucher, als er sah, wie Bobby seine Spielsachen zusammenpackte. „Ich glaube, Deine Mutter hat Dir was versprochen, wenn Du das Zimmer aufräumst.“ – „Sie meinen, wenn ich's nicht mache,“ verbesserte er. (Christian Science Monitor.)

Kindermund. „Hast Du Deiner Lehrerin erzählt, daß ich Dir bei den Rechenaufgaben geholfen habe?“ – „Ja, Pappi, aber sie meinte, sie wolle mich nicht nachsitzen lassen, weil ich dann für die Fehler von jemand anderm büßen müßte.“ (Christian Science Monitor.)

Natürliche Folge. Untersuchungsrichter: „Also, Sie haben dem Hund gepfiffen?“ – Angeklagter: „Ja, Herr Richter, das tat ich.“ – Richter: „Und dann – erzählen Sie, was dann folgte?“ – Angeklagter: „Der Hund, Herr Richter.“ –

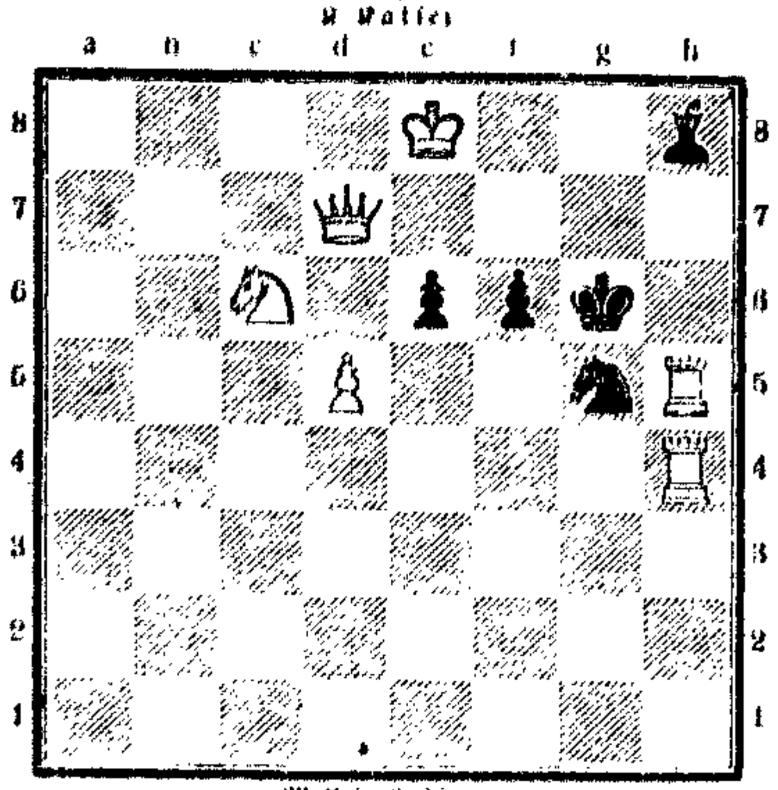
Unmöglich. „Diese Ruinen sind über 2000 Jahre alt,“ erläutert der Fremdenführer. – „Das ist doch Blödsinn,“ sagt der Reisende entrüstet, „wir haben doch erst 1926.“ –

Schach.

Schachaufgabe Nr. 119.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Glaser Chemnitz, Lutherstraße 48

R Walter



Matt in 2 Zügen.
Auflösung in nächster Nummer

Lösung der Aufgabe Nr. 118:

1. Ta4–g4 Dc1×b1
2. Dc7–h7 ≠

1. – – – – Lb2×e5
2. Dc7–h7 ≠

1. – – – – Lb2 beliebig
2. Tb1×c1 ≠

1. – – – – Dc1 beliebig
2. Dh7 oder T×D ≠

Berichtigung zur Aufgabe Nr. 118: Auf b2 weißer Turm.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Rast

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 69 Magdeburg, Donnerstag den 26. August 1926

Helios-A.-G.

Von Max Barthel.

Ein kleiner, sentimentaler Herr namens B. Friedemann kam, als er trübselig durch die große Stadt wanderte, auf den tröstlichen Gedanken, auch etwas für die Menschheit zu tun. Und als er das graue Elend rings um sich sah, da wußte er auch, was zu tun sei. Bunte Häuser müssen sein, dachte er, grelle Plakate, viel Licht, Bewegung, Betrieb, Ueberschwang, Glück, Ueberglück und großer Rausch.

Er wanderte weiter und kam an einen großen, verwahrlosten Platz, in dessen Mitte ein halbversumpfter See faulte. Da bekam der Herr Friedemann plötzlich ein ganz verklärtes Gesicht, über das blitzschnell viele Gedanken und Berechnungen zuckten. Vierundachtzig Menschen nehmen sich jede Woche das Leben, dachte er, ich aber will, daß diese Leute leben bleiben, und nicht nur die vierundachtzig, nein, alle vierhunderttausend in dieser Stadt. Und da begann Herr Friedemann zu laufen, hetzte nach seinem traurigen Bureau zurück, hängte sich an das Telephon und gründete in den nächsten Stunden mit andern Menschenfreunden die Vergnügungsaktiengesellschaft „Helios“. Die andern Menschenfreunde waren ein Bodenspekulant, ein Viehhändler, ein Makler, ein Oberkellner und ein Artist.

Der Spekulant brachte für wenig Geld das freie Land mit dem versumpften See an sich, der Viehhändler legte 10 000 Mark für Reklame an, der Makler brachte einen reichen Amerikaner ins Geschäft, der Oberkellner befestigte seine guten Verbindungen zum Luftbarkeitstrust der kleinen Mädchen, der Artist alarmierte seine Kollegen und sicherte sich Harras, den Todesspringer und als Glanznummer die berühmte Mabel Macbeth, die seinerzeit im Glaspalast aufgetreten war. Der kleine Friedemann aber schoß den Hauptvogel ab und verhandelte erfolgreich mit dem bekannten Piloten Klingser. Der hatte die besten Verbindungen zum Flugwesen und von da war es bis zum Konzern für Luftreklame nicht mehr weit.

In den nächsten Tagen brüllten die Plakate das Wort „Helios!“ in die Stadt. „Helios!“ knallten die Texte in den Zeitungen, das ominöse Wort „Helios“ erschien auch einmal, von Klingser in die Wolken projektiert, als phosphorne Himmelsschrift vor den Sternen!

Schon hatten sich findige Köpfe zusammengetan, die aus „Helios“ in bunter Reihenfolge eine neue Sektmarke, einen neuen Tanzstar und eine neue Zigarettensorte herausbuchstabierten, aber da ließ Herr Friedemann, ehe noch mehr Freundschaften zerbrachen, seine Reklamebombe für den Vergnügungspark feurig zerfallen und platzen. Da wurde es endlich Tag. Das hatte noch gefehlt! Und die Stadt hallte wieder vom Lobgesang auf Herrn B. Friedemann. Und als nun „Helios“ eröffnet wurde, da kam auch der Oberbürgermeister und hielt eine begeisterte Rede. Diese Rede durfte schon gehalten werden. Was hatte der kleine Jude aus dem verwahrlosten Platze machen lassen! Das Wasser des Sees war gereinigt und jagte in zwei sprühenden Fontänen über die bunten Hallen und Würfelbuden und berührte sanft das hochgespannte Seil, auf dem sich Mabel Macbeth produzieren sollte. Auf dem See schwamm ein Wasserflugzeug, und der Pilot, Herr Klingser, lief geschäftig in schwarzem Lederanzug mit brauner Sturzkappe durch die Schar der Gäste. Ein berühmter Tierpark hatte für einige Tage vier große Elefanten geliehen. Gelassen wandelten diese silbergrauen Kolosse um das klare Wasser. Ihre Führer waren echte Inder aus den Dschungeln des nördlichen Berlins. Eine Schnapsfabrik, die das Ausschankmonopol für „Helios“ um teures Geld erworben hatte, ließ für ihre Liköre durch einen jungen Seelöwen Reklame machen. Natürlich gab es auch eine Gebirgsbahn, auf der in den kühlen Tunnels die Mädchen nach Herzenslust kreischen konnten. Harras, der Todesspringer, erschien auf dem Seile neben Mabel Macbeth und drehte einen phantastischen Salto nach dem See, daß alle viertausend Besucher des Parkes aus einer Kehle aufbrüllten. Auch der Herr Oberbürgermeister schrie mit und konnte dem kleinen Friedemann sein Lob nicht versagen und ritt dann, ein deutscher Mann und Recke, neben dem kleinen Juden auf einem Elefanten rings um den See.

Das Teufelsrad drehte sich wild und schleuderte Männlein und Weiblein von der blanken Scheibe in die weichausgepolsterte Arena. Die Shimmytreppe erheiterte das Publikum sehr, und viele Mädchen zeigten, was sie am hellen Tage sonst nie getan hätten, ihre schönen Beine und ab und zu auch ein schimmerndes Knie. Harras drehte seine Saltos, Ironhead, der Boxer aus Ottakring, schmetterte unfehlbare Rechtsschwinger in die Backengesichter seiner Mitkämpfer, der Seelöwe tobte elegant und fröhlich durch die kleinen Wellen, Mabel Macbeth tanzte himmlisch auf dem Seile, unermüdlich drehten sich die Glücksräder, unermüdlich klapperten die Würfelbecher. Die jungen Damen waren in feiner Tanzhummenanstalt groß geworden, fröhlich animierten sie die angehende Lebewelt zum Herzschuß. Im Spiegelkabinett aber entsetzten sich die Leute lachend vor ihren verzerrten Fratzen, und mancher Jüngling griff rasch nach dem ebenmäßig geschliffenen Taschenglas, um sich von seiner Wohlgestalt zu überzeugen.

Auch der Herr Friedemann verirrte sich in das Spiegelkabinett. Und als er nun sein Zerrbild sah – auf dünnem Leibe wabberte ein aufgeblasener Ochsenfroschkopf – da zuckte er mit den schmalen Schultern und sagte, ehe er sich in sein Geschäftszimmer zurückzog, nur einen einzigen Satz.

„Meschuggene Welt!“ sagte der kleine B. Friedemann.

Die Vergnügungsaktiengesellschaft „Helios“ war ein großer Wurf. Herr Friedemann kam aus den Ueberraschungen nicht mehr heraus. Als er aber herauskam, steigerte er seine Leute in immer neue Attraktionen und Spiele mit dem Tode hinein. Mit immer größern Reklamekanonen schoß er nach dem Herzen der Stadt. Am Ende des ersten Jahres hatte er den Traum armseliger Hinterhausjugend verwirklicht: er besaß eine richtige kleine Villa im Grünen vor der Stadt. Eins aber schmerzte den sentimentalen Herrn sehr: die Selbstmorde in der Stadt verringerten sich nicht. Ein Trost blieb ihm aber doch: viele von den Selbstmördern standen, ehe sie sich aufhängten, erschossen, ertränkten, abstürzten und vergasten, eine kleine Weile an dem bunten Bretterzaun und starrten schwermütig und manchmal auch verzückt in den maßlosen Jubel der leuchtenden Vergnügungsstadt „Helios“ rings um den kleinen See. –

Deutsche Vulkane.

Von Friedrich Ratteroth.

Die häufigen Erdbeben der letzten Jahre und die erneute Tätigkeit der großen europäischen Vulkane erfahren naturgemäß eine größere Aufmerksamkeit in den von ihnen betroffenen Ländern als bei uns. Um so mehr Erstaunen wird es bei denen erregen, die es nicht wissen sollten, daß auch viele Gegenden Deutschlands vulkanisches Ursprungsgebiet sind. Wir verbinden damit die Frage, ob es unsrer guten Erde eines Tages einfallen könnte, die Risse und Löcher ihrer Haut wieder zu öffnen? Doch das zu untersuchen wäre Sache der einschlägigen Wissenschaft, die hoffentlich eine recht beruhigende Antwort geben wird. In diesem Rahmen sollen nur die deutschen Vulkane beschrieben werden und der Zustand, in dem sie sich heute befinden.

Beginnen wir mit einem kleinen Vulkan, um den Schrecken nicht gleich zu groß zu machen, mit dem von dem Geologen von Leonhard 1825 entdeckten Krater am Westende des Rhöngebirges. Hier in den schönen und interessanten Felsbildungen zwischen dem Pferdekopf und der Eube, glaubte der Gelehrte die Oeffnung eines Vulkans zu erkennen, aus dessen Tiefe ein basaltischer abgestutzter Kegel emporragt. Auf die Entfernung von wenigstens einer halben Stunde sind die den Kegel umgebenden Phonolith- und Basaltwände durch eine stellenweis sehr beträchtliche Vertiefung von ihm getrennt. Es ist ein sogenannter Ausbruchs- oder Eruptionskrater, der nie ernsthaft gefährlich war. In den Abhängen des Aetna zählt man solche Krater zu ebenen

hundert, was die Bedeutungslosigkeit dieses kleinen Kraters am besten aufzeigt.

Auch ein Krater kleinern Grades ist der Kammerbühl bei der deutschböhmischen Stadt Eger. Er erhebt sich mit etwa 26 Meter Höhe über dem Niveau zwischen dem Egertale und dem Tale von Franzensbrunnen. Gegen Westen fällt der Bergkegel steil ab, gegen Osten verflacht er jedoch so, daß dem auf der Chaussee wandernden Besucher kaum zum Bewußtsein kommt, hier auf vulkanischem Gebiet zu schreiten. Der Kern des Berges besteht aus dichter Lava (Basalt), die nach oben schlackig wird; um diesen Kern breitet sich eine lockere Häufung von Lavaschlacken aus. Auch der Kammerbühl ist ein kleiner Auswurfskegel, dessen Krater sich aber im Verlauf des jedenfalls nur kurzen Ausbruchs mit Lava und Auswürflingen füllte. Aus seiner langgezogenen unsymmetrischen Gestalt schloß der Geologe Cotta, der ihn eingehend untersuchte, daß er während seines Ausbruchs von fließendem Wasser bedeckt gewesen sei; der Strom des Wassers habe ihn vornehmlich nach einer Richtung hin geführt.

Das eigentliche vulkanische Gebiet in Deutschland finden wir erst in der Eifel. Nicht in der Hohen Eifel, sondern nur in dem niedrigen Teile des Hochplateaus, im Norden der Niedereifel, im Süden der Vordereifel. Der Boden zwischen den Flüßchen Nette und Brohl ist hoch mit vulkanischen Produkten bedeckt. Nirgends in Deutschland stößt man auf einer gleichen Bodenfläche auf so viel mineralogische Vorkommnisse wie in der Eifel. Die allgemein verbreitetste vulkanische Bildung ist das Bimssteinkonglomerat. Es besteht aus dem bekannten schaumig aufgetriebenen Gestein, das sich aus der luftdurchsetzten Lava gebildet hat. Einzelnes von der ausgestoßenen Gesteinsmasse muß von den Ausbruchsorten sehr hoch geschleudert worden sein, denn die vorherrschende südwestliche Windrichtung trieb die Lava weit ins Land hinein; nordöstlich sind die Bimssteine bis nach Mörsburg verstreut, während sie sich in andern Richtungen auf die niedere Eifel beschränken. Das Bindemittel, das die Bimssteine zu einem Ganzen verkittet, ist ein Trachyttuff, der sich besonders im Brohltale als eine graue oder braune, erdige, im frischen Zustand ziemlich weiche Masse reichlich vorfindet.

Der Hauptpunkt früherer vulkanischer Tätigkeit ist der Laacher See, dessen blauer und klarer Spiegel sich heute in einem waldumkränzten Bergkessel ausbreitet. Er liegt 200 Meter über dem Niveau des benachbarten Rheins und hat keinen sichtbaren Abfluß. 1 Kilometer langer unterirdischer Kanal nach der Nette wurde von Mönchen der benachbarten Benediktinerabtei Laach im 12. Jahrhundert angelegt, als einmal der anschwellende See ihrem Kloster gefährlich zu werden drohte. Der See hat 8 Kilometer im Umlauf und ist 53 Meter tief. Alles deutet darauf hin, daß er ein Explosionskrater war, der sich später mit Wasser füllte. Die Explosionskrater entstehen im Gegensatz zu den Auswurfs- oder Eruptionskratern, bei denen sich die Auswurfsmassen am Rande absetzen und ihn in einer Kegelform erhöhen, durch Stöße von großer Heftigkeit, die trichterförmige Vertiefungen reißen. Sie sind also mehr Einstürzen des Plateaus zu vergleichen. Der große Kratersee zeigt dieselbe Bildung wie die andern kleinen Seen der Eifel, die man allgemein unter dem Begriff Maare zusammenfaßt.

Doch finden sich in der Niedereifel auch Eruptionskrater, aus denen Lavaströme ausgeflossen sind. Vom Bausenberg bei Niederzissen im Brohltale läßt sich ein solcher Lavafluß ein Stunde weit verfolgen, er hat 1 Kilometer Breite. Der große Krater des Veitskopfs bei Wassenach ist in der Höhe von 16 Meter von einem Lavastrom durchbrochen worden, der heute das Material zu den weithin versandten rheinischen Mühlsteinen liefert. Auch die Krugsköpfe zwischen Wassenach und Burgbrohl sind Reste eines Kraters. Alle diese genannten Krater sind lediglich durch Ausbruch erzeugte Ringwälle. Ein vereinzelter Krater, der mehr den Charakter der Explosion als der Eruption trägt, ist der Rodderberg bei Rolandseck.

Die Vordereifel ist an vulkanischen Bildungen landschaftlich reicher als die andern Teile der Eifel, man hat hier über 20 Krater festgestellt. Von den Eruptionskratern ist unstreitig der schönste der Mosenberg bei Bettenfeld, nahe Manderscheid. Er ragt kaum 300 Fuß über das Tonschieferplateau hinaus, obwohl seine Höhe 1600 Fuß über dem Meeresspiegel beträgt. Aus der Ferne gesehen erscheint er je nach der Richtung als ein breiter, bis fünfgipfliger Berg. Die Gipfel sind die Ringe seiner Krater, sie sind aus rötlichbrauner bis graugrüner blasiger Lava, die viel rotgebrannte Tonschieferscherben umschließt, hin und wieder den Hochofen- und Hammerschlacken zum Verwechseln ähnlich. Von den übrigen nur noch unbedeutenden Kratern wäre noch der vom Gerolstein zu nennen: er liegt in einer nach Nordwest geöffneten Einsenkung des Kalkplateaus, eine halbe Stunde westlich von der Kasselburg; der Volksmund hat ihn die Pfaffenkeule genannt. Weiter westlich liegt noch ein Schlackenkegel, aus dem ein Lavastrom geflossen zu sein scheint, der sich durch ein enges Felsental zur Kyll hinabzieht. Zwischen den Kalkfelsen zeigt sich seine Oberfläche entblößt in der Form der bockrig geflossenen Lava.

Doch das Wesen der vulkanischen Tätigkeit in der Eifel lag weniger in den Eruptionsformen als vielmehr in den Explosionskratern in der Art des Laacher Sees. Wir treffen diese Ausbruchsstellen mit ihrer eigenartigen Bildung vielfach in der Eifel an, in den sogenannten Maaren. Sie befinden sich oft versteckt im flachen Ackerland und sind für den Fremden schwer aufzufinden, da sie nichts weiter als runde Erdlöcher darstellen. Ein mäßig steil einfallender Kessel und auf seinem Boden ein Wasserbecken von regelmäßiger Rundung, so zeigen sich diese bekannten Maare der Eifel. Daß man sich in einem Krater eines erloschenen Vulkans befindet, erkennt man sogleich aus der Beschaffenheit des Bodens. Neben Tonschieferfragmenten findet man nichts als Stücke basaltischer Lava, zum Teil in staubiger Zersetzung. Drei der interessantesten Maare liegen bei dem Städtchen Daun, im Tale der Lieser. In der Nähe von Wehlfeld zeigt der Mausberg durch sein in der Mitte liegendes Maar ebenfalls vulkanischen Ursprung, obwohl der Hügel sehr flach ist. Westlich des Weinfelder Maars, jenseits des höheren Tonschieferrückens, liegt ein andrer Kratersee, dem die dichte Bewaldung der Abhänge ein besonderes düsteres Aussehen verleiht, das Gemündner Maar. Nicht alle Explosionskrater, wie die hier genannten, haben sich in Seen verwandelt, einige sind mit Torflagern gefüllt und ausgetrocknet oder sind eingeebnet worden.

Selbstverständlich ist der vulkanische Boden der Eifel für das Aussehen der Landschaft ausschlaggebend. Im allgemeinen zählen die vulkanischen Gebiete zu den fruchtbarsten, nur in der Eifel findet dieser Satz keine Anwendung. Selbst die vulkanische Asche der Vordereifel ist der Vegetation ungünstig, für Winterfrüchte zu leicht, für Sommerfrüchte zu hitzig. Die Kargheit des Eifelbodens ist sprichwörtlich, doch was am Ertrag des Bodens abgeht, ersetzen seine Bewohner reichlich durch ihre Heimatliebe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ausbruch der Vulkane, wenigstens örtlich, nur von sehr kurzer Dauer gewesen ist. Kein Krater hat sich hier zu der Furchtbarkeit und Majestät des Aetna erhoben; die Masse des Auswurfs der Asche und der ergossenen Lava ist vergleichsweise nur gering. Dagegen lassen die Explosionskrater, die Maare, auf eine ungewöhnliche Intensität schließen. Die Gase und Dämpfe, deren Spannung den Druck erzeugten, müssen nichteigentlich explosiv gewesen sein, sonst würde sich kein runder Krater gebildet, sondern der Boden in langgezogenen Spalten sternförmig um den Mittelpunkt des Druckes auseinandergerissen sein. Zur Bildung eines Erhebungskraters ist es in der Eifel an keiner Stelle gekommen.

Um welche Zeit die deutschen Vulkane tätig gewesen sind, läßt sich im Sinne unserer gewöhnlichen Zeitrechnung überhaupt nicht beantworten. In der Vordern und Hohen Eifel bilden zwar die vulkanischen Ablagerungen die oberste Schicht unter der Erde, berühren aber unmittelbar die ältesten Glieder des geschichteten Gebirges, die Grauwackengesteine. Deutungen von Funden aus der Kelten- und spätern Römerzeit, die die Tätigkeit der Vulkane noch bis in diese Zeit verlegen wollten, gestatten nur verwirrende Schlüsse. Wie noch heute der Streit zwischen den Vulkanisten über die Entstehung der Vulkane hin und her tobt, so wird sich auch vorläufig nicht mit Sicherheit der Zeitpunkt der Tätigkeit der deutschen Vulkane begründen lassen, da durchweg im rheinischen Gebiet bis nach Frankreich hinüber die Ablagerungsschichten eine reichliche vulkanische Durchsetzung aufzeigen. Für uns genügt die Tatsache, daß wir in den landschaftlich schönsten und interessantesten Gegenden auf erloschenen Vulkanen wandern, ohne uns über die Gefahr eines Wiederausbruchs zu beunruhigen.

Chinesische Anekdoten.

Zu dem soeben erschienenen Sommerheft des „Inselschiff“ liest man folgende von Franz Kuhn übertragenen köstlichen chinesischen Geschichten:

Das Porträt.

Mißmutig saß Herr A., ein junger Porträtmaler, mit seiner Frau vor der leeren Staffelei. Kein Kunde wollte kommen und einen Auftrag erteilen. Und Herr A. klagte sein Leid Herrn B., seinem Nachbarn. Der riet ihm, zunächst einmal sich selbst an der Seite seiner hübschen Gattin zu porträtieren und das Bild draußen an der Tür als Reklame aufzuhängen. Dann würden schon die Kunden kommen. Herr A. befolgte diesen Rat.

Da kam eines Tages sein Schwiegervater vorüber. Er begrüßte den Schwiegersohn und fragte: „Wer ist denn das Frauenzimmer, dessen Bild draußen vor der Tür hängt?“ — „Eure Tochter, edler Schwiegervater.“ — „So? Ja, wie kommt denn Deine Frau dazu, sich so Seite an Seite neben einem fremden jungen Manne malen zu lassen? Das läßt Du Dir gefallen?“

Der rücksichtsvolle Schuldner.

Herr A. war von Gläubigern arg bedrängt. Eines Tages saß sein ganzes Haus voll von Gläubigern, die alle auf die Bezahlung ihrer Forderung warteten. Kein Stuhl, keine Bank war unbesetzt. Zuletzt kam noch ein Gläubiger, und der mußte stehen. Da raunte ihm der Schuldner leise ins Ohr, er möchte doch am nächsten Tage wiederkommen, aber recht früh. Der Gläubiger glaubte sich vor den andern bevorzugt und zog hocherfreut ab.

Am nächsten Tage bei Morgengrauen stellte er sich wieder ein und wollte sein Geld haben. Aber der Schuldner entgegnete sanft: „Geld habe ich nicht, aber es tat mir so weh, wie ich Dich gestern stehen sah. Deshalb bat ich Dich für heute zeitig her, damit Du einen Stuhl bekommst, sonst mußt Du heute wieder stehen.“

Der gerechte Richter.

Ein bestechlicher Richter pflegte immer ein paar Tage vor einem Prozeßtermin mit jeder der beiden beteiligten Parteien „Rücksprache“ zu nehmen. Wieder sollte ein Prozeß stattfinden, und der Richter hatte zuvor mit dem Kläger „Rücksprache“ genommen. Sie bestand darin, daß ihm dieser fünfzig Silbertaels überreichte. A., der Beklagte, dies beide, hatte er dem Richter hundert Silbertaels.

Beim Termin schritt der Richter sogleich zur Urteilsverkündigung, und zwar erklärte er den Kläger für schuldig. Erschrocken hielt dieser dem Richter seine Hand mit gespreizten fünf Fingern entgegen und rief: „Ich habe recht!“ Aber der Richter hob seinerseits beide Hände mit gespreizten Fingern in die Höhe und schrie: „Schweig, elender Schurke, der andre hat doppelt recht!“

Die ungleichen Schuhe.

Ein Mann besaß zwei Paar Schuhe, die einen hatten dicke Sohlen, die andern dünne. Als er eines Tages unterwegs war, merkte er, daß er hinkte. Erst dachte er, es läge an der Unebenheit des Weges, dann machten ihn Vorübergehende aufmerksam, daß er ungleiche Schuhe anhabe. Der eine Schuh hatte eine dicke Sohle, der andre eine dünne.

Da sagte der Mann zu seinem Knecht, der ihn begleitete: „Lauf schnell nach Hause und hol mir das andre Paar.“ Der Knecht kam mit leeren Händen zurück und sprach: „Herr, es hat keinen Zweck, daß Ihr die Schuhe wechselt, das andre Paar hat auch ungleiche Sohlen.“

Kulturgeschichtliches.

Der Kalender der französischen Revolution. Die große Revolution, die Frankreich am Ausgang des 18. Jahrhunderts (1789–1795) erschütterte, brachte eine gründliche Umwälzung der staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die führenden Männer auch eine Neuordnung des Kalenders anstrebten; nichts sollte von der alten Gesellschaft mit in die neue Zeit übernommen werden. Infolgedessen setzte der allmächtige Konvent eine Kommission mit dem Auftrag ein, einen neuen Kalender auszuarbeiten, der am 5. Oktober 1793 eingeführt wurde. Das Jahr begann danach mit dem Tage, auf den die Herbst-Tag- und Nachtgleiche fiel; den Jahresanfang hatten jedesmal die Astronomen genau zu bestimmen. Vom 22. September 1792 an, also dem Tage der Proklamation der Republik, sollten die Jahre zählig beginnen. Das Jahr wurde wieder in 12 Monate zu je 30 Tagen eingeteilt; die restlichen 5 Tage (im Schaltjahre 6 Tage) sollten dem letzten Jahresmonat angehängt werden. Jeder Monat wurde in drei Abschnitte zu je zehn Tagen zerlegt, ein solcher Abschnitt hieß „Dekade“. Der zehnte Tag war jedesmal ein Feiertag, der sich aber keiner Beliebtheit erfreute, da niemand eine zehntägige Woche beibehalten wollte. Den Tag wiederum teilte man in 10 Stunden, von Mitternacht ab gezählt, die Stunde in 100 Minuten, und die Minute in 100 Sekunden. Ueberreste aus der damaligen Zeit mit dieser Einteilung des Zifferblattes gibt es heute noch. Der Kalender der Revolutionszeit wurde aufrechterhalten bis zum Jahre 1805. Mit der Einführung des Kaiserreichs wurde er abgelöst von dem alten gregorianischen Kalender, der am 1. Januar 1806 wieder eingeführt wurde, nachdem vorher am 21. März 1805 die 10tägige Woche durch die 7tägige ersetzt worden war. Noch einmal, und zwar im Jahre 1871, sollte dieser Kalender eingeführt werden. Aber die Herrschaft der Kommune war für die Durchführung dieser Neuerung zu kurz. —

Wahrsagerinnen in aller Welt. Gerade in unsern so „aufgeklärten“ und technisch fortgeschrittenen Zeiten erleben wir eine Welle des Aberglaubens, die sich nicht nur in spiritistischen Sitzungen und in der Erforschung des Uebersinnlichen, sondern auch in uralten primitiven Formen äußert. Der Drang zur Mystik, die Sehnsucht, die Zukunft zu erkennen, wurzelt eben unausrottbar im Menschenherzen, und das Geschäft der Wahrsagerinnen blüht heute noch so wie in den Zeiten, da die Pythia auf ihrem Dreifuß die Geschicke der antiken Welt bestimmte. In Salons und in Hinterhäusern, in den Großstädten und auf dem Lande treiben die Frauen gelebten Alters ihr einträgliches Geschäft, indem sie aus der Hand und aus dem Kaffeesatz, aus glitzernden Kugeln und aus den Linien der Hand weissagen und die Zukunft verkünden. Nur in äußeren Dingen unterscheiden sich diese „Kartenschlägerinnen“ von dem Medizinmann im afrikanischen Hinterland, der seine Anhängerschaft [illegible] und dem [illegible] mitteilt, was für eine beleibte Braut oder wie viel Glück [illegible] in der Zukunft harrt. In den Wüsten der Sahara sind die Zauberinnen, die aus dem Sande weissagen,

vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig, und wie in den Oasen der Wüste, so hocken in den Städten des Orients würdevolle Muselmänner im weiten Kreis um die Wunderfrau oder den Wundermann, die unter dem Gemurmel der Suren des Korans und unter Beschwörungen aller Art der weißen Sand vor sich hinstreuens und aus ihm die Kismet Allahs prophezeien. In Japan setzt sich der ermüdete Geschäftsmann auf die weiße Matte vor seinem Haus und ruft den Wahrsager zu sich heran, der ihm mit seinem Zauberstab genau angibt, ob seine geschäftlichen Unternehmungen von dem Erfolg gekrönt sein werden, den er erhofft. In Koreas blicken weißgekleidete Priesterinnen in Schalen mit Wasser, um aus dem feuchten Element das Bild des Zukünftigen und des bösen Widersachers aufzusuchen zu sehen. So hat das Abendland vor dem Morgenland und vor dem dunkeln Weltteil nichts voraus, und überall sucht menschliche Sehnsucht in sehr ähnlichen Formen einen Blick ins dunkle Zukunftsreich zu tun. —

Wissenschaft.

Lebende Barometer. Ueber den „Einfluß des barometrischen Druckes auf lebende Wesen“ handelt eine interessante Zusammenstellung der Pariser „Vedette“. „Manche Geschöpfe“, heißt es da, „besitzen die Fähigkeit, die Veränderung des Luftdrucks zu verspüren, die sich im Fallen des Barometers anzeigt. Sie fühlen sich körperlich unbehaglich und ergreifen infolgedessen die notwendigen Vorkehrungen gegen Stürme und Regen. Wenn sie schlechtes Wetter voraussehen, schwärmen die Bienen am Morgen sehr früh aus, halten sich in der Nähe ihres Stockes, kehren plötzlich mit nur wenig Beute zurück und sind sehr erregt, so daß sie die angreifen, die sich ihnen nähern. Die Gartenspinne wendet ihren Kopf nach dem Innern ihres Gespinstes zu und verstärkt das Gewebe durch zahlreiche neue Fäden. Die Enten schlagen mit ihren Flügeln, schnattern laut und sind unruhig. Die Schnecken [illegible] des Abends oder zu andern ungewöhnlichen Tageszeiten. Ochsen heben ihre Nüstern in die Luft, wie wenn sie den Wind schnüffeln wollten, und drängen sich zusammen. Der Esel wird launisch, das Maultier pfeift, Kühe und Schafe heulen. Die Ameisen halten in ihrer Arbeit inne und ziehen sich in ihre unterirdischen Winkel zurück. Die Schwalben schießen dicht über der Erde dahin, die Schnecken kommen aus ihren Löchern, die Fliegen sind lästiger als gewöhnlich. Ein bekanntes „Natur-Barometer“ ist der Frosch, der von seiner Leiter im Wasserglas herabsteigt, wenn Regen naht. Auch Menschen haben solche „barometrischen“ Eigenschaften, besonders zarte und nervöse Personen, die empfindlicher sind als andre, oder Leute mit alten Wunden und Rheumatismus. Die letztern empfinden Schmerzen, wenn das Barometer fällt. Irrenärzte haben beobachtet, daß die Geisteskranken erregter sind, wenn ein Unwetter naht. Auch zeigen sich die Symptome des Irreseins am deutlichsten in den Monaten der größten Barometerschwankungen, im März und September. Gewisse Menschen, die ein besonders feines Nervensystem haben, verspüren häufig den Einfluß der Barometerschwankungen sehr deutlich. So waren Goethe und Alfieri für Veränderungen des Luftdrucks besonders empfänglich, wie die zahlreichen Aufzeichnungen in ihren Werken beweisen, und der geistvolle Dichter [illegible] bezeichnete sich selbst als ein „lebendiges Barometer“. Diderot sagte von sich: „Mir scheint es, daß ich toll werde, wenn der Wind heftig bläst.“ Der große italienische Dichter Alfieri schrieb: „Ich bin wie ein Barometer. Ich habe immer beobachtet, daß ich bei gewissem Luftdruck am besten dichten kann, daß ich während der Zeiten großer Stürme absolut stumpf bin und weniger am Abend konzentrieren kann, als am Morgen.“

Von Land und Leuten.

Angelkunst. Jetzt, im heißen Sommer, ist die beste Zeit zum Angeln, und zahllose Freunde dieses [illegible] Sports sitzen an den Ufern der Flüsse und Seen, so wie Goethe seinen „Fischer“ schildert: „Sah nach der Angel ruhevoll, kühl bis ans Herz hinan.“ Aber schon in der frühesten Kulturzeit, die die Weltgeschichte kennt, in der ältern Steinzeit, haben die Menschen Angeln besessen, und man hat Haken aus Stein oder Knochen gefunden, die schon mit den Angelhaken der heutigen [illegible] völlig übereinstimmen. Später ging man zur Bronzeangel über, die [illegible]. [illegible]

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. August 1926.

Nach der Flut.

Verflutet sind die gewaltigen Wassermassen des so „segenreichen" Sommers, verschwunden im unendlichen Meere. Die Flüsse und Seen, endlich ins alte Bett zurückgekehrt, säuseln und wogen friedlich wie sonst, haben ihre Eroberungsgelüste von sich geworfen und die Ufer und anliegenden Niederungen wieder verlassen.

Doch die Spuren der Katastrophe verschwinden nicht so schnell. Dort, wo im Frühjahr grüne, saftige Weiden die Herden zum fetten Schmaus einluden, liegen jetzt Sümpfe, wo fruchttragende Felder den Bauern reichen Segen versprachen, liegen nun stinkende Moräste und am Ufer, wo sonst Tausende von Menschenkindern im Bade Kühlung und Erholung suchten und fanden, liegt nur Schlamm und Schmutz.

In den zahlreichen seichten Tümpeln und Teichen dazwischen, die mit ihren faulen Wassern und den im Sonnenbrand verwesenden Fischleichen die Luft verpesten, herrscht trotz alledem reges Leben. Millionen junger Fischchen aller Arten wimmeln in dem warmen, dauernd absickernden Wasser ängstlich durcheinander und suchen vergeblich nach einem Ausweg. Zusehends verlöschen die winzigen Lebenswesen.

Hier gedeihen und wuchern die Mücken. Hier ist das Reich, die Brutstätte dieser Plagegeister von Mensch und Tier. In unzähligen Massen treiben die Mückenlarven an der warmen Oberfläche der schmutzigen Tümpel. Allabendlich steigen von da gewaltige Schwärme von Quälgeistern auf und verbreiten sich, kein Lebewesen in Ruhe lassend, in Wald und Gärten, ja selbst bis ins Steinmeer der Stadt aus.

Auch der Magdeburger kann diese Plagegeister beobachten, ohne Tagesmärsche machen zu müssen. Dort an der Alten Elbe und an deren Ufern entlang zum „Herrenkrug" findet er reichlich Gelegenheit, sich plagen zu lassen. Auch auf dem Kleinen Cracauer Anger zeugen noch kleine versumpfte Seen und Tümpel vom Stande des Hochwassers und bilden den Mücken eine willkommene Brutstätte, was wohl schon viele bei einem Abendspaziergang haben spüren können. Auch hier wimmelt es, selbst in den kleinsten Pfützen, von unzähligen Fischchen. Das täglich seichter werdende Wasser und die Anhäufung von Fäulnisprodukten darin nahmen den kleinen Wesen bald jede Lebensmöglichkeit und täglich gingen viele ein.

Da in der höchsten Not kamen die Retter. Einige brave Fischer mit langen Stiefeln, Netzen und einer Dauerbrandpfeife ausgerüstet waren es. Gleich machten sie sich ans Werk und fischten mit einem engmaschigen Netze jeden Teich, jeden Tümpel aus. Sie schütteten ihre reichliche Beute in Eimer, trugen sie zum Fluß und gaben den Fischen Lebensmöglichkeit und Freiheit.

Hei, wie die Fischchen taumelten im frischen Naß, um dann nach kurzer Gewöhnung nach allen Richtungen davonzuschwimmen. Viele, viele Tausende von dieser Fischbrut wurden dadurch dem Leben erhalten.

Nun hausen noch die Mücken auf diesen Tümpeln. Durch den Fischfang sind zwar viele Larven getötet, doch wird das keinen Einfluß auf die wolkenähnlichen Schwärme haben, und auch der Mückenbraten liebende Frosch wird nicht viel ausrichten können. So bleibt denn das Reich der Mücken auch dort draußen in Magdeburgs schönster Umgebung bestehen, bis die Nachtfröste kommen. —

Städtische Notstandsarbeiten — das große Hindernis.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat ein **Arbeitsbeschaffungs-Programm des Magistrats genehmigt, nach dem 6 865 000 Mark für Notstandsarbeiten ausgegeben werden sollen. Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten sollten in Angriff genommen werden, um die Zahl der Erwerbslosen zu mindern.** Selbstverständlich konnte die Sache nicht den Verlauf nehmen, daß heute der Beschluß gefaßt wurde und in der darauffolgenden Woche auch schon die Arbeit auf allen Gebieten ihren Anfang nahm. Das Arbeitsprogramm der Stadtverwaltung brachte noch keine ausgearbeiteten Entwürfe. Die einzelnen Verwaltungen und Ausschüsse mußten erst die Pläne aufstellen, Einzelheiten durchberaten, die praktischen Möglichkeiten prüfen.

Am schnellsten mit praktischen Vorschlägen zur Hand sein konnte die Gartenverwaltung. Ihr Programm verlangte ursprünglich einen Kostenaufwand von 1½ Millionen Mark. Es wurden Abstriche gemacht, eine runde Million blieb übrig. Als das Nachprüfen und Durchberaten der einzelnen Pläne begann, entstanden neue Schwierigkeiten. Das große Hindernis stand wieder vor den städtischen Verwaltungen: das staatliche Eigentumsrecht an wichtigen Plätzen und Grundstücken, die im Stadtgebiet liegen. Bei jedem großen Bauprojekt, jedem Entwurf, der von Bedeutung ist für die städtebauliche Entwicklung, stößt die Stadt auf diese Mauer.

Ueber das tragikomische

Spiel um die Forts

ist in Magdeburg schon viel geschrieben, viel geredet worden. Die hochmögenden Regierungsstellen behielten ihre geheimrätlichen tauben Ohren. Für die Militärverwaltung entbehrlich waren sie offenbar schon in der Vorkriegszeit, denn damals schwebten Verhandlungen über Verpachtung oder Verkauf an die Stadt. Während des Krieges führten die Verhandlungen zu einem Ergebnis, die Stadt übernahm pachtweise einige Forts und suchte sie zu verwerten. Es wurden damals allerlei abenteuerliche Pläne besprochen. Man wollte zum Beispiel Kaninchenfarmen einrichten und damit die Fleischnot bekämpfen.

Als der Krieg zu Ende war und das alte Heerwesen nicht mehr bestehen konnte, zweifelte kein Mensch daran, daß die Forts nunmehr Zwecken der Körperkultur und Jugendpflege nutzbar gemacht werden. Die Staatsverwaltung zeigte Einverständnis. Die Stadt übernahm zum großen Teile pachtweise die Forts, in einigen Fällen wurde sie Besitzerin. Sie verpachtete weiter an Jugend- und Sportvereine und an Schulgemeinschaften. Wir haben dann Beispiele erlebt, wie Opfermut und fester Wille aus lichtarmen Kasematten und militärischen Werkstätten, aus Wällen und Gräben freundliche Räume und Plätze für Kinder und Jugend geschaffen haben.

Die jungen Menschen, die ihre freien Abende opferten und schwere Arbeit verrichteten, die außerdem ihre Spargroschen zusammentrugen, um fremde Arbeit und notwendige Einrichtungsgegenstände bezahlen zu können, waren in dem schönen Glauben, daß sie Werte schufen für ihre Sache, für ihre Gemeinschaft. Sie wußten, daß sie nur Pächter waren, meinten aber, die Wertsteigerung, die solch ein Bollwerk durch ihre Arbeit erfahren habe, komme ihrer Vereinigung auch im Falle der Lösung des Pachtverhältnisses zugute. Dabei können sie sich schwer geirrt haben. Der Staat hat schon vor einigen Jahren die Pachtverträge der Stadt gekündigt und hat damit begonnen, die Forts meistbietend zu verpachten. Von einer Vergütung der Wertsteigerung an die Vereinigungen wird niemals die Rede sein, die Regierung steigert im Gegenteil die Pacht entsprechend dem erhöhten Wert. Ein Verein, der viel hineingebaut hat, wird unter Umständen, wenn er von neuem den Zuschlag bekommt, für seinen Opfermut durch höhere Pacht bestraft.

Das Programm der Gartenverwaltung sieht umfangreiche Arbeiten auf Fort III und Fort VI vor. Beide Forts sind noch nicht in städtischem Besitz. Aufgewendet sollen für beide Stellen insgesamt über 400 000 Mark werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die städtischen Körperschaften derartig hohe Summen für Grundstücke ausgeben, die der Staat besitzt und die der Stadt unter dem seit geraumer Zeit andauernden Zustand einer Verwaltungsverkalkung auch nicht herausgeben wird.

Es könnten Kulturwerke entstehen, es könnten Erwerbslose beschäftigt werden, wenn .... Es hat keinen Zweck. Das Wenn, die Geheimratsakten wissen doch nichts von all den Dingen.

Der Cracauer Anger.

Für Einebnung des Kleinen Cracauer Angers sind 250 000 Mark berechnet. Die Stadt hat aber nur das Recht, auf dem südlichen Teil des kleinen Angers arbeiten zu lassen. Dieser Teil ist gegen eine geringe Anerkennungsgebühr der Stadt gleichsam leihweise zur Verfügung gestellt. Zunächst auf 10 Jahre. Die Stadt kann unmöglich 250 000 Mark für einen Platz aufwenden, über den sie vorläufig nur 10 Jahre zu verfügen hat. Es ist auch noch nicht klar, was man sich unter Einebnen vorstellt. Soll eine Niveauerhöhung geschaffen werden, um den Platz hochwasserfrei zu machen? Das kann nicht gemeint sein, denn eine Erhöhung könnte doch, wenn sie einen Sinn haben soll, nur für den ganzen Anger durchgeführt werden, die Stadt hat aber nur das Recht, auf dem südlichen Teile zu arbeiten.

Könnte die Einebnung in irgendeiner Beziehung stehen zur zukünftigen Gestaltung des Angers? Was aus dem Anger einmal werden könnte, wenn er Eigentum der Stadt wäre, darüber hat man schon nachgedacht. Es fehlt auch nicht an Plänen und Entwürfen. Der Gedanke, ein großes Stadion dort zu bauen, hat schon vor 7 Jahren zu Entwürfen geführt. Es ist bei den ersten Plänen nicht geblieben. Neue Lösungen sind gesucht und gefunden worden. Großzügige Anlagen stehen auf dem Papier, sind sauber gezeichnet, gewissenhaft berechnet. Mit der Ausführung wird es selbstverständlich nichts. Wenn die Stadt auch die Mittel aufbrächte, den Platz bekommt sie doch nicht. Es sei denn, daß „oben" einmal eine sehr entschiedene Wendung eintritt.

Auf staatlichen Plätzen kostspielige Bauten zu errichten und umfangreiche Erdarbeiten ausführen zu lassen, das ist für die Stadt kein gutes Geschäft. Sie hat es versucht mit dem Großen Anger. Dort hat die Stadt für die Fliegerschule Gebäude errichten und umfangreiche Planierungsarbeiten ausführen lassen. Der Platz gehört aber immer noch dem Staat und untersteht der Militärverwaltung. Wie verlautet, ist man dort nicht einmal erbaut, daß die Planierungsarbeiten vorgenommen wurden, der Platz habe dadurch nicht gewonnen, sondern an Wert verloren. Vielleicht kommt es noch so, daß der Fiskus die Wiederherstellung der alten Unebenheiten verlangt.

Das alles zeigt, welch hohes Verständnis die Stadt an hohen Regierungsstellen und Verwaltungsstellen findet in ihren Bemühungen, städtebauliche Notwendigkeiten zu erfüllen und die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen. Die Stadt wird unter den jetzigen Umständen die Arbeiten auf dem Kleinen Anger jedenfalls nicht beginnen. Das ist zu bedauern, aber auch zu verstehen. Die Stadt muß darauf sehen, daß für das Geld, das sie aufwendet, auch irgendwie eine Vermögensvermehrung der Stadt erzielt wird. Das ist in diesem Falle zweifelhaft.

Was noch bleibt.

Im Herrenkruggelände sollen große Dammbauten ausgeführt werden, deren Notwendigkeit sich bei dem Hochwasser des Sommers erwiesen hat. Außerdem sollen auf dem Herrenkrug Wildschutzinseln — Zufluchtsorte für das Wild in Zeiten der Wassersnot — geschaffen werden.

Auf der Sternwiese soll eine große Sport- und Spielplatzanlage mit Grünanlagen eingerichtet werden. Im Luisengarten wird die Teichanlage erneuert. Der Grund ist mit einer Schicht von Dachpappe bedeckt, die seit der Anlage des Teiches nicht wieder erneuert worden ist. Auf dem Nordfriedhof plant man neue Wege. Der Mittelweg auf dem Sedanring soll bis zur Eisenbahnüberführung bepflanzt werden. Außerdem ist geplant, in der Saalestraße, in der Fichtestraße und auf dem Lindenplan im Hopfengarten Anpflanzungen zu schaffen. Für die Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße sind Grünanlagen vorgesehen. Ueber 190 000 Mark sollen hier aufgewendet werden.

Der Vogelgesang soll vor der Schrote, die sich zuweilen auch sehr wild gebärdet und aus ihren Ufern tritt, durch eine Vorflut geschützt werden. Die Glacisanlagen zwischen Kölner Straße und Hindenburgstraße werden ausgestaltet, zwischen Ravelin 3 und Kavalier 7 wird eine Grünanlage mit Verbindungsweg geschaffen.

Das sind im wesentlichen die Arbeiten der Gartenverwaltung, mit denen man hofft, am 1. Oktober beginnen zu können. —

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Magdeburg.

Als nächste Sondervorstellung für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund sowie die ihm angeschlossenen Verbände hat die Direktion des Zentraltheaters für Freitag den 27. August, abends 8 Uhr, eine Vorstellung der Operette „Teresina", Musik von Oskar Straus, angesetzt. Diese Operette hat in Berlin und in allen andern Großstädten sensationellen Erfolg davongetragen. Die Direktion hat sich bereit erklärt, auch zu dieser Vorstellung unsern Mitgliedern wieder bedeutende Ermäßigungen auf die Preise aller Platzgattungen zu gewähren. Die Eintrittskarten sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners sowie des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstraße), vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags ab 5 Uhr erhältlich. Wir möchten noch besonders bemerken, daß jetzt die Garderobengebühr in den Eintrittspreisen mit einbegriffen ist. — Wir hoffen, daß auch diese Sondervorstellung von den Mitgliedern des Reichsbanners und des Gewerkschaftsbundes zahlreich besucht wird, damit uns diese Vergünstigungen auch weiterhin von der Direktion des Zentraltheaters gewährt werden können. —

Republikanischer Tag Friedrichstadt-Werder

Einen Republikanischen Tag veranstaltet die Abteilung Friedrichstadt-Werder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. August. Wir richten an alle Freunde und Gönner unsrer Bewegung die Bitte, unsern Bezirk mit reichem Fahnen- und Girlandenschmuck zu versehen, damit wir den auswärtigen Kameraden zeigen, daß auch in dem östlichen Stadtteil Magdeburgs die Republik marschiert. Der Sonnabend vereinigt die Kameraden mit ihren Angehörigen zu einem Kommers mit anschließendem Ball.

Der Sonntag bildet den Höhepunkt der Veranstaltung mit dem Aufmarsch auf dem Festplatz, Sportplatz Eintracht, hinter der Zitadelle, nachmittags 3 Uhr. Die Festrede hält Kamerad Kunzemann. Hierauf folgt der Festumzug. Festlokal für alle Veranstaltungen ist das Gesellschaftshaus „Tivoli", Kirchstraße 1.

Es werden noch Freiquartiere für eine Nacht benötigt. Meldungen sind zu richten an Kamerad Ernst Mittendorf, Prinzstraße 3. —

— **Zwei junge Mädchen überfallen.** Im Biederitzer Busch wurden am Sonntag nachmittag zwei Mädchen überfallen. Dem einen Mädchen wurde die Handtasche entrissen, während sich das andre durch entschiedene Gegenwehr des Räubers entledigte, der dann im Gebüsch verschwand. Nach den Angaben der Mädchen sind hinter den Bäumen noch mehrere Männer versteckt gewesen. Der Ueberfall konnte deshalb Erfolg haben, weil die Hilferufe der Ueberfallenen als Spaß aufgenommen und von den Passanten nicht weiter beachtet wurden. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Die Täter konnten aber nicht erwischt werden. —

— **Anmeldung von Versicherungsansprüchen.** In Versicherungskreisen herrscht bezüglich des für die Aufwertung von Versicherungsansprüchen vorgesehenen Anmeldetermins große Unklarheit. Die „Wohlfahrts-Korrespondenz" weist deshalb darauf hin, daß für Ansprüche aus Lebensversicherungen (als Lebensversicherung gilt die Versicherung auf den Lebens- und Todesfall, Kapital- und Rentenversicherung, ferner die Invaliditäts-, Alters-, Witwen-, Waisen-, Aussteuer- und Militärdienstversicherung, gleichviel ob auf Kapital oder Rente), sowie aus solchen Kranken-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsverträgen, für die nach gesetzlichen Bestimmungen oder nach Vorschrift der Aufsichtsbehörden vor dem 14. Februar 1924 ein Prämienreservefonds im Sinne der §§ 56 ff. des Versicherungsaufsichtsgesetzes zu bilden war, vorläufig ein Anmeldetermin nicht festgesetzt ist. Dagegen müssen Ansprüche aus Versicherungsverträgen andrer Art bis zum 1. Oktober d. J. bei den betreffenden Versicherungsgesellschaften angemeldet werden, sonst geht der Aufwertungsanspruch verloren.

— **Achtung, Bauarbeiter!** Auf das Inserat der Baugewerkschaft in dieser Nummer ist besonders zu achten. Die Baudelegierten nehmen die Sammlung unter Kontrolle vor und liefern die Listen umgehend wieder ab. Die Mitgliedsbücherkontrolle muß am Montag streng durchgeführt werden. —

— **Häuslicher Streit mit tödlichem Ausgang.** Der Tischler Hermann Hopfgarten, wohnhaft Wagestraße 7a, kündigte seinem Untermieter die Wohnung, der darüber sehr aufgeregt wurde und H. dermaßen zurichtete, daß H. nach seiner Einlieferung in das Altstädter Krankenhaus an den Folgen gestorben ist. Schuld an diesem traurigen Vorfall trägt wohl in erster Linie die Wohnungsnot, die gerade in der Wagestraße äußerst traurige Bilder zeitigt. —

— **Krankenkassen und Geschlechtskranke.** Das Reichsversicherungsamt hat dem Hauptverband deutscher Krankenkassen die letzten Geschäftsberichte der Beratungsstellen für Geschlechtskranke übersandt und dazu ausgeführt, daß ein Teil der Krankenkassen es an einer engern Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen hat fehlen lassen. Erforderlich ist, daß jeder Geschlechtskranke der Beratungsstelle gemeldet wird. Dabei sind der behandelnde Arzt und die Krankheit des Versicherten anzugeben und die Beratungsstelle von eintretenden Aenderungen zu verständigen. —

— **Volkstümliche Wettkämpfe der Jugendbünde.** Darüber erhalten wir diesen Bericht: Die Jugendbünde und Vereine hielten unter Leitung des Kreisjugendpflegers den ersten Tag ihrer diesjährigen volkstümlichen Wettkämpfe ab. Der Verein für Leibesübungen Jahn hatte in dankenswerter Weise seinen Sportplatz zur Verfügung gestellt. Das Hauptinteresse nahm der Zehnkampf der Gruppe C um die Plakette des Reichspräsidenten in Anspruch. Von den 48 Gemeldeten errang Feldt vom Bund deutscher Jugendvereine, Gruppe Neustadt, den Sieg und die Plakette, die von Herrn Regierungsrat Pautsch, der den Kämpfern zuschaute, überbracht worden war. Die nächsten Plätze belegten Zimmermann vom G. d. A. und Mahl vom B. d. J. Sieger im Zehnkampf der Gruppe B (47 Gemeldete): 1. Benecke (G. d. A. Altstadt), 2. Holstein (Hum. Stenographenverein Neustadt), 3. Wenzel (Deutsche Jugendkraft Altstadt). Die 4×100-Meter-Staffel holte sich der B. d. J. Neustadt in der bei starkem Gegenwind guten Zeit von 49,3 Sek., desgleichen siegte der Bund in der Schwedenstaffel und Speerstaffel. Im Schlagball blieb wie im Vorjahre der Jungnationale Bund Sieger. Die weibliche Jugend focht in den Gruppen A und B Dreikämpfe aus. Sieger waren in Abteilung A Fröhlich vom B. d. J. Neustadt und Kathen und Denecke vom G. d. A. Altstadt, in Gruppe B: 1. Dietrich (G. d. A. Altstadt), 2. Jänicke (G. d. A. Buckau), 3. Wolke von den Guttemplern. Die 4×50-Meter-Staffel holten sich die Mädchen des G. d. A. Altstadt, während in der 4×100-Meter-Staffel die Jungmädchen vom B. d. J. Buckau Sieger blieben. Am Abend fand im Francke-Jugendheim die Siegerverkündung statt. Die Musikantengilde unter A. Helbrechts Leitung erfreute durch schöne Lieder die große Zahl der Jugendlichen. Kreisjugendpfleger Hoffmeister sprach seine Freude darüber aus, daß die Jugendbünde in so einträchtiger Weise aus allen Lagern sich zum Sport zusammengefunden hätten und wünschte für die Zukunft ein gleiches gemeinsames Arbeiten. Den Schluß des Abends bildete die Aufführung des Hans-Sachs-Spiels „Der Bauer im Fegefeuer", das große Heiterkeit hervorrief. Im September finden die weiteren Wettkämpfe statt. —

— **Beim Ausflug gestorben.** Der in der [illegible] Straße 22 wohnende [illegible] Biendern war mit seiner

Angehörigen auf einem Ausflug. Plötzlich brach er leblos zusammen. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen. —

— **Opfer der Arbeit.** Der kürzlich von einem Gerüst abgestürzte Schlosser Gustav Röder, wohnhaft in Rothensee, ist im Altstädter Krankenhaus seinen schweren innern Verletzungen erlegen. — Durch Umfallen einer Sauerstoffflasche in den Sauerstoffwerken Buckau wurde dem Arbeiter Wilhelm R. eine Hand schwer gequetscht, so daß er dem Sudenburger Krankenhaus zugeführt werden mußte. —

— **Straßenunfälle.** Heute früh stürzte in dem Glacis (Adelheidring) der Maurer Karl Wischeropp vom Rade und brach sich den linken Arm, außerdem erlitt er noch schwere Verletzungen am Schienbein. Er mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. — Am Bahnhof wurde gestern ein alter Mann von einem Motorradfahrer umgefahren. Er konnte sich nicht wieder erheben und mußte nach seiner Wohnung, Goldschmiedebrücke, gebracht werden, wo der Arzt einen doppelten Armbruch feststellte. Der Fahrer fuhr, als wäre nichts geschehen, davon, ohne von jemand angehalten zu werden. — Der Arbeiter Fritz Kruse rutschte gestern in der Kölner Straße von der Treppe. Er hatte auf eine Bananenschale getreten und sauste sieben Stufen runter. Unter blieb er mit einem gebrochenen Fuß liegen und wurde nach seiner in der Olvenstedter Straße gelegenen Wohnung geschafft. —

— **Motorradunfall.** Mit dem Motorrad stürzte der zu seiner Arbeit fahrende P. R. beim Einbiegen aus der Großen Steinernentischstraße zum Breiten Wege. Der Mitfahrer stürzte auf den Fahrer. Beide erlitten starke Quetschungen am ganzen Körper. Am schlimmsten ist der Mitfahrer verletzt. Beide Fahrer mußten den Arzt aufsuchen. Die erste Hilfe gaben ihnen zwei des Weges kommende Feuerwehrleute. —

— **Benzinexplosion.** Vor der Autogarage Möbius (Zitadelle) wurde der dort wohnhafte Knabe Werner Hein durch eine Benzinexplosion an den Beinen erheblich verbrannt, so daß er in das altstädtische Krankenhaus transportiert werden mußte. —

X **Wohnungsdiebstahl.** Am 19. August zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Königgrätzer Straße eine braune Handtasche, enthaltend: ein Schlüsselbund mit vier Schlüsseln, einen goldenen Kneifer, einen kleiner Spiegel mit weißem Handgriff, eine lange vergoldete Halskette, ein Paßbild, eine Schachtel mit Pillen, ein Taschentuch, gez. F. Z., sowie eine Windjacke gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 14. —

X **Vermißt** wird seit dem 18. August der Lehrling Wilhelm Gernegroß, geboren 22. Juni 1909 zu Wolmirsleben, und hier, Breiter Weg Nr. 14, bei dem Schmiedemeister Jakobs wohnhaft und in der Lehre gewesen. Er ist mittelgroß, schlank, hat rotes Haar, längliches, blasses Gesicht, graue Augen und schielt auf dem linken Auge. Bekleidet war er mit grauer Schirmmütze, grauem Rock, brauner Hose, schwarzen Schnürschuhen und blau und weiß gestreiftem Flanellhemd. Gernegroß, der ein Fahrrad mit sich führt, [illegible] Am [illegible] August [illegible] gesehen worden. Mitteilungen über den Aufenthalt erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 25. —

X **Diebsgut.** Am 10. August 1926, sind hier in einer öffentlichen [illegible], zehn Stück Metallschildchen, an welchen sich zum Teil noch kleine Krampen befanden, gefunden worden. Die Schilder tragen folgende eingeprägte Aufschrift: Eingang zum [illegible], Keller nach dem Hof, Lager 2, Eingang zum [illegible], Lager 1, Boden, [illegible] und Kontor, [illegible] und Dach. Da zu vermuten ist, daß die Schilder [illegible] Geschäftshaus gestohlen sind, werden Personen, die ein Eigentumsrecht geltend machen, oder Auskunft erteilen können gebeten, sich das Fundobjekt im Polizeidienstgebäude Neue Ulrichstraße Nr. 2, Zimmer 14, bei der Kriminalbehörde, anzusehen. — Am 10. 8. 26, gegen 5 Uhr nachmittags, ist im Hausflur eines Grundstücks der [illegible], eine aufgebrochene eiserne Kassette gefunden worden. Die Kassette ist von außen [illegible] und 16 Zentimeter lang, 12 Zentimeter breit und 8 Zentimeter hoch. Der Eigentümer der [illegible] Kassette wird gebeten, sich im Polizeidienstgebäude, Neue Ulrichstraße Nr. 2, Zimmer 14, einzufinden, wo die Kassette zur Ansicht zur Verfügung steht. —

X **Diebstahl im Hotel.** In einem hiesigen Hotel sind in der Nacht zum 19. d. M. einem Herrn von einer unbekannten Frauensperson, die sich mit Vornamen Elli nannte, 750 Mark, bestehend aus 14 einzelnen Fünfzigmarkscheinen, entwendet worden. Die Frauensperson wird wie folgt beschrieben: 1,60 Meter groß, etwa 20 Jahre alt, graue Augen, blondes Haar, blasses Gesicht, [illegible] Nase. Etwaige Mitteilungen, die zur Festnahme der Frauensperson dienen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, [illegible], Zimmer 5 oder Dauerdienst, Zimmer 105. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

[illegible]. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung der [illegible] im [illegible]. —

[illegible]. Morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr Sitzung des [illegible] im „[illegible]“. [illegible] — Am Sonntag abend 8 Uhr im „[illegible]“ [illegible] mit allen Programmen und Plakaten.

Volkssport.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kinder-Turnfest in Gardelegen.

In Gardelegen wurde das dritte Kinder-Turnfest der 2. Gruppe abgehalten. Ueber 200 Kinder fanden sich ein, um auf grünem Rasen frisch-fröhliche Kämpfe im Turnen und volkstümlichen Sport auszutragen. Der Sonnabend zeigte die Kleinen auf der Bühne. Die Vorführungen in ihrer Vielgestaltigkeit bewiesen den Wert des Arbeitersports. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse Böhme begrüßte die vielen Gäste. Wie man von seiten der Schulverwaltung der Veranstaltung schaden wollte, beweist folgender Vorgang: An demselben Sonntag hatte die Deutsche Turnerschaft einen Großkampftag angesetzt. Zu diesem Zwecke sind in den Schulen den Kindern Freikarten zum Besuch der Veranstaltung gegeben worden. Die Kinder sollten abgelenkt werden. Das ist aber nicht gelungen. Genosse Henniges (Stendal) geißelte das Verhalten der betreffenden Lehrer. Am frühen Morgen des Sonntags begannen die Wettkämpfe. Ein stattlicher Umzug bewegte sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt, der einen imposanten Eindruck hinterließ. Der Sportplatz war von Interessenten umsäumt. Die einzelnen Leistungen legten auch beredtes Zeugnis von dem guten Können selbst der kleinsten Turner ab. Der Hindernislauf war eine besondere Freude für die Kleinen und verursachte unter den Zuschauern oft Lachsalven.

Die Resultate: Zehnkampf Schüler Oberstufe: 1. Rabatschuß (Gardelegen) 275; 2. Klemp (Stendal) 255; 3. Moloff (Gardelegen) 245; 4. Schermer (Stendal) 244; 5. Hilbeck (Gardelegen) 243; 6. Adam (Stendal) 242 Punkte. Schülerinnen Oberstufe: 1. Wagenfeld (Tangerhütte) 278; 2. Anger (Stendal) 260; 3. Kletz (Stendal) 252; 4. Jordan (Tangerhütte) 248; 5. Behrens (Stendal) 246 Punkte. Schüler Unterstufe: 1. Stütze (Gardelegen) 240; 2. Klemp (Stendal) 229; 3. Husenbach (Stendal) 224; 4. Graf (Tangerhütte) 218; 5. Brust 214; 6. Henniges (Stendal) 207 Punkte. Schülerinnen Unterstufe: 1. Stein (Gardelegen) 237; 2. Mewes (Stendal) 221; 3. Rohl (Gardelegen) 109; 4. Kolbe (Gardelegen) 104 Punkte. — Hochsprung: 1. Hoffmann (Stendal) 1,28 Meter. — 500-Meter-Lauf Oberstufe: 1. Heidmann (Gardelegen); 2. Hoffmann (Stendal). Unterstufe: 1. Müller (Stendal); 2. Graf (Tangerhütte). — Hindernislauf: 1. Kühne (Tangerhütte); 2. Sundermann (Tangermünde); 3. Blencke (Tangermünde). —

Freie Turner Stendal.

Das Bezirks-Turn- und Sportfest hat in die Reihen der Indifferenten und Lauen Bresche geschlagen. Neue Mitglieder konnten in der letzten Mitgliederversammlung aufgenommen werden. In der Versammlung wurde weiter ein Schreiben des Magistrats verlesen, das besagt, daß die Vereine, die innerhalb der letzten zwei Jahre Beihilfen aus staatlichen Mitteln erhalten haben, in diesem Jahre nicht unterstützt werden dürfen. Einer Einladung zur Teilnahme an einem Sportfest in Klein-Wudicke wurde zugestimmt. Die Abrechnung vom 2. Quartal gab Genosse Mertens. Es verbleibt ein Kassenbestand von 110 Mark. Die Mitgliederbewegung weist von Monat zu Monat eine höhere Zahl auf. Zur Vereinsspielersitzung nach Magdeburg wurde Genosse Schlicker delegiert. Die Versammlung erteilte weiter dem Turnwart die Genehmigung, zur Bezirks-Turnerstunde drei Genossen zu entsenden. Zur Einweihung der Bundesschule wird sich der Verein voraussichtlich an dem Stafettenlauf, der über Salzwedel—Gardelegen geht, beteiligen. Nicht ausgeschlossen ist, daß der Verein an diesem Tag eine kurze eindrucksvolle Feier veranstalten wird, um dadurch die Teilnahme an der „Taufe“ der Bundesschule auszudrücken. Von der Jugendversammlung berichtete Genosse Opitz. Als Jugendobmann wurden Genosse Budde und die Genossin Helmboldt gewählt. Weitere Versammlungen für Jugendliche sollen folgen. Am 2. Oktober soll in Stendal eine Lehrstunde stattfinden, auf der Lichtbildervorträge gehalten werden sollen. Kritisiert wurde die Teilnahme einiger Genossen an einem Schwimmfest des bürgerlichen Vereins Neptun. Am 5. September soll ein Familienausflug mit Kinderbelustigungen stattfinden. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Wann wir schreiten“ wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Quer durch den Radrennsport. Der Verein für Radrennen beabsichtigte bereits seine Radrennsaison mit dem 1. August zu schließen. In Erbetracht dessen, daß er für den 29. August eine gute Besetzung zusammenbekommen konnte, hat er sich veranlaßt gesehen, doch noch mit einem Großrennen aufzuwarten. In erster Linie interessiert die Besetzung des Großen Preises der Provinz Sachsen, einem 100-Kilometer-Rennen hinter Motoren, in zwei Läufen zu je 40 und 60 Kilometer. Da ist zunächst Rosellen zu nennen. Rosellen hat auf der Magdeburger Bahn ungezählte Erfolge errungen können und sich durch seine Fahrweise und Kampfesfreudigkeit ungemein beliebt gemacht. Rosellen ist wieder in sehr guter Form. Der zurzeit beste deutsche Dauerfahrer erscheint mit dem Berliner Sawall am Ablauf. Besonders freudig werden es vor allem die älteren Radsportfreunde begrüßen, daß man auch den französischen Meisterfahrer Miquel verpflichtet hat. Miquel hat in Essen und Hamburg an den letzten Sonntagen siegreich sein können. Es war weiter ein guter Gedanke, den Sieger des Großen Preises von Magdeburg, den Sechs-Tage-Sieger Bauer, ebenfalls für dieses Rennen zu gewinnen. Der Fliegersport scheint sich jetzt wieder zu regen, und in Erkenntnis dessen hat der Verein für Radrennen auch erstklassige Flieger hinzugezogen. Es ist gelungen, den neuen deutschen Meister Lorenz, der den Titel „Meisterfahrer von Deutschland“ am letzten Sonntag auf der Olympiabahn erringen konnte, für einen Start nach Magdeburg zu gewinnen. Ihm entgegen tritt der Zweite der deutschen Meisterschaft, der bekannte Berliner Hahn, außerdem der Charlottenburger Schrage sowie der Italiener Rigetta. Die Rennen beginnen um 3½ Uhr. — Der Burger Radfahrerklub Pfeil brachte auf der Strecke Burg—Potsdam und zurück eine Radfernfahrt zum Austrag, an der sich 65 [illegible]-Amateure beteiligten. Das Rennen führte sich einem Massenstart bei Genthin, wobei der Magdeburger Paul besonders mitgenommen wurde. Das Feld zerfiel dadurch in viele kleine Gruppen. Eine Spitzengruppe von 15 Mann passierte 9¾ Uhr die Zwangskontrolle Potsdam. Auf der Rückfahrt fielen die schnellsten Fahrer der scharfen Fahrt zum Opfer, so daß in Burg eine Spitzengruppe von vier Mann einlief. Lipkow erfocht einen schönen Endspurtsieg vor Schorf, Ernst und Walter. Der erste Magdeburger war Tegtjöfe vom R.-C. Krause, der sich ebenfalls hervorragend hielt. —

Kleine Chronik.

Neue Anschläge auf Eisenbahnen.

Auf dem Bahnhof Halle der Südbahn wurde an der Einfahrt in den Bahnhof das Weichenschloß gewaltsam zertrümmert und die Weiche des Hauptgleises auf ein Nebengleis gelegt. Der Frühzug fuhr daher in das Nebengleis auf die umgedrehte Weichenstraße. Nur dem Umstand, daß sich der Zug in langsamer Fahrt befand, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück passierte. Die Lokomotive riß die Gleissperre ab und konnte dann nach kurzer Fahrt zum Stehen gebracht werden. — Ueber den Anschlag auf den Vorortzug Berlin—Bernau haben wir gestern schon unter Depeschen berichtet. Nach Meinung der Reichsbahndirektion Berlin handelt es sich um einen Dummenjungenstreich, denn es sind nur kleine und zum Teil zermahlene Steine auf die Schienen gelegt worden. Wenn ein Verbrechen geplant worden wäre, so hätten die Täter nach Meinung der Polizei wirksameres Material verwendet und hätten außerdem nicht die gerade Strecke, sondern eine Kurve gewählt. Für die Ergreifung der Uebeltäter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Es könnte nicht wundernehmen, wenn sich ernstliche Attentate und „Dummejungenstreiche“ gegen fahrende Züge in der nächsten Zeit häufen. Herr Dorpmüller von der Reichsbahnverwaltung hat durch seine übereilte „Kommunistenente“ im Falle Leiferde zu den [illegible] Anlaß dazu gegeben. Im übrigen ist man in den Ermittlungen über das Eisenbahnunglück bei Leiferde auch jetzt nicht weiter gekommen. In Haft sind lediglich zwei Zuchthäusler Mähle und Weber. Es ist aber sehr fraglich geworden, ob der Haftbefehl ihnen gegenüber noch lange aufrechterhalten werden kann. Nach Ansicht des Leiters der Hannoverschen Kriminalpolizei, Kriminaldirektors Eggert, ist ein positives Resultat auf Grund der bisher vorliegenden Verdachtsmomente nicht zu erwarten. Die bei Grünendorf [illegible] beiden Zuchthäusler haben zwar sich widersprechende Aussagen gemacht, aber es haben sich keine Anhaltspunkte zur Feststellung ihrer Beteiligung an der Entgleisung des Zuges ermitteln lassen. Die ausgesetzte hohe Belohnung hat zur Folge, daß der Polizei sehr viele Angaben gemacht werden, die mit größter Vorsicht zu behandeln sind. —

Das Urteil im Kessa-Prozeß rechtskräftig.

Die Krankenschwester Wilhelmine Kessa hat ihre gegen das Urteil des Schwurgerichts vom 7. August 1926 eingelegte Revision zurückgezogen. Die Staatsanwaltschaft hielt ihre Revisionsbegründung zunächst aufrecht, weil nach dem Standpunkt der Staatsanwaltschaft mildernder Umstände anzunehmen sei. Nachdem aber die Angeklagte ihre Revision zurückgezogen hat, hielt die Staatsanwaltschaft nicht an, auch ihrerseits die Revision zurückzunehmen, da selbst für den Fall, daß das Reichsgericht Totschlag für vorliegend erachtet, die zu erwartende Strafe nicht erheblich höher ausfallen würde. Das Urteil hat somit Rechtskraft erlangt. —

Die Leiche im Kleiderschrank.

Seit dem 12. August wurde der Bankbeamte Ludwig Palmer, der seit 28 Jahren bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim beschäftigt ist und dort als tüchtiger, ruhiger Beamter galt, vermißt. Jetzt ist die Leiche Palmers in dem Zimmer einer etwa 30jährigen angeblichen Büglerin, die in der Schimperstraße 16 wohnte, in einem Kleiderschrank aufgefunden. Die Büglerin mietete Anfang des Monats das Zimmer. Vor etwa 8 Tagen hat sie dann nach Begleichung ihrer Miete das Zimmer verlassen mit dem Bemerken, sie müsse verreisen. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Sie hatte gelegentlich den Besuch eines Freundes empfangen. Seit ihrer Abwesenheit machte sich nun ein durchdringender Geruch in dem Zimmer bemerkbar, so daß der Zimmerherr dem Geruche nachging und den Kleiderschrank öffnen ließ. Er entdeckte dann die auf dem Kopfe stehende Leiche, deren Pulsadern durchschnitten waren. Die Büglerin soll Prostituiertenkreisen angehören. Der Ermordete hinterläßt übrigens eine Frau mit zwei kleineren Kindern. —

Vergiftungen durch Speiseeis.

Große Beunruhigung erregt in Offenbach am Main die plötzliche Erkrankung von etwa 80 jungen Personen, wie bisher festgestellt werden konnte, nach dem Genuß von Speiseeis. Von den Erkrankten wurden bis jetzt 18 Personen dem Krankenhaus in Offenbach überwiesen. Die Erkrankungen äußern sich in hohem Fieber und Durchfall und teilweise auch in Erbrechen. Fast durchweg hatten die Erkrankten Speiseeis von ein und demselben Geschäftsmann gegessen. Bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus zeigten sämtliche Erkrankten deutliche Vergiftungserscheinungen. Ein 17jähriger junger Mann ist bereits gestorben. Andre Personen liegen schwer danieder, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. —

In rasendem Tempo.

Ein schweres Autounglück war im Berliner Norden die Folge eines nächtlichen Trinkgelages. Die beiden Kellner eines Caféhauses hatten in Gesellschaft eines Tapeziers und eines Chauffeurs in der Nacht zum Sonntag durchgezecht und dann beschlossen, einen Sonntagsausflug zu machen. Sie fuhren mit dem Kraftwagen des Caféhausbesitzers Zerner in rasendem Tempo durch die Straßen. An der Ecke der Seestraße gab es einen Zusammenstoß mit einem andern Wagen, der die angeheiterte Gesellschaft in großem Bogen auf das Straßenpflaster beförderte. Die Betrunkenen erlitten fast alle schwere Brustbein-, Schädel- und Nasenbrüche; der Tapezier Jänicke einen Arm- und einen Beckenbruch. —

Berliner Einbrecher.

Aus dem Zuge heraus wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Berlin zwei Schwerverbrecher verhaftet. Während der Nacht wurde in das Konfektionsgeschäft Lauter in Oranienburg ein Einbruch verübt, bei dem die Einbrecher 18 Anzüge und 10 Gummimäntel erbeuteten. Mit dem ersten Zuge wollten sie ihre Beute nach Berlin schaffen. Auf dem Bahnhof Lehnitz fielen den Eisenbahnbeamten jedoch zwei große Pakete auf; sie benachrichtigten sofort die Station Birkenwerder. Als der Zug dort einlief, wurden die beiden Einbrecher aus dem Zuge heraus verhaftet. Es handelt sich um zwei berüchtigte Einbrecher aus der Dragonerstraße in Berlin. —

Häßliche Szenen.

Auf dem Jerusalemer Friedhof in Berlin wurde das bei der Katastrophe in Leiferde tödlich verunglückte Brautpaar, der Kaufmann Willi Winkler und seine Verlobte Martha Hoffmeister, zur letzten Ruhe bestattet. Schon lange vor Beginn der Trauerfeier drängte sich eine dichte Menschenmenge am Eingangstor zum Friedhof. Während der Trauerfeierlichkeit spielten sich auf dem Friedhof häßliche Szenen ab. Tausende von Neugierigen versuchten, sich mit Gewalt Einlaß in die Friedhofshalle zu verschaffen. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, andern wurden die Kleider zerrissen. Die gleichen Szenen spielten sich später noch einmal bei der Erdbestattung ab. —

„Wegen Wespen geschlossen.“

In Coswig in Anhalt fanden sich Wespen in riesigen Mengen zum Jahrmarkt ein, so daß die Buden mit Zuckerwaren und Limonade sich ihrer nicht erwehren konnten. Sie mußten den Betrieb schließen. —

Bauernrache.

In Landshausen, wo kürzlich durch Brandstiftung mehrere Wohnhäuser und Scheunen eingeäschert wurden, kam es anläßlich eines Augenscheintermins zu lebhaften Demonstrationen der Bevölkerung. Ein 16jähriger Bursche, namens Helmle, gestand, daß er alle Brände, die seit März in Landshausen vorkamen, angelegt habe. Als er zu dem Tatort geführt werden sollte, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ihn durchaus lynchen wollte. Nur mit Mühe gelang es den Gendarmen, mit der Pistole in der Hand, den Weg freizumachen. Unter dem Drucke der Bevölkerung trat ein Gemeinderat zusammen, der beschloß, zwei Verwandten des Brandstifters, einen Gemeindediener und Dreschmaschinenführer, sofort zu entlassen und die Familie des Brandstifters auszuweisen. —

In 12 500 Meter Höhe.

Der französische Flieger Callico hat seinen eigenen Höhenweltrekord geschlagen, der 12 066 Meter betrug. Er stieg um 5 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Buc bei Paris mit einem Spad-Lorraine-Apparat von 450 PS auf und erreichte eine Höhe von 12 500 Meter und nach 2 Stunden 20 Minuten landete der Flieger wieder auf dem Flugplatze von Le Bourget, da Nebel und Wolken ihn am Niedergehen in Buc behindert hatten. Der Barograph wird heute amtlich geprüft werden, wobei sich jedenfalls kleine Korrekturen ergeben werden. Alsdann soll der Rekord offiziell als solcher zur Anerkennung kommen. —

Vergebliche Versuche.

Die jüngsten Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, sind sämtlich mißglückt. Miß Barrett (Newyork) gab den Versuch nach 8 Stunden auf. Miß Cannon (Baltimore) nach 4½ Meilen in etwas über 6 Stunden. Miß Carson (Newyork) verzichtete gänzlich wegen Seekrankheit. Otto Kemmerich erlitt einen Angriff durch einen großen Fisch nach 6 Stunden 20 Minuten und erhielt einen starken Schlag gegen den Unterleib, der ihn nahezu bewußtlos machte; er mußte sich an Land in ärztliche Behandlung begeben. Carl Vierkötter gab den Versuch nach 19 Stunden auf, Le Briant nach 5 Stunden. Der Wind ist scharf südwestlich. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

„Schwan im Blauband“. Diese kombinierte Bezeichnung wurde seinerzeit für die bekannte Feinkostmargarine mit Rücksicht auf den Warenzeichenschutz gewählt. Nachdem aber vor einigen Monaten der Firma van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H. das Warenzeichen „Blauband“ geschützt worden ist, wird ihre Feinkostmargarine seither unter der alleinigen Bezeichnung „Blauband“ in den Handel gebracht. Die Änderung der Markenbezeichnung ist also aus vollständig freiem Ermessen und ohne irgendwelchen äußeren Zwang vorgenommen worden. —

Grabenschmuck Pfund 1.20 bei R. Kohlsdorf, [illegible] 5

Zum Republikanischen Tag in Friedrichstadt-Werder am Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. August

Fahnen heraus!

Massenerkrankungen in Offenbach

Die am vergangenen Sonntag in Offenbach in Erscheinung getretenen Massenerkrankungen zahlreicher Bewohner des Offenbacher Altstadtgebietes haben an Umfang beträchtlich zugenommen. Hohes Fieber, Durchfall und Erbrechen bilden die Hauptmerkmale der Krankheitserscheinungen. Nachdem von etwa 30 Erkrankten bereits am Sonntag nachmittag 18 Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, sind inzwischen weitere 18 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden, so daß bis jetzt etwa 40 Personen im Krankenhaus Aufnahme finden mußten. In der Mehrzahl handelt es sich um jugendliche Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 20 Jahren. Einer der Erkrankten im Alter von 17 Jahren ist bereits gestorben. Ueber die Ursache der Krankheitserscheinungen liegen positive Anhaltspunkte bis zur Stunde noch nicht vor. Bis jetzt konnte lediglich festgestellt werden, daß eine große Anzahl der Erkrankten am Sonntag Speiseeis gegessen haben, das von einem in der Altstadt ansässigen Geschäftsmann stammt. Inzwischen hat die Polizei auch feststellen können, daß eine Anzahl junger Leute vor dem Genuß von Speiseeis auch frisches Obst gegessen hatte, ein Umstand, der natürlicherweise zu Komplikationen führen mußte. Da aber auch Personen erkrankt sind, die angeblich kein Speiseeis genossen haben, so steht man zurzeit noch vor einem Rätsel. —

Ueberfall auf Polizeibeamte.

In Wanne-Eickel überfielen, wie uns aus Essen gedrahtet wird, gestern nacht mehrere Leute eine Polizeistreife im Stadtteil Röhlinghausen. Ehe die Beamten sich gegen die Uebermacht zur Wehr setzen konnten, wurden sie niedergestochen. Einem Beamten wurde die Schädeldecke vollständig zertrümmert. Er erhielt auch mehrere Lungenstiche. Der andre Beamte liegt ebenfalls schwer danieder. Anscheinend handelt es sich um einen systematischen Ueberfall, da vorher keine Auseinandersetzung vorgekommen ist. Acht Täter konnten festgenommen werden. —

Tragisches Ende eines Bildhauers.

Der durch seine Hindenburg-Büste von 1914 bekannt gewordene Bildhauer Romanus Andresen hat sich Montag abend in seinem Charlottenburger Atelier erschossen. Andresen hat ein sehr tragisches Schicksal ereilt. Er lebte als Junggeselle von 52 Jahren ziemlich zurückgezogen. In den letzten Jahren war er schwer leidend. Er litt an Zuckerkrankheit, und seine Herzanfälle machten ihm viel zu schaffen, so daß er sich dem Morphium ergab und sogar eine Entziehungskur in einem Sanatorium mitmachte, die er aber nicht aushielt. Er verließ plötzlich das Sanatorium wieder. Am tragischsten für einen arbeitsfreudigen und außerordentlich fleißigen Bildhauer, wie er es war, ist der Umstand, daß er sich vor zwei Jahren eine Blutvergiftung am Zeigefinger der rechten Hand zuzog. Die Folge war, daß ihm im Krankenhaus Westend der Finger amputiert werden mußte. Seither war ihm das Arbeiten unmöglich gemacht. Es kamen Aufträge für viele Tausende von Mark. Er konnte sie nicht mehr ausführen. Auf pekuniäre Verhältnisse ist der Selbstmord nicht zurückzuführen, denn Andresen hat eine reiche Bekanntschaft und Verwandtschaft. Die Aussichtslosigkeit seines fernern Künstlerdaseins hat wohl seine Nerven zerrüttet. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Reichskonferenz der Eisenbahner.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der am 21. und 22. August in Düsseldorf eine Konferenz seines Vorstandes und Beirates abhielt, hat trotz der schlechten Wirtschaftslage seine Mitgliederzahl noch vergrößert. Der Gedanke, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte in eine Gewerkschaft gehören, hat bei den Eisenbahnern feste Wurzel gefaßt.

Vorsitzender Scheffel wies u. a. mit Nachdruck auf den **Bahnschutz** in seiner heutigen Form und auf die an vielen Stellen entwickelten **Eisenbahnersportvereine** hin, die zu einer gegen die Republik gerichteten Einrichtung zu werden drohen. Die Verbandsfunktionäre wurden verpflichtet, diesen Gebilden ihre besondre Aufmerksamkeit zu schenken. Scheffel beleuchtete dann die reaktionäre, durchweg arbeiterfeindliche Haltung der Reichsbahnverwaltung, die unter Berufung auf das Reichsbahngesetz die geltenden deutschen Sozialgesetze einschließlich der arbeitsrechtlichen für ihr Unternehmen außer Kraft setzen wolle. Sie benutze das Reichsbahngesetz, um ohne Mitwirkung des Personals und ohne Rücksicht auf Verkehrssicherheit unerhört lange Dienstschichten festzusetzen. Gleichzeitig arbeite sie systematisch an der Entrechtung der Beamten. Diese Haltung der Reichsbahngesellschaft müsse nicht nur durch die Eisenbahnergewerkschaften, sondern auch durch die Oeffentlichkeit, durch die Reichs- und Staatsbehörden bekämpft werden.

Ueber die Einigungsverhandlungen zwischen A. D. B. und D. E. V. berichtete Genosse Prawitz. Es ist eine Verhandlungskommission eingesetzt, die dann in Aktion tritt, wenn der D. E. V. sich bereit erklärt, eine Einigung auf gewerkschaftlicher Grundlage zu schaffen. Dabei ist Vorbedingung, daß für Verkehrsbetriebe nur eine Einheitsorganisation für Lohn- und Gehaltsempfänger anerkannt wird. Die vom D. E. V. vorgeschlagenen Richtlinien lassen jedoch erkennen, daß er an eine solche Lösung nicht denkt. Der Vorstand des A. D. B. hat in seinem Gegenvorschlag die für den Einheitsverband geltenden Grundsätze niedergelegt.

Im Anschluß an die Aussprache wurden drei Entschließungen zur Arbeitszeitfrage, zum Reichsbahngesetz und zur Beamtenzentrale angenommen. Die Arbeitszeit-Resolution fordert die Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens. Das gesamte Reichsbahnpersonal muß im neuen Arbeitsschutzgesetz einer den Forderungen der Gewerkschaften entsprechenden einheitlichen Arbeitszeitgesetzgebung unterstellt werden. Die Konferenz verlangt, daß im Anschluß an die durch den Schiedsspruch vom 13. März 1925 angeordnete Nachprüfung der Arbeitszeit und Dienstdauer wesentliche Verkürzungen und Milderungen, die ohne erhebliche finanzielle Mehrbelastung sehr wohl möglich sind, durchgeführt werden.

In bezug auf das Reichsbahngesetz richtet der Einheitsverband an die Reichsregierung, den Reichstag und an den Internationalen Gewerkschaftsbund eine Kundgebung, in der das diktatorische Vorgehen der Reichsbahnverwaltung und die willkürliche Auslegung des Reichsbahngesetzes scharf kritisiert werden. Gegenüber der Reichsbahn wird ein weitgehendes Aufsichtsrecht der Reichsregierung verlangt, sowie die Aufstellung des Grundsatzes, daß sowohl für Beamte als auch für Arbeiter die Reichsgesetze in vollem Umfange wirksam sein müssen. Für das Reichsbahnpersonal wird eine Vertretung im Verwaltungsrat gefordert. Vom J. G. B. erwartet die Konferenz, daß er sich bei allen am Londoner Pakt beteiligten Regierungen für eine Revision des Reichsbahngesetzes einsetzt.

Der Annahme einer im Sinne der Ausführungen Prawitz' gehaltenen Entschließung zur Frage der Beamtenzentrale folgte noch ein Vortrag Scheffels über „Kartellverträge und Industrieorganisation“. Infolge des verwaltungsfreundlichen Verhaltens des Zentralgewerkschaftsbundes könne eine enge Verbindung mit diesem nicht in Frage kommen; anders liege es bei der beabsichtigten Verbindung mit den kartellierten freien Gewerkschaften. Das Ziel des bestehenden Kartellvertrags sei die Schaffung eines Industrieverbandes für die im dem Verkehr und den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen sowie in den dazu gehörenden Nebenbetrieben beschäftigten Arbeitern, Angestellten und Beamten. Auch der Verband der Maschinisten und Heizer müsse für den Plan gewonnen werden, wofür bereits Verhandlungen stattgefunden hätten.

Am Schlusse referierte Kunze über die am 27. und 28. September stattfindenden Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn, die im Zeichen der Abwehr gegen die zunehmende Verschlechterung der Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten stehen werden. —

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 60 Pfennig, aufgenommen.

Achte Budan. Sonnabend den 28. August, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Admiralspalast“. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht. 1892

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband. Freitag abend 7 Uhr Jugend- und Lehrlings-Versammlung bei Genthe. 1893

Vereine und Versammlungen.

Tierschutzverein.

Der Magdeburger Tierschutzverein E. V. stellte in seiner Vorstandssitzung mit Befriedigung fest, daß die Polizeiverwaltung, der für die durchaus verständnisvolle und humane Durchführung der Hundesperre der Dank aller Tierfreunde gebührt, die Sperre hat aufheben können. Es bleibt für alle Besitzer von Hunden aber auch jetzt die selbstverständliche Pflicht bestehen, die noch geltenden polizeilichen Vorschriften aufs strengste zu befolgen. Insbesondere ist die polizeiliche Verfügung zu beachten, die den Besitzern von Hunden zur Pflicht macht, ihre Tiere mit einem Halsband zu versehen, aus dem durch die angehängte Steuermarke oder durch eine andre Vorrichtung Name und Wohnung des Besitzers ersichtlich ist. Die Befolgung dieser Vorschrift wird von der Polizei wiederum in Zusammenarbeit mit Beauftragten des Tierschutzvereins kontrolliert.

Dem Verein gehen zahlreiche Klagen darüber zu, daß entgegen der Polizeivorschrift bei Neubauten für die Anfuhr von Materialien die vorgeschriebene feste Fahrbahn nicht geschaffen wird. Die dadurch hervorgerufenen Quälereien der Pferde haben mehrfach nur durch Anzeige gegen die Bauherren abgestellt werden können. —

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294) Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse ‚Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport etc.

Donnerstag, 26. August. 4.30: Konzert. Mitw.: Hilde Karneth (Gesang), Th. Blumer (Klav.), Dresd. Streichqu. Haydn: Streichquartett G-dur. — Isouard: Arie aus „Das Lotterielos“. — Dvorak: Stücke für Klavier. — Brahms: Lieder für Sopran. — Raphael: Sonate Es-dur für Bratsche und Klavier. — Lieder für Sopran von Marx, Pfitzner. Umlauft. ⊙ 6.30: Aufwertung. ⊙ 6.45: Steuer. ⊙ 7: Prof. Körte: Schlußvortrag „Die christl. Völker“. ⊙ 7.30: Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft. 1. Vortr. Ernst Mühlbach: „Was wissen wir vom Weltgebäude.“ ⊙ 8.15: Die Lichtschen Chöre. Uthmann: Das heilige Feuer. — Zwei Frauenchöre: Mozart: Weihe des Gesanges. — Schubert: Die Nacht. — Zwei Lieder für gemischten Chor. — Zwei Lieder für Männerchor. — Mendelssohn: Hirtenlied. — Schumann: Nord oder Süd. — Bruch: Vom Rhein. — Mendelssohn: Die Nachtigall. Der wandernde Musikant. — Schumann: Zigeunerleben. — Zwei Lieder für Männerchor. — Ab 10.30: Funkstille.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten ‚Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter. Sport. Theater. Film.

Donnerstag, 26. August. 12: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4.20: Einf. z. d. Uebertr. a. d. Staatsoper am 27. August. ⊙ 5: Paganini. Sonate für Violine und Gitarre, VIII. — Sonate für Violine und Gitarre, IX. (Lambinon, Violine und Meyer, Gitarre.) Aus den 24 Capricen für Violine. (Lambinon.) — Paganini, aus Heines „Florentinische Nächte“. (R. Mann, Rez.) — Quartett. op. 5. (Lambinon, Violine; Frida Mosheim, Bratsche; Zeelander, Cello; Meyer, Gitarre.) ⊙ 7: Dr. Hönig: „Das deutsche Männerchorwesen, seine ethische und künstlerische Bedeutung.“ ⊙ 7.25: Präsident Rickelt: Die Menschenrechte der Bühnenkünstler. ⊙ 7.55: Prof. Dr. Fischel: „Tizian“ (anl. des 350. Todestages). ⊙ 8.30: „Nach Feierabend.“ Dir.: Bruno Seidler-Winkler. Lortzing: Ouv. „Wildschütz“. Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, aus „Undine“. Man wird ja einmal nur geboren, Arie aus „Waffenschmied“. (R. Geßner, Tenor.) — Lortzing: Wir armen Mädchen, Arie aus „Waffenschmied“. (Alice Fränkel, Sopran.) — Lortzing: Auch ich war ein Jüngling, aus „Waffenschmied“. (Ed. Kandl, Baß.) — Flotow: Fant. „Martha“. — Flotow: Wie das schnattert, aus „Martha“. (Kandl, Geßner.) — Lortzing: Laß er doch hören, Duett aus „Der Wildschütz. (Alice Fränkel, Geßner.) — Lortzing: Du bist ein arbeitsamer Mensch, Duett aus „Wildschütz“. (Kandl, Geßner.) — Lortzing: Fant. „Undine“. — Flotow: Letzte Rose, und Ach, so fromm, aus „Marthe“. (Geßner.) — Weber: Einst träumte meiner sel'gen Base, und Kommt ein schlanker Bursch', aus „Freischütz“. (Alice Fränkel.) — Weber: Hier im ird'schen Jammertal, aus „Freischütz“. — Flotow: Laßt mich euch fragen, a. „Martha“. (Kandl.) — Weber: Aufforderung zum Tanz. ⊙ 10.30: Tanz-Musik (Kapelle Kermbach).

Königswusterhausen. Donnerstag, 26. August. 3: Prof. Amsel u. Oberschullehrer Westermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Dir. d. staatl. Taubstummenanstalt, Lehmann: Das Bildungsproblem des taubstummen Kinder. ⊙ 4: Oekonomierat Lembke: Ländliche Wohnungsfrage. ⊙ 4.30: Mitteilungen des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Hetty Walter: Die schonungsvolle Behandlung der Nahrungsmittel in der Küche.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter. Sport.

Donnerstag, 26. August. 4.15: Bremen (alle Noragsender): Wiener Lieder. Mitw.: Lisa Müller-Wittenburg und Kammerorch. Strauß: Neu-Wien, Walzer. — Leopoldi: Wien, sterbende Märchenstadt. — Stolz: Im Prater blühn wieder die Bäume. Wien, du Märchen aus 1001 Nacht. — Komzak: Wiener Volksmusik. — Fall: Du mein Schönbrunn. — Benatzky: Ich muß einmal wieder in Grinzing sein. — Sieczynski: Wien, du Stadt meiner Träume. ⊙ 5.15: Ein halbes Stündchen Heiterkeit. Dr. Hans Harbeck. ⊙ 6.15: Hamburg (für Hbg. u. Kiel): Kabarett der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hannover, Bremen: Kabarett der Funkwerbung. ⊙ 7: Zur Kulturgeschichte der deutschen Oper. 2. V.: Der Weg bis Mozart. Von Stuhlfeldt. ⊙ 7.30: Hamburg (nur Hamburg): Hamburger Wanderfunk. ⊙ 7.30: Kiel (nur Kiel): Heidewanderung. ⊙ 7.30: Bremen (nur Bremen): Wanderfunk. Von Karl Ehlers. Sagehorn — Fischerhude — Ottersberg. ⊙ 8: Hannover (nur Hannover): Aus aller Herren Länder. Verstärktes Kammerorch. der Norag. ⊙ 8: Hamburg (für Hbg., Bremen, Kiel): Fritz Lau liest aus eigenen Werken. Lieder zur Laute: Rudolf Möller. ⊙ 10: Konzert aus dem Cafe Continental Hannover.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 24. August. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 692 Rinder, und zwar 13 Ochsen, 180 Bullen, 499 Färsen und Kühe, 22 Fresser, 381 Kälber, 371 Schafvieh usw., 2500 Schweine.

Gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	58—60
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	46—52
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—43
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—37

B. Bullen.

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	[illegible]
b) vollfleischige, jüngere	[illegible]
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—45

C. Färsen und Kühe.

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts	53—60
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts b. z. 7 Jahren	[illegible]
c) jüngere Kühe und Färsen	[illegible]
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	[illegible]
e) gering genährte Kühe und Färsen	[illegible]

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	[illegible]

Auf sämtliche Preise über Notiz

2. Kälber.

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	[illegible]
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—57
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	44—55
e) geringere Saugkälber	[illegible]

3. Schafe. A. Stallmastschafe.

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	[illegible]
b) ältere Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe	40—49
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—40

4. Schweine.

a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	85—87
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	85—87
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	84—86
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	82—84
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	78—82
f) unreine Sauen	76—82
g) geschnittene Eber	—

Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig.
Ueberstand: 10 Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Magdeburger Produkten-Börse vom 24. August.

Weizen 13,50—14,00, Tendenz ruhig. Roggen 10,50—10,75, Tendenz fest. Sommergerste 11,00—12,00, feinste über Notiz, Tendenz ruhig. Wintergerste 8,80—9,10, Tendenz ruhig. Hafer alter Ernte 11,40—11,60, Tendenz fest. Mais 9—9,10, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz., 42,00—43,00, Tendenz stetig. Roggenmehl, 70proz., 31,50—32,25, Tendenz fest. Alles für 100 Kilogramm einschl. Sack. Weizenkleie 5,90—6,10, Tendenz stetig. Roggenkleie 5,80—6,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 24. August.

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. bei Lieferung innerhalb 10 Tagen —,—, per September —,—, per Oktober —,— und per zweite Hälfte Oktober/Dezember 28¾ für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate:		**Kaffee, roh:**	
Gerstengraupen, lose	18,50—19,50	Guatemala usw.	200,00—300,00
Haferflocken	18,75—19,50	Prima Santos	180,00—190,00
Hafergrütze	20,50	Superior Santos	175,00—179,00
Weizengrieß	23,50—24,00	Gerste, gebrannt	15,50—16,00
Hartgrieß	22,50—33,50	**Kakaopulver**	40,00—100,00
Kartoffelmehl	15,50	**Tee**	305,00—575,00
Schnittnudeln	28,00—35,00	**Speiseöle**	51,50—53,00
Makkaroni	40,00—50,00	Mohnöl	63,00—64,00
Maisstärkepuder	18,00—19,50	Rüböl, roh (Backöl)	51,00—52,00
Hülsenfrüchte:		**Margarine**	— —
Bohnen	13,50—19,00	**Schmalz**, amerik. Pur.	81,00
Erbsen, geschälte	24,50—26,00	**Marmelade**	29,00—31,00
Linsen, russische	14,00—35,00	**Kunsthonig**	30,50—31,00
Reis:		**Corned beef**, amerikan.	
Rangoon-Reis	18,50—19,00	12/6 lbs. je Kiste	49,00—51,00
Tafel-Reis	20,50—44,00	Deutsches Büchsenfleisch,	
Bruch-Reis	17,25—17,75	in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Früchte:		**Heringe** pro Tonne	
Pflaumen	27,00—62,00	Engl. Matfulls, lange	56,00—88,50
Korinthen	37,00—45,00	Norwegische 1926er	23,75—33,00
Rosinen } Zoll	42,00—50,00	Holländische, inkl. Zoll	66,00—76,00
Sultaninen } 4 Mk.	63,00—75,00	Deutsche Vollheringe	69,00—84,00
Mandeln, süße	150,00—185,00	**Sirup:**	
Mandeln, bittere	164,00	Zuckersirup	27,00—30,00
Gewürze:		Speisesirup	22,00—30,00
Pfeffer, schwarz	125,00—150,00	Rübensaft	18,50—24,00
Pfeffer, weiß	191,00—195,00		
Piment, Jamaika	98,00—105,00		

Berliner Produkten-Börse vom 24. August.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, märk. 271—276, mecklenburgischer —,—. Roggen, märkischer 205—211, September 224,50—225. Wintergerste, neue, 168—174. Hafer, märk. 178—190. Mais La Plata 176—182. Weizenmehl 39,00—40,50, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 29,50—31,50. Weizenkleie 10,25. Roggenkleie 11,10—11,50. — Raps 320. Viktoriaerbsen 37 bis 44,00. Speiseerbsen 31,00—35,00. Futtererbsen 23,00—26,00. Peluschken 27,00—28,50. Ackerbohnen —,—. Wicken 30—33,00. Rapskuchen 14,20—14,40. Leinkuchen 19,00—19,20. Trockenschnitzel 10,80—11,00. Soyaschrot 19,80—20,00. Kartoffelflocken 22,50—23,00. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

Telegraphische Auszahlungen.

		23. August Geld	23. August Brief	24. August Geld	24. August Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,17	168,59	168,08	168,48
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,696	1,700	1,692	1,696
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	11,485	11,525	11,45	11,49
Danzig	100 Gulden	81,55	81,85	81,65	81,55
Oslo	100 Kronen	91,91	92,15	91,87	92,09
Kopenhagen	100 Kronen	111,47	111,75	111,39	111,67
Stockholm	100 Kronen	112,28	112,54	112,21	112,49
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,557	10,597	10,55	10,59
Italien	100 Lire	13,49	13,53	13,55	13,59
London	1 Pfund	20,374	20,426	20,363	20,413
Neuyork	1 Dollar	4,194	4,205	4,193	4,203
Paris	100 Frank	11,93	11,97	11,84	11,88
Schweiz	100 Frank	80,90	81,10	80,91	81,11
Spanien	100 Peseten	64,55	64,71	64,47	64,63
Japan	1 Yen	2,015	2,019	2,013	2,017
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,645	0,647	0,644	0,646
Wien	100 Schilling	59,27	59,41	59,25	59,39
Prag	100 Kronen	12,418	12,458	12,416	12,456
Jugoslawien	100 Dinar	7,405	7,425	7,397	7,417
Budapest	100 000 Kronen	5,865	5,885	5,87	5,89
Bulgarien	100 Lewa	3,035	3,045	3,035	3,045
Lissabon	100 Escudos	21,375	21,425	21,445	21,495
Athen	100 Drachmen	—	—	4,84	4,86
Konstantinopel	1 Pfund	2,31	2,32	2,285	2,295

Kanada G. 4,198, B. 4,208. Uruguay G. 4,205, B. 4,215.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	25. 8.	+ 0,84	0,08	—
Brandeis	„	+ 0,95	0,02	—
Melnik	„	+ 0,92	—	0,02
Leitmeritz	„	+ 1,08	—	0,02
Aussig	„	+ 1,02	—	0,01
Dresden	„	— 0,54	—	0,11
Torgau	„	+ 1,06	—	0,12
Wittenberg	„	+ 2,72	0,06	—
Roßlau	„	+ 2,02	0,10	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,30	0,06	—
Magdeburg	„	+ 1,70	0,04	—
Tangermünde	26. 8.	+ 2,80	0,02	—
Wittenberge	„	+ 2,93	0,10	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,40	0,08	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 2,45	0,11	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	25. 8.	+ 0,71	0,12	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	25. 8.	+ 1,40	0,07	—
Trotha Up.	„	+ 2,12	—	0,10
Bernburg Up.	„	+ 1,65	—	0,15
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,62	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,19	—	0,04
Grizehne	„	+ 1,24	—	0,04
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	24. 8.	+ 2,01	—	0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,54	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,45	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,06	0,02	—
Havelberg	„	+ 3,08	0,04	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Donnerstag: Zunächst noch unbeständig mit Neigung zu leichten Regenfällen, später zunehmende Abkühlung. —

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

Gelegenheitskauf! (Mod. Antiquariat.)

Fridtjof Nansen: In Nacht und Eis. Die norwegische Polarexpedition 1893 bis 1896. Mit einem Beitrag von Kapitän Sverdrup. Mit Abbildungen, 8 Chromotafeln und 4 Karten. 2 Bände statt 42 Mark nur 20 Mark. —

Neuerscheinungen:

Hindelsen u. Büdner: Sächsisches Lachen. 300 Jahre sächsischen Humors in Vers und Prosa. Mit 27 Bildern. 136 Seiten. 1 Mark.

Wieder vorrätig.

Graf Kessler: 100 Jahre Eisenbahnunfall. Mit vielen Illustrationen. 62 Seiten. 1 Mark. — **Emil Ludwig:** Wilhelm II. Ungekürzte Volksausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen. 400 S. Leinenband. 4,50 Mark. — **Kurt Groß:** Das lachende Gesicht. Ein Lexikon des Humors. 321 S. Leinenrücken. 5 Mark. — Das lustige Kaiserbuch. Heitere Hof- und Herrscheranekdoten, gesammelt und herausgegeben von Marcell Salzer. 4 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten stark, mit Leinenrücken, 5 Mark.

Neueingegangene Zeitschriften:

Frauenwelt, Heft 15. — Die vierte Wand, Nr. 1. —

Unglaublich, aber wahr!

3 Circus-Vorstellungen aber nur einmal Eintrittsgeld zu Volkspreisen!

Gibt es da noch ein Zögern?

Ganz Magdeburg strömt zu

Krone

dessen geniales Tempo 3 Vorstellungen zu einer vereint!

Donnerstag den 26. August, nachm. 3 Uhr

die nunmehr endgültig letzte Vorstellung!

Trotz der billigen Preise in allen Nachmittagsvorstellungen Kinder halbe Preise.

Straßenb.-Haltestelle: Holzbrücke, Ecke Markgrafenstr.
Autopark u. Fahrradaufbewahrung unter Garantie

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr

Der sensationelle Operettenerfolg!

TERESINA

Musik von Oskar Straus.

Von Publikum und Presse einstimmig als beste Operette der letzten Jahre anerkannt. Bitte sich **rechtzeitig** mit **Karten im Vorverkauf** zu versehen, da das **Zentraltheater täglich ausverkauft ist.**

Vorverkauf an der Theaterkasse 10—1 u. ab 5 Uhr, Sonntags ununterbrochen — Verkehrsverein, Breiter Weg 166, wochentags 9—1 u. 3—5 Uhr.

Sonntags: 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und **abends 8 Uhr.**

Zentraltheater

Direktion: Walter Steinert

Sonder-Vorstellung für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverband Magdeburg
und den
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund
und die ihm angeschlossenen Verbände

Freitag den 27. August,
abends 8 Uhr:

Teresina

Musik von **Oskar Straus.**
— **Seit Jahren der größte Operettenerfolg!** —

Karten zu besonders ermäßigten Preisen (alle Platzgattungen) sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im **Theaterbüro** (Eingang rechts) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich.

Aus der Friedenszeit

klingt noch das Lob der Marke

Zuban No 6

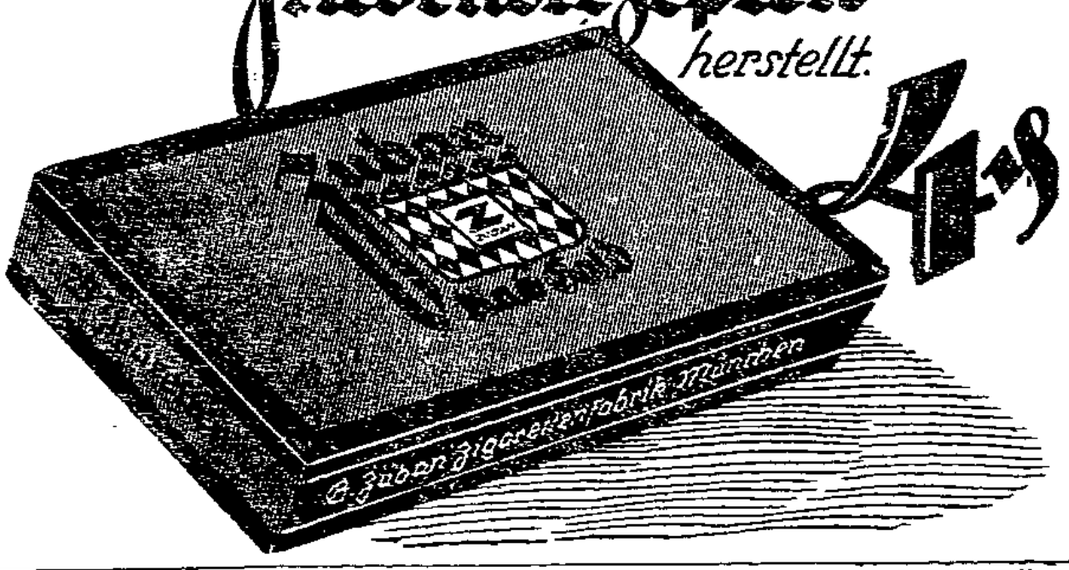
Jeder Raucher vernimmt daher mit Freude, daß Zuban infolge jüngster, günstiger Tabakeinkäufe im Orient

diese altberühmte Marke

wieder nach den alten

Friedensrezepten

herstellt.



Warum so billig?

weil ich selbst fabriziere:

Bettbezüge, kg a Kopfkissen	7.50	5.50	4.50
Bettfedern, Kopfkissen, kg	9.50	7.50	6.00
Bettfedern, Kopfkissen, Kopf	7.50	5.50	3.75
Bettfedern, gewaschen	5.75	3.50	4.50
Bettfedern, sehr halbdaunig	4.50	3.50	2.90
Bettdaunen	26.00	22.00	21.00
Bettdaunen, Kopf a Mark	35.00	29.00	21.00
Bettdaunen, kg	21.50	17.00	11.50
Bettdaunen, Kopfkissen	11.50	7.50	5.50

Neue Inlets, Arbeitsmuster, sehr billig zu

Preßiers Textilhaus
nur Buttergasse 8, am Alt. Markt.

Möbel-
Sonder-Angebot!

Speisezimmer
eiche geb., Büfett, Kredenz, Auszugtisch, Lederstühle
Mark **395**

Herrenzimmer
eiche geb., Bibliothek, Schreibtisch, mahag. Dieb., Sessel, 2 Stühle
Mark **495**

Schlafzimmer
eichepoliert, breitbeinig, mit guten Anfertigungsmarken, mit Waschtisch usw.
Mark **595**

Küchen-Einrichtung
eichg. natürlichfarbig, Büfett, Tisch, Bank, 2 Stühle (im Preis) Kochherd und Gardinen
Mark **195**

Möbelhaus Carl Jaeckel
Magdeburg
Breiter Weg 120
Unverbindlicher Besuch erbeten.
Freiverzeichnis frei!
Eig. Tischler-Werkstätte.

Casino

Heute Donnerstag
Lee Parry
in
Prinzessin Zebra
mit Willard Zeyland
6 Akte 6 Akte

Ferner:
Liebeslust und Leidenschaft
mit Maria Corda
5 Akte aus dem modernen Wiener Leben.

Neue Filmen-Woche.

Beginn 6½ Uhr

Große Auswahl eleganter

Pelz

waren in Kragen, Futter, — Fellen und Besätzen. — Modernisieren sowie **Neuanfertigungen billigst. Günstige Zahlungsbedingungen.** — Annahme von Fellen zum Färben und Gerben.

C. Bielu, Kürschnerei
nur Gustav-Adolf-Str. 36 II
Eingang Wilhelmstraße.

Tauschwohnung.

Wir bieten **Dreizimmerwohnung mit Bad, Zentralheizung usw. billig,** und suchen **Vier- bis Sechszimmerwohnung.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Was Sie als Hausfrau brauchen!

Die wiederkehrende Gelegenheit!

Praktisches Kochbuch

Das **neueste** und **wertvollste Kochbuch** zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen und Getränke

Einmachen
Reststücke
Speisezettel
Tranchieren
Servieren

Ueber 1000 Rezepte
412 Seiten

Statt Mk. 3.— nur 1,25 Mk.

Bestellen Sie, bevor Vorrat vergriffen.

Buchhandlung Volksstimme
Modernes Antiquariat

Kapper

Die Kapper-Seife
Magdeburg

Gesundheitliche Nachrichten.

Magdeburg-Südwest.

Todesfälle. 24. August. Buchdruckerei Walter Zahrmann, 57 J. Arbeiter Gustav Röder, 36 J. Verm. Fleischermeister Marie Perkuhn geb. Siegert aus Schönungen, 77 J. Amanda geb. Blum, Ehefrau des Eisenbahn-Oberschaffners i. R. Hermann Greitzmann, 70 J. Handelsmann-Ehemann Edward Gramer aus Gommern, 76 J. Witwe Wilh. Gentzsch, 76 J. Helene Stedtler, ledig, 21 J. Marie geb. Schurig, Ehefrau des Gastwirtsmeisters Peter Sonden, 46 J.

Magdeburg-Nordwest.

Todesfall. 25. August. Witwe des Fernsprechmonteurs Franz Wirsch, Selma geb. Lindecke, 59 J.

Magdeburg-Südostseite.

Todesfälle. 23. August. Ehefrau des Oberschaffners Paul Jack, Anna geb. Schmiedeclub, 46 J. Landwirtswitwe Emilie Schnigge geb. Mosewius, 74 J. Maurer Karl Kirchner, 51 J. Ehefrau des Arbeiters Paul Wagener, Marie geb. Trebnitz, 42 J. Schneider August Starke, 77 J. Ehefrau des Schlossers Alfons Bernstein, Anna geb. Grüle, 41 J. Jüngste Tochter des Schmiedes Robert Sulze, 1 J.

Magdeburg-Stadtmitte.

Todesfall. 22. August. Witwe des Fernsprechers Heinrich Eisenberg, Auguste geb. Krause, 72 J.

Einladung zur Ortsgruppenversammlung.

Ortsgruppe Magdeburg-Südwest.

Tagesordnung:

1. Wahl des Schriftführers und Stellvertreters der Stadtverordnetenversammlung.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928.
3. Aufbringung des Gemeindebedarfs für das Rechnungsjahr 1928.
4. Antrag des Stadtverordneten Dux wegen Veröffentlichung der städtischen Bekanntmachungen.

Gommern, den 24. August 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Singer-Nähmaschine

von 65.00 Mark

Henko Bleich-Soda

das altbewährte Einweichmittel!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Heimgegangenen sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten hierdurch unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Küstler sowie den Genossen Schwarzer und Rose für die wahrenden Worte an der Bahre und am Grabe. Diesen Dank aber auch unseren Hausbewohnerkameraden, Parteigenossen, den Freien Turnern, dem Kollegen der Firma Polter sowie den Bewohnern des Hauses Friedrich-Ebert-Straße 20. Herzlichen Dank auch den Schwestern des städtischen Krankenhauses für die aufopfernde Pflege der lieben Entschlafenen.

Groß-Ottersleben, den 25. August 1928.

Jäger nebst Tochter.

Tüchtige Putzer

gesucht für

Zement- u. Steinputz

Angebote unter ... an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gut möbliertes Zimmer

mit Frühstück preiswert zu vermieten.
Restaurant und Café Stadtpark
Friedrich-Ebert-Straße Nr. 20.

Klassiker

nicht einer, nur besser zu sein:

Nähmaschinen Volksstimme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen **Walter** sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Herzlichen Dank Herrn Oberarzt Dr. Gerstl für die trostreichen Worte. Herzlichen Dank besonders den Bewohnern des Hauses Schmiedestraße 40, dem Personal der Firma R. Jacobsohn sowie der Jugendabteilung des Gesamtverbandes der Angestellten.

Familie Franz Müller.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen **Walter** sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Herzlichen Dank Herrn Oberarzt Dr. Gerstl für die trostreichen Worte. Herzlichen Dank besonders den Bewohnern des Hauses Schmiedestraße 40, dem Personal der Firma R. Jacobsohn sowie der Jugendabteilung des Gesamtverbandes der Angestellten.

Familie Franz Müller.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten und Wünsche zu unserer Vermählung und silbernen Hochzeit den herzlichsten Dank aus.

Biederitz, den 26. August 1928.

Willi Niedermann u. Frau Elsbeth geb. Bock
Wilhelm Niedermann und Frau.

Nachrichten aus der Provinz.

Förderung des Arbeiterwohnungsbaues.

In der Invalidenversicherung werden auf Grund ihres versicherungstechnischen Aufbaues schon immer größere Kapitalien angesammelt. Nach der Inflation, die alle Vermögensbestände vernichtete, erholte sich dieser Zweig der sozialen Versicherung verhältnismäßig schnell. Beispielsweise konnte die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahre 1925 rund 7 Millionen Mark langfristig anlegen.

Die Vorschriften gehen nun dahin, daß bestimmte Teile des Vermögens zu gemeinnützigen Zwecken hergegeben werden. Als solche gelten besonders Unternehmungen und Veranstaltungen, die der versicherungspflichtigen, also der arbeitenden Bevölkerung Vorteile bringen. Unter diesen nimmt die Förderung des Kleinwohnungsbaues eine ganz besondere Stellung ein. Im Jahre 1925 gab die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zum Bau von Arbeiterwohnungen rund eine Million Mark her. Es entfielen davon etwa 530 000 Mark auf Darlehen an einzelne Versicherte, 360 000 Mark auf Darlehen an Baugenossenschaften, Bauvereine usw. und der Rest auf Darlehen zum Zwecke des Wohnungsbaues an Gemeinden und Arbeitgeber.

Im Laufe des Jahres 1926 haben die Ausleihungen sowohl der Zahl der Fälle als auch dem Betrage nach die vorjährigen bereits überholt. Es haben im Jahre 1926 bereits mehrere hundert Versicherte Darlehen erhalten.

Aus den Bedingungen, unter denen die Gelder zu dem Wohnungsbau hergegeben werden, sei folgendes herausgegriffen. Sämtliche Wohnungen in den zu beleihenden Häusern müssen in ihrer Größe und Beschaffenheit den Charakter von Kleinwohnungen haben. Die Baupläne müssen vor Beginn des Baues von der Landesversicherungsanstalt genehmigt werden. Es wird nur die Herstellung neuer Wohnungen unterstützt. Die Wohnungen dürfen nur an Familien vermietet werden, deren Haushaltungsvorstand regelmäßig gegen Invalidität versichert ist. Die Mietpreise dürfen in der Regel nicht höher angesetzt werden, als für die Errichtung und Unterhaltung des Hauses einschließlich Verzinsung und Tilgung der Hypotheken, der Steuern usw. nötig ist.

In der Regel wird das Darlehen nur gewährt, wenn auch eine Hauszinssteuerhypothek gegeben wird. Das Darlehen darf Zweidrittel des gemeinen Wertes des gesamten Grundstücks nicht übersteigen. Das Darlehen muß als erste Hypothek auf das Baugrundstück eingetragen werden. Außerdem ist die selbstschuldnerische Bürgschaft der Gemeinde für Kapital und Zinsen erforderlich. Der Zinsfuß für die Darlehen richtet sich nach der Lage des Geldmarktes; er soll niedriger sein als der allgemeine Zinsfuß; er hat bislang 6 v. H. noch niemals überschritten. Einzelne Personen können nur Darlehen erhalten zum Bau eines Ein- oder Zweifamilienhauses, und zwar für ein Einfamilienhaus bis zu 3000 Mark und für ein Zweifamilienhaus bis zu 4500 Mark. Die Landesversicherungsanstalt kann nur mit vierteljährlicher Frist kündigen, während der Schuldner beliebig bestimmte Beträge zurückzahlen kann.

Für Bauvereine bestehen einige besondere Bedingungen, z. B. daß die Vereine einem anerkannten Revisionsverbande angehören, daß sie etwaige alte, wenn auch inzwischen zurückgezahlte Schulden mit 15 v. H. aufwerten usw.

Bei der Darlehnsbewilligung werden Versicherte mit kinderreichen Familien oder in deren Familien ansteckende Krankheiten, besonders Lungentuberkulose, bestehen, in erster Linie berücksichtigt. Die gedruckten Darlehnsbedingungen können von der Landesversicherungsanstalt in Merseburg bezogen werden. Im Jahre 1925 lieh die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zum Bau von Krankenhäusern, Volksbädern, Wasserleitungen, Schulen und zu sonstigen Wohlfahrtszwecken noch rund 650 000 Mark aus. Etwa 4½ Millionen Mark wurden zufolge gesetzlicher Vorschriften in Wertpapieren angelegt. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Totenfeier für Genossin Jäger. Am Dienstag nachmittag fand die Beerdigung unsrer Genossin Berta Jäger unter großer Beteiligung statt. Nach einleitendem Harmoniumspiel in der Kapelle des Friedhofs sprach Genosse Dr. Köhlin in ergreifenden Worten über das Leben der Hingeschiedenen. Von acht Reichsbannerkameraden wurde der Sarg sodann zur Gruft getragen. Am Grabe hielt Genosse Schumacher im Namen der Partei die Gedächtnisrede. Auch aus vielen Orten der Umgebung waren Frauen und Männer der Partei und Kameraden des Reichsbanners herbeigeeilt, um die so früh Verstorbene zur letzten Ruhe zu geleiten. Viele Kränze mit schwarzrotgoldenen und roten Schleifen schmückten den Hügel. Wie beliebt und geachtet die Verstorbene war, zeigte die große Zahl der trauernden Gesinnungsfreunde. — Unfälle. Am Sonntag ereigneten sich zwei schwere Unfälle durch Ueberfahren. Der Schüler Heinz Sch., Halberstädter Straße 8, wurde nachmittags 8¼ Uhr von einem Auto überfahren und erlitt einen Kiefer- und Schädelbruch. Der Personenwagen brachte den Verunglückten sofort in das Sudenburger Krankenhaus. Um 10½ Uhr wollte der 16jährige Kurt Hase die Chaussee nach Sudenburg überqueren. Er hatte jedoch ein schnell herankommendes Auto nicht beachtet und wurde von diesem umgerissen. Der Chauffeur des Wagens leistete die erste Hilfe und fuhr den Verletzten zu einem Arzt, wo eine ernste Verletzung des rechten Beines festgestellt wurde. Wer bei beiden Unfällen die Schuld trägt, ist noch nicht geklärt. — Eine Kuh vertauscht. Der neue Besitzer des Grasemannschen Gutshofes in der Mittagstraße mußte vor einigen Wochen feststellen, daß aus seinem Stall eine ungefähr 12 Zentner schwere Kuh verschwunden war und an ihre Stelle ein sehr minderwertiges Tier hingestellt war. Die Polizei unsers Ortes nahm sofort die Untersuchung auf und hat jetzt festgestellt, wie die Kuh verschwinden konnte und wo sie geblieben ist. Zunächst kam sie nach Magdeburg zum Schlachtviehmarkt, dann wurde sie nach Schönebeck verkauft und dort geschlachtet. Für die Täter wird der Umtausch noch üble Folgen haben. —

Groß-Ottersleben. Die evangelischen Skatbrüder mühen sich auf der Eselswiese der „Groß-Otterslebener Zeitung" in 62 Zeilen krampfhaft ab, um eine witzige Erwiderung auf unsre Kritik an der Dampferfahrt der evangelischen Volksschule fertig zu drechseln. Es ist ihnen natürlich vorbei gelungen. Die Herrschaften wittern hinter dem Berichterstatter der „Volksstimme" einen ihrer Berufskollegen, sind aber damit auf dem Holzweg. Das wollen wir nur feststellen. Das „Eingesandt" selbst ist so albern, daß wir uns mit seinem „Inhalt" nicht beschäftigen brauchen. —

Seehausen. Tötlich verunglückt. Malermeister Müller war damit beschäftigt, die Windturbine der Seeinteressenten anzustreichen, als er plötzlich in das Getriebe geriet und so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach seiner Wohnung starb. — Ein Gewerkschaftsvergnügen findet am Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr, im „Hopfengarten" statt. Es wird vom Arbeitergesangverein unterstützt. Alle organisierten Arbeiter werden aufgefordert, mit ihren Familien an diesem Feste teilzunehmen. In Seehausen tut fester Zusammenschluß not. —

Kreis Calbe.

Bad Salzelmen. Mieterverein. Die Sprechstunden finden nicht mehr Sonntags, sondern jeden Freitag abend im „Alten Dessauer", von 8½ Uhr ab, statt. —

Barby. Ueberpacht. Ein eigentümliches Licht auf die Not der Landwirtschaft wirft folgende Tatsache: Bei der Verpachtung der der Forst gehörigen Ackerparzellen bei Groß-Rosenburg wurden ganz gewaltige Summen geboten. Bei einer Kabel, die auf 9 Jahre verpachtet ist, wurden statt der Taxe von 40 Mark 140 Mark erzielt. Dabei soll es sich um Ueberschwemmungsgebiet handeln. Interessant ist auch, was aus Pömmelte berichtet wird. Dort wollten einige Ackerbesitzer bei der Angabe ihrer Hochwasserschäden dieses Jahr vom Morgen 15 Zentner Korn erwartet haben, während sie in den Vorjahren bei der Schätzung ihrer Ernte bedeutend vorsichtiger waren. Da handelte es sich aber auch um Angaben für die Finanzbehörde. — Genossin Anna Schmidt ist tot. Sie war 7 Jahre Hausmeisterin der Stadtschule. Die Partei verliert in ihr ein treues Mitglied. — Auch den Fortbildungsschülern ist es laut Ministerialerlaß nunmehr gestattet, an Schulfeiertagen die Reichs- und Landesfarben in den Berufs- und Fachschulen zu tragen. — Das städtische Fürsorgeamt machte den Aermsten der notleidenden Bevölkerung eine Freude. In der Zeit der Zwangswirtschaft kaufte die Stadt einen Posten Militärröcke, -mäntel und -schuhe, von dem noch ein Teil dalag. Die letzten Röcke und Mäntel wurden jetzt in der nassen Zeit verteilt; die Verteilung der Schuhe wird demnächst folgen. — Auf die Parteiversammlung heute abend wird noch einmal aufmerksam gemacht. Tagesordnung: Wir und der Kreis, die Hauszinssteuer, das Arbeitslosenproblem und die Fürsorge. — Die Bahnhofsvorstadt wächst. Wieder wird ein neues Vierfamilienhaus errichtet. Es wird Zeit, daß man für die provisorischen Buchstabennamen richtige Straßennamen setzt. Für die Hauptstraße, die vom Bahnhof nach dem gedachten neuen Schulhaus vorgesehen ist, schlagen wir den Namen Friedrich-Ebert-Straße vor; denn Friedrich Ebert war der Mann, dem Deutschlands Rettung zu verdanken ist. — Zur Hochwasserentschädigung. Genosse Landrat Voß weilte am Montag mit Vertretern des Finanzamts und des Katasteramts hier, um gemeinsam mit der von den Geschädigten bestimmten Kommission über die Entschädigung der Hochwasserschäden zu beraten. Was wir schon mehrmals an dieser Stelle betont haben, wurde auch bei dieser Verhandlung zum Ausdruck gebracht. Mit einer merkbaren Entschädigung jedes einzelnen Betroffenen ist nicht zu rechnen. Doch steht eine kleinere Summe zur Verfügung, so daß sofort geholfen werden kann, wo ganz besondere Dringlichkeit vorliegt. —

Eggersdorf. Kinderfest. Die Ortsgruppe des Reichsbanners veranstaltete aus Anlaß der Verfassungsfeier ein Kinderfest, das einen sehr guten Verlauf nahm. Im Umzug marschierten etwa 200 Kinder, geschmückt mit schwarzrotgoldenen Schärpen und Fähnchen. Nach dem Umzug bekamen die Kinder Kaffee und Kuchen. Dann wurden Spiele veranstaltet und sportliche Leistungen der Jugend des Arbeiterturnvereins geboten. Von . Uhr an fand eine Verfassungsfeier statt, bei der Kamerad Kirchhoff (Groß-Salze) die Festrede hielt. — Sportplatz. Nach langer Zeit ist es endlich gelungen, einen Sportplatz für unsre Sportler von der Gemeinde zu erhalten. Mit den Planierungsarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Herrichtung wird voraussichtlich 1 Jahr in Anspruch nehmen. Es ist Pflicht eines jeden Sportgenossen, sich an den Arbeiten zu beteiligen. — Straßenpflasterung. Endlich, nach monatelanger Arbeit, werden die Pflasterungsarbeiten allmählich zu Ende geführt. Es wäre noch wünschenswert, daß die Tränkestraße einer Ausbesserung erhält, denn für die Radfahrer ist sie eine gefahrvolle Straße. —

Schönebeck. Der Spielplatz an der Brückenrampe sowie die linksseitige öffentliche Anlage machen gegen früher auf den Fremden einen guten Eindruck. Aber weshalb werden die Anlagen mittags von 1 bis 3 Uhr für Erholungsuchende geschlossen? Die Besucher der Anlage, insbesondere die alten Leute, empfinden das als unnötig und hinderlich. Sie hoffen, daß diese Bestimmung aufgehoben wird, so daß die Anlagen auch unter Mittag in der warmen Sonne benutzt werden können. — Blutiger Streit. Nach Arbeitsschluß gerieten abends in der Schillerstraße der Arbeiter Louis H. aus Bad Salzelmen und sein Meister K. in Streit, wobei H. mit einem Hammer am Kopf erheblich verletzt wurde. Der Verletzte wurde von einem Arbeitskollegen nach seiner Wohnung gebracht. — In der Trunkenheit kletterte ein Fremder abends auf den Lutherschen Neubau in der Salzer Straße und stürzte ab. Er erholte sich aber bald wieder, so daß die benachrichtigte Arbeiter-Samariter-Kolonne nicht in Tätigkeit treten brauchte. Die Schutzpolizei nahm sich seiner dann an. — Die Arbeiterwohlfahrt ist in voller Tätigkeit und arbeitet schon für die notleidende Bevölkerung zum Weihnachtsfest. Bisher waren die Arbeitsabende nur am Dienstag jeder Woche, der vielen Arbeit wegen reicht aber ein Abend nicht mehr aus, so daß jetzt Donnerstags und Dienstags Arbeitsstunden stattfinden. Am kommenden Donnerstag abend müssen alle Helferinnen, besonders Bezirksleiterinnen, da sein. — Mieterverein jeden Dienstag abend ab 8 Uhr bei Biermanns, Dessauer Hof, Salzer Straße 12, Sprechstunde. —

Pömmelte. Ernte und Grubenabbau. Wenn die jetzige Witterung noch einige Tage anhält, dann ist hier die Ernte beendet. In der Landwirtschaft wird mit Hochdruck gearbeitet. Die Dreschmaschine summt von früh bis zum Abend. Durch die letzten Regenfälle ist die Ernte erschwert worden. Viel Getreide ist ziemlich feucht hereingekommen. Das Grundwasser ist auch wieder gestiegen. Auf verschiedenen Grundstücken ist Wasser in den Kellern. In der Glinder Feldflur hat das Grundwasser viel Schaden angerichtet. Mit dem Abbau der hiesigen Grube ist vor einigen Tagen begonnen. Die Eisenteile werden abmontiert und verschrottet. Auf der Wachsfabrik wird ebenfalls abgebaut. Die Grube wurde am 15. Dezember v. J. als unrentabel (?) stillgelegt; die Wachsfabrik aus demselben Grunde schon ein Jahr früher. Man hatte sich einen „Sparminister" kommen lassen, aber auch dieser hat den Betrieb nicht mehr halten können. —

Stadtkreis Aschersleben.

Eine neue Theatergemeinde ist wieder gegründet worden. Am Montag abend hatte sich eine größere Anzahl Herren im Stadtverordneten-Sitzungssaal eingefunden, um sich über das Theaterwesen im kommenden Winter auszusprechen. Von 27 eingeladenen größern Organisationen und Verbänden hatten 17, und zwar die größten, Vertreter entsandt. Bürgermeister Genosse Kleeis wies einleitend darauf hin, daß der große Zuspruch bei der Gründung der ersten Theatergemeinde ein Beweis dafür sei, daß der Gedanke einer Organisation der Theaterbesucher gut ist. Vielleicht seien organisatorische Fehler begangen worden, die zum Untergang der Gemeinde führten. In andern viel kleinern Orten bestehen zurzeit solche Vereinigungen. Hierauf erörterte der Bezirkssekretär des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine, Schumann (Halle), den Zweck der Volksbühnengemeinden. Er bestrebe darin, erstens durch geregelten organisierten Besuch der Theatervorstellungen diese für den Besucher möglichst billig zu machen und zweitens durch Einflußnahme auf

---

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein auf dem Korridor stehender älterer Herr betrachtete voller Interesse das hübsche junge Mädchen und freute sich über die liebevolle Sorgfalt, mit der dieses die alte Dame betreute. „Ganz anders als die jungen Mädchen von heute," dachte er bei sich; „das sollte meine Flora sehen." Und er lächelte dem jungen Geschöpf bewundernd zu, als dieses ein Kissen und eine Decke auspackte und flötete: „Leg Dich hin, liebe Großmama, Du bist müde vom frühen Aufstehen. Ich will auch die Tür schließen, es zieht."

Der ältliche Herr wäre bitter enttäuscht gewesen, hätte er die weitern Worte gehört, die das wohlerzogene junge Mädchen ihrer Großmama zuflüsterte:

„Mach die Augen zu, alter Idiot! Und wenn Du ein Wort sprichst, schlag ich Dich tot."

Anscheinend fruchtete die Drohung, denn die alte Dame schloß sofort die Augen und rührte sich nicht.

Die junge Dame starrte gelangweilt aus dem Fenster, blätterte in einem Buche, kokettierte auch ein wenig mit einem jungen Manne, der im Korridor auf und ab schritt. Als dieser jedoch Miene machte, das Coupé zu betreten, warf sie ihm einen derart entrüsteten Blick zu, daß er schleunigst Kehrt machte und sich während der ganzen Fahrt nicht mehr sehen ließ.

Eine dicke Dame bezeigte weniger Rücksicht, betrat mit unzähligen Taschen und Täschchen das Coupé. Die hübsche junge Dame setzte sich eilends neben ihre Großmutter, steckte die Hand unter die Reisedecke, kniff die alte hilflose arme Dame derart in den Arm, flüsterte ihr etwas zu. Dann hob sie die schönen Augen flehentlich zu der Reisegefährtin auf und sprach:

„Darf ich Sie bitten, meine Großmama nicht anzureden? Ich bringe sie eben aus einer Nervenheilanstalt heim und der Anblick fremder Menschen regt sie furchtbar auf."

Die dicke Dame warf dem jungen Mädchen einen bedauernden Blick zu und meinte teilnahmsvoll:

„Mein armes Kind, das ist doch eine furchtbare Verantwortung für Sie. Haben Sie denn keinen männlichen Verwandten, der Ihnen diese schwere Aufgabe hätte abnehmen können?"

„Ach nein," die junge Dame seufzte tief. „Ich stehe ganz allein auf der Welt, habe nur meine Großmama." Sie warf der andern einen raschen Blick zu. „Hoffentlich fahren Sie recht lange mit uns, Ihre Teilnahme tut mir so wohl."

„Leider nicht, mein armes Kind. Ich steige schon auf der übernächsten Station aus."

Die junge Dame seufzte abermals, doch klang dies seltsamerweise mehr wie ein Seufzer der Erleichterung als der Trauer.

Der Zug ratterte weiter, die Landschaft veränderte sich; die ungeheuern Felder Dakotas kamen in Sicht. Langsam senkte sich der Abend nieder.

Die junge Dame schien heiterer zu werden; sie pfiff halblaut einen Gassenhauer vor sich hin, ordnete vor dem Spiegel das Haar, zog den Schleier, den sie zurückgeschlagen hatte, über die Nase.

In Olive verließen die beiden den Zug. Es war bereits Nacht. Häßlicher kalter Regen rieselte herab; der Novemberwind fegte über die Ebene dahin.

Die junge Dame wandte sich an den Stationsvorsteher.

„Ich muß noch heute nacht nach der Farm von Jonathan Smith fahren," erklärte sie. „Kann ich in diesem gottverlassenen Nest ein Auto bekommen?"

„Selbstverständlich," erwiderte der Stationsvorsteher etwas beleidigt. „Aber ich würde Ihnen raten, die Nacht im Hotel Washington zuzubringen. Die Straßen sind schlecht, es wäre besser, am Tage zu fahren. Außerdem würde ein Kraftfahrer ziemlich teuer sein."

„Das ist einerlei!" rief die junge Dame ungeduldig. „Mag die Fahrt kosten was sie wolle. Wir müssen noch heute nacht die Farm erreichen."

Der Stationsvorsteher verbeugte sich, er war ein freier amerikanischer Bürger und verehrte den Reichtum. Am nächsten Tage wurde in der kleinen Stadt gemunkelt, Jonathan Smith sei eine große Freude widerfahren; die Erbin der Carnegies, Rockefellers oder Mc. Carmicks habe seine Farm mit ihrem Besuch beehrt.

Während der Stationsvorsteher telephonisch ein Auto bestellte, neigte sich die Erbin der Carnegies, Rockefellers oder Mc. Carmicks zu ihrer Großmutter herab und flüsterte drohend:

„Wenn Du Dich weigerst, ins Auto zu steigen, so schlag ich Dich tot. Verstanden, alter Idiot?"

Die arme alte Dame begann leise zu weinen, aber sie ließ sich durch ihre grausame Enkelin derart einschüchtern, daß sie zwar zitternd, aber gehorsam das Auto bestieg.

Nachdem sich dieses in Bewegung gesetzt hatte, legte die junge Dame, anscheinend ihre guten Manieren völlig vergessend, die Füße auf den Sitz gegenüber, holte aus der Reisetasche eine kleine Pfeife und begann zu rauchen.

Das kleine Farmhaus lag still und dunkel da. Trotzdem schickte die junge Dame das Auto sofort zurück, wartete geduldig im strömenden Regen, bis auf ihr Läuten und Pochen geöffnet wurde.

Frank erschien notdürftig bekleidet an der Haustür. Als er zwei Damen erblickte, fuhr er erschrocken zurück. „Verzeihen Sie, gleich." Er rannte ins Haus, um wenigstens Hosen anzuziehen.

Die junge Dame brüllte ihm wütend nach:

„Wohin rennen Sie denn, Sie Trottel? Sehen Sie nicht, daß wir da im Regen stehen?"

Nach einer Minute kehrte Frank zurück und ließ die beiden ein. Inzwischen waren die meisten Bewohner der Farm durch den Lärm angelockt worden und hatten sich in der kleinen Vorhalle eingefunden.

Die junge Dame schaute von dem einen zum andern.

„Welche von Euch ist Daisy?" fragte sie schließlich.

Das Mädchen trat vor. „Ich."

„Ich bin ein Freund Jack Bensons," erklärte die junge Dame.

„Ein Freund?" fragte Daisy verwirrt.

„Ach so!" Die junge Dame riß den Hut ab und zugleich die blonden Locken. Ein blasses Knabengesicht kam zum Vorschein. „Ich habe unter den verdammten Röcken auch Hosen an," erklärte sie. „Welcher von Euch ist Fred Mannister?"

Fred Mannister hinkte vor; da ereignete sich etwas Seltsames: die alte Dame, die bisher teilnahmslos neben ihrer jungen Begleiterin gestanden hatte, umschlang ihn mit beiden Armen, rief: „Fred! Fred!"

Mannister wich verblüfft einen Schritt zurück.

Die junge Dame aber zerrte mit einem raschen Griffe die weiße Perücke vom Haupte der alten Dame.

Mannister wurde totenblaß. Im gleichen Augenblick schrien die Smiths auf.

„John Mannister!"

„Onkel John!" ertönte aus dem Hintergrund Ethels Stimme.

Tommy stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Gott sei Dank. Das wäre getan!"

„Wer sind Sie?" fragte Frank.

„Ich bin Tommy," entgegnete der Bursche.

„Tommy!" schrie Daisy. „Dann, dann sind Sie ja Harvey Wards Mörder!"

Tommy wandte ihr ein totenblasses Gesicht zu.

„Ich, Harvey Wards Mörder, der Mörder des Menschen, den ich auf der ganzen Welt am meisten liebte? Er wurde ermordet, weil er den alten Mann retten wollte, und ich erfüllte seinen letzten Wunsch, brachte den alten Idioten in Sicherheit. Und nun wagen Sie zu behaupten, ich hätte Harvey ermordet. Ich wäre ja hundertmal gestorben, um . . ."

(Fortsetzung folgt.)

das Theater dieses (beispielsweise in der Auswahl der Stücke) zu bessern. Das Geschäftstheater, dessen Besuch von Zufälligkeiten abhängt, müsse hohe Preise kalkulieren, um auf die Unkosten zu kommen. Bei der Auswahl der Stücke sei nicht immer deren ethischer Gehalt und künstlerischer Wert maßgebend. Die Volksbühnenvereine besitzen heute in Deutschland rund 650 000 Mitglieder und man könne behaupten, daß diese Vereine schon manches Theater vor dem geschäftlichen Verfall bewahrt habe. Der Gedanke der Theatergemeinde bedeutet also den Anfang einer Erneuerung des gesamten Theaterwesens. An die Stelle des Geschäftstheaters setzt sie das Kulturtheater, daß eine sichere materielle Grundlage hat und nicht mehr mit dem Risiko schlecht besuchter Vorstellungen rechnen muß. Die Volksbühnenvereine werden von den Behörden weitgehend unterstützt, beispielsweise sind die Vorstellungen von der Vergnügungssteuer befreit und die Schauspieler der mit ihnen in Verbindung stehenden Landestheater zahlen nur halbe Eisenbahnfahrpreise. Die Aussprache war sehr lebhaft. Bemerkenswert waren die Ausführungen über die Gestaltung des Theaterwesens in Aschersleben im nächsten Winter. Die Verhandlungen seien sehr schwierig gewesen. Man könne aber jetzt soviel übersehen, daß das Dessauer Friedrichtheater, wenigstens das Schauspiel, hier stellen werde. Eine Anfrage, ob die Theatergemeinde auch die städtischen Beihilfen erhalten werde, wurde zustimmend beantwortet. Nachdem durch Abstimmung die Gründung der neuen Theatergemeinde einstimmig beschlossen worden war, ergab sich in der weitern Erörterung noch überwiegende Uebereinstimmung über folgende vorläufige Reglung: Es findet nur jeden Monat eine Vorstellung statt. Die Preise der Plätze sind keine einheitlichen, sondern sind je nach ihrer Güte abgestuft. Es werden aber nur wenige verschiedene Preislagen gebildet. Die Beiträge (Eintrittskartenpreise) werden möglichst einkassiert durch Boten. Die Vorstellungen werden, wenn nicht ausschließlich, so mindestens zum Teil von den Dessauer Künstlern gegeben. Die neue Theatergemeinde tritt dem Verbande der Volksbühnenvereine bei. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Lehrer **Bode**, 2. Vorsitzender Bürgermeister **Kleeis**, Kassierer Handlungsgehilfe **Helmbach**, Schriftführer Wohnungsamtsvorsteher **Apelt**, Beisitzer Schulrat **Buschmann**, Baurat Dr. **Heckner**, Gewerkschaftssekretär **Weise** und zwei Vertreter der bürgerlichen Presse. Mit dem Wunsche, daß sich die neue Theatergemeinde bald kräftig entwickeln möge, schloß Bürgermeister Kleeis die Versammlung. —

Die Frauengruppe der Partei hält am Freitag den 27. August im Neuen Kaffeegarten eine wichtige Versammlung ab. Es wird ein interessanter Vortrag gehalten. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben. Das Schulfest der evangelischen Schule fand bei herrlichstem Wetter statt. Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle zogen die mit Blumen geschmückten Schulkinder froh hinaus ins Feld, nach der Ziegelei. Eine große Menschenmenge begleitete den Kinderzug. Spiele, Preisverteilung, Tanz und Gesang erfreuten die Kinder. Zu schnell gingen die schönen Stunden vorüber. Der Rückmarsch führte wieder zur Schule, wo Lehrer Nebelung eine kurze Ansprache hielt und allen dankte, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. —

Barleben. Freie Turnerschaft. In der Badeanstalt findet heute (Mittwoch) abend 7 Uhr das Anschwimmen der Schwimmabteilung statt. Freunde und Sportinteressenten, die der Schwimmabteilung beitreten wollen, können sich beim Schwimmwart [illegible] melden. — Parteifunktionärsitzung Sonnabend abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Der Vorstand muß zugegen sein. Wichtige Tagesordnung. —

[illegible]. Das Interesse am politischen Leben hat sich erfreulicherweise auch bei den Frauen in unserm Orte immer mehr [illegible]. [illegible] Versammlung am Sonnabend den 28. August im [illegible]. —

Neuhaldensleben. [illegible]

[illegible]. [illegible]

Kleingartenbewegung. Obst (Magdeburg). Die Versammlung findet auf Veranlassung der Gartenbaugenossenschaft Althaldensleben statt; ihr Besuch ist allen Interessenten zu empfehlen. — **Verkehrsfragen.** Kürzlich teilten wir mit, daß der Verkehrsverein und der Magistrat wegen Aendrung des Zugverkehrs auf der Strecke Magdeburg—Oebisfelde vorstellig geworden seien. Die Antwort auf die Eingabe ist nunmehr beim Magistrat eingegangen. Es ist daraus zu entnehmen, daß ein Triebwagenverkehr nicht eingeführt werden kann wegen der zu großen Entfernungen der Triebwagenladestationen. Bezüglich der Anschlüsse in Oebisfelde an den Berlin-Kölner D-Zug dürfte voraussichtlich eine Besserung eintreten. Der Wunsch nach einem neuen Zuge, der etwa 8 Uhr früh von hier abfährt, möge bis zum nächsten Sommer zurückgestellt werden, da infolge der angeordneten Sparmaßnahmen eine Erfüllung des Antrags aussichtslos ist. — **Bauarbeiterschutzkommission.** Sitzung am Donnerstag den 26. August, abends 8 Uhr, im Arbeitersekretariat. Alle Mitglieder müssen erscheinen. —

Olvenstedt. Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Es muß unbedingt von den Parteimitgliedern mehr Interesse gezeigt werden. Den Bericht der Gemeindevertreter erstattete Genosse **Körnig**. Erwähnenswert ist, daß es nun endlich der Gemeinde gelungen ist, den Sportplatz von den Brandtschen Erben käuflich zu erwerben. So hat die Gemeinde ein Gelände von 12½ Morgen gewonnen, und den Einwohnern steht billigeres Baugelände zur Verfügung. Der Vorsitzende gab bekannt, daß demnächst eine Werbewoche für Partei und Presse stattfinden wird, woran sich jeder beteiligen muß. Vom Genossen **Gruß** wurde das Verhalten des Pastors Mühe den Schulkindern gegenüber wegen ihrer Beteiligung am Kinderfest des Reichsbanners kritisiert. —

Rogätz. Bootsunglück. Kapitän **Rösener**, der Führer vom Dampfer 2 der Reederei Osk. Wankel in Schönebeck sichtete vormittags um 10½ Uhr auf der Elbe bei Kehnert bei Kilometer 360 ein gekentertes Boot. Es scheint sich um einen Unglücksfall bei dem starken Südwestwind zu handeln. Das Boot wurde an Bord gebracht; es ist aus Burg und trägt den Namen Rosel. Von den Insassen hatte man nichts gesehen. —

Kreis Jerichow 1.

Biederitz. Sozialdemokratischer Verein. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr findet in der „Weintraube" aus Anlaß der vor 25 Jahren erfolgten Gründung unsers Ortsvereins eine Jubiläumsversammlung statt. Alle Genossinnen und Genossen sowie Freunde unsrer Sache sind herzlich willkommen. Nach der Versammlung musikalische Unterhaltung. —

Cammern. Die Arbeitsmarktlage blieb unbefriedigend und schwankend. In den Steinbruchsbetrieben der Firma Wetzel u. Ko. und der Firma R. Schröder blieb die Kurzarbeit bestehen, dagegen stellte die Firma Stiekle u. Ko. alle entlassenen Arbeitskräfte wieder ein und nahm noch Neueinstellungen vor. Im Baugewerbe ist die Beschäftigung für die einzelnen Berufe sehr uneinheitlich. Zimmerer müssen vereinzelt verkürzt arbeiten, Maurer wurden noch entlassen. Für Maler, Dachdecker usw. ist die Lage einigermaßen befriedigend. In der Landwirtschaft hielt der rege Bedarf an Arbeitskräften zur Bergung der Getreideernte an. [illegible] wurden neben Erntehilfsarbeitern junge Burschen und ledige Geschirrführer sowie auch teilweise Deputatfamilien gesucht. Sämtlichen Anforderungen konnte laufend entsprochen werden. Die Lage im Holzgewerbe blieb schlecht, dagegen ist der Beschäftigungsgrad in dem Schuh- und Pantoffel[illegible] den Verhältnissen entsprechend günstig. Für weibliche Arbeitskräfte bot sich auch Mitte August genügend Arbeitsgelegenheit. In der Landwirtschaft wurden laufend Arbeiterinnen für Erntearbeiten benötigt. Tüchtige Hausmädchen mit guten Zeugnissen konnten schnellstens vermittelt werden. Vereinzelt wurden auch Dienstmädchen für die Landwirtschaft vermittelt, jedoch besteht hier immer noch ein Mangel. Erwerbslos waren am 15. August 54 Personen, und zwar 52 männliche und 12 weibliche; Gemeindeunterstützung bezogen 13 Personen, und zwar 10 männliche und 3 weibliche. —

Gommern. Feuer. Kurz vor Mittag ertönte das Feuersignal in unserm Ort. Es brannte der massive Stall des Arbeiters [illegible] in der Zerbster Chaussee. Mit Wassereimern halfen sofort alle Anwesenden, das Feuer einzudämmen. Sodann griffen die Feuerwehren von Gommern und Dannigkow ein. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Durch den gewaltigen Sturm hätte aber noch mehr Schaden angerichtet werden können, wenn nicht so schnell und so nachhaltig von allen Seiten geholfen worden wäre. — Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Witwen und [illegible] unternahm am Sonntag gemeinsam mit den Frauen der Arbeiterwohlfahrt eine Autofahrt nach Bad Salzelmen. Um 10 Uhr fuhren etwa 30 alte Mütter und Väter im Auto ab. Im Kurpark wurde bei freiem Konzert Kaffee und Kuchen genossen, und dann das Gradierwerk und sonstige Sehenswürdigkeiten besichtigt. Gegen Abend landete man wieder in der Heimat. Die alten Leute werden gern und freudig an diesen Ausflug zurückdenken. —

Stadtkreis Burg.

Der Volkschor ist seit mehr als Jahresfrist mit der Einstudierung eines großen Chorwerks beschäftigt. Es handelt sich um das deutsche Werk „Christus" für gemischten Chor und Orchester unter Mitwirkung von vier Solistinnen und Solisten. Die schon für den Herbst vorigen Jahres angesetzte Aufführung mußte in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage erst auf das Frühjahr dieses Jahres, dann auf den Herbst verschoben. [illegible] ist nunmehr der Beschluß gefaßt worden, das Werk Ende Oktober oder Anfang November zur Aufführung zu bringen. Dieser Beschluß wird in den Kreisen der musikliebenden Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt werden; es wird ein schöner Beginn der diesjährigen Konzertsaison werden. —

Die Elternversammlung, die heute (Mittwoch) in der Turnhalle der Mittelschule stattfindet, ist eine Elternversammlung der weltlichen Schule und nicht, wie gestern berichtet wurde, eine für Mitglieder des Bundes der freien Schulgesellschaften. Es ist notwendig, daß **alle** Eltern erscheinen. —

Die Reichsbanner-Dampferfahrt am Sonntag erfolgt mit dem Dampfer Markgraf. Die Teilnehmer versammeln sich um 5¾ Uhr an der Niegripper Chaussee. Abmarsch 6 Uhr. Der Dampfer verläßt 8 Uhr Niegripp. Die Rückfahrt von Grünewalde ist für 6 Uhr angesetzt. Die Kameraden erscheinen im Reichsbanneranzug. —

Die Schuhmacher-Versammlung war trotz der Krise in der Lederindustrie schlecht besucht. Vom Vorstand wurde bekanntgegeben, daß in den kommenden Versammlungen Vorträge über die verschiedensten Gebiete gehalten werden, um den Versammlungsbesuch reger zu gestalten. Genosse **Ziegler** gab Aufklärungen über den neuen Tarif. Er betonte, daß es notwendig sei, daß sich jedes Mitglied im Verbandsbureau einen Tarif erwirbt. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß durch die Unwissenheit über den Tarifvertrag den Kollegen Nachteile erwachsen sind. Genosse **Brust** gab den Kartellbericht. Daran schloß sich eine rege Aussprache über einen Vortrag des Genossen **Voigt** (Magdeburg) über die „Wirtschaftskrise". Es wurde beschlossen, den Vortrag in einer der nächsten Versammlungen halten zu lassen. Genosse **Haferland** machte auf die Konsumgenossenschaft aufmerksam und betonte, daß es sich jeder Gewerkschaftler zur Pflicht machen muß, in dem Institut der Arbeiterschaft Mitglied und Käufer zu werden. Für den Kampf der englischen Bergarbeiter werden 500 Mark aus der Lokalkasse überwiesen. Kleine Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung. —

Stadtkreis Stendal.

Vom Auto totgefahren wurde am Montag abend gegen 8 Uhr an der Ecke Dom- und Nikolaistraße der 70jährige Postschaffner außer Dienst **Quitzow**, Grabenstraße 31. Ursache und Schuldfrage müssen noch geklärt werden. Der Unfall brachte dem alten Manne leichte Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung bei. In der Nacht zum Dienstag starb er. —

Auf falscher Bahn. Auf dem Bahnhof Schönhauser Damm stellte sich ein etwa 15jähriger Junge ein, der, wie er angab, sich Arbeit suchen wollte. Von seinen Eltern sei er fortgeschickt worden, weil sie ihn nicht mehr gebrauchen könnten. Er gab auch seinen Namen an. Wehleidig erzählte er, kein Geld zu haben, er müßte liegen bleiben, wenn man sich seiner nicht annehme. Dem Stationsvorsteher kam die Sache verdächtig vor, er benachrichtigte die Stendaler Polizei, und mit dem nächsten Zuge wurde der Junge nach Stendal geschickt, wo ihn dann die Polizei entlarvte. Der Junge ist nicht von seinen Eltern im Stiche gelassen, sondern er ist von seiner Arbeitsstelle, die sich in der Nähe von Tangermünde befand, ausgerückt. —

Buben haben in der Nacht zum Dienstag Blumenfenster in der Bahnhofstraße, Ecke Neue Hallstraße, geplündert. Die Blumen sind teilweise aus den Kasten herausgerissen und verschleppt worden.

Polizeinachrichten. In der Nacht zum 24. August wurde von einem unbekannten Mann im Irrgarten ein Fahrrad versteckt, worauf sich der Mann entfernte. Das Fahrrad stammt vermutlich aus einem Diebstahl. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden. — Von Einbrechern wurden in der Nacht zum 22. August aus dem Lagerraum der Edeka-Gesellschaft Zigarren, Zigaretten und Schokolade gestohlen. —

Sozialistische Arbeiterjugend am Mittwoch abend auf dem Bürgerpark Sportabend. Donnerstag müssen alle Gardelegenfahrer im Heime zusammenkommen. Proben finden statt. Nochmals kurze Besprechung über den am Donnerstag den 2. September stattfindenden Kaffeeabend bei Oeter. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Magdeburg-Anhalt.

Kreisjugendfest in Jerichow.

Kameraden! Wir weisen auf die **Kreisjugendveranstaltung** des Kreises Jerichow 2 am 28. und 29. August in **Jerichow** hin und bitten alle Ortsvereine der Umgegend, nicht nur ihre Jugendkameraden nach Jerichow zu beordern, auch die Kameraden der Stammabteilungen müssen durch ihre Teilnahme das Interesse an unsrer Jugend bekunden. —

*

Kreis Wanzleben. Am 29. August wird in **Tarthun** ein Friedrich-Ebert-Gedenkstein geweiht. Die im Kreise liegenden Ortsvereine werden aufgefordert, die Enthüllung des Gedenksteins zu einer wuchtigen Kundgebung für die Republik zu gestalten.

Der Gauvorstand. J. A.: Ernst Wille.

Egeln. Zur Teilnahme an der Einweihung des Ehrendenkmals versammeln sich die Kameraden Tarthuner Straße 1 (Schäfergrabenbrücke). Abmarsch Sonnabend 7½ Uhr, Sonntag mittag 12½ Uhr. —

Plötzky. Sonntag den 29. August, 12 Uhr mittags, Abfahrt zur Teilnahme am Bezirksfest in [illegible]. Antreten auf der Gommerner Chaussee. Spielleute müssen zur Stelle sein. —

Tarthun. Am Sonnabend steht die Kameradschaft pünktlich um 7 Uhr abends bereit zum Empfang der Kameradschaften Egeln, Wolmirsleben und Unseburg. Versammlungsort Ortsgruppenlokal. Die Ortsgruppen des Kreises Wanzleben und der benachbarten Orte des Kreises Calbe bitten wir nochmals, an der Einweihung des Ehrendenkmals für den ersten Reichspräsidenten und für unsre im Kriege gefallenen Tarthuner Brüder recht zahlreich teilzunehmen. Kommt und helft mit am Ausbau der Republik! Auf nach Tarthun am 29. August! —

Briefkasten.

[illegible]. Angekündigte Vorausbezahlung für Vereinskalender ist noch nicht eingegangen. —

Während wir in Mitteleuropa dabei sind, die Ernte in die Scheuer zu bringen, haben die Bauern andrer Teile des Erdballs [illegible] in Asien. Die Erntezeit wandert rings um die Welt, und es gibt kaum einen Monat über die Erde hin, an dem nicht irgendwo eingebracht wird. In Deutschland beginnt die Ernte gewöhnlich im Juli wie auch in Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Frankreich, dem südlichen Rußland, dem südlichen Kanada und in einzelnen Gegenden der Vereinigten Staaten. Vom August ab schreitet die Ernte weiter nach Norden, um dann im November in Südafrika ihren Ausklang von neuem zu [illegible]. Um die Weihnachtszeit ist die Ernte in [illegible] und bald danach auch in Südamerika und Australien.